



Mitteilungen

aus baltischem Leben

Deutsch-Baltische Landsmannschaft im Bundesgebiet gegründet

Erster Vorsitzender Baron G. Manteuffel — Axel de Vries als Sprecher unserer Landsmannschaft bestätigt

Eigner Bericht

Die Delegierten der in den Ländern der Bundesrepublik bestehenden Deutsch-Baltischen Landsmannschaften haben anlässlich einer Tagung am 4., 5. November 1950 in Treysa den Zusammenschluß auf Bundesebene und die Gründung der „Deutsch-Baltischen Landsmannschaft im Bundesgebiet, e.V.“ beschlossen. Damit ist unsere Landsmannschaft offiziell konstituiert und hat die Wahrnehmung der kulturellen und sozialen Interessen ihrer Glieder und Angehörigen übernommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Dr. Georg Baron Manteuffel-Szoego gewählt, Sprecher der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft und erster stellvertretender Vorsitzender ist Hauptschriftleiter Axel de Vries, zweiter stellv. Vorsitzender Dr. Hermann Bergengruen.



Dr. Georg Baron Manteuffel-Szoego

Erster Vorsitzender, Bayern

Dr. Herm. Bergengruen

2. stellv. Vorsitzender, Württemberg-Baden

Axel de Vries

Sprecher und 1. stellv. Vorsitz., Hamburg

Bei der Festsetzung des Tagungsortes war ausschlaggebend, daß Treysa verkehrstechnisch zentral gelegen ist und mit seinem Burghotel eine ruhige und billige Tagungsstätte bietet. Die Durchführung der Tagung wurde durch einen finanziellen Zuschuß aus staatlichen Mitteln ermöglicht.

Aus allen Teilen Westdeutschlands trafen am Freitag und in den Morgenstunden des Sonnens die Delegierten der Deutsch-Baltischen Landsmannschaften in Treysa ein. Oberpastor D. Dr. Herbert Girgensohn nahm, von einem Erholungsurlaub in Bad Reichenhall kommend, als Leiter der Tagung die evang.-luth. Deputation in der Person des Dr. Carl-Schirren, des Vorsitzenden des Deutsch-Baltischen Studentenringes und der Jugend waren ebenfalls anwesend.

Die Tagung begann mit einer Andacht von Oberpastor Girgensohn über das Wort „In Wahrheit ist was des Kaisers ist Gott, was Gottes ist“. Die ersten Worte der antwortung getragenen Worte des Oberpastors lassen erkennen, daß die nun beginnende Tagung zu den bedeutungsvollsten des Baltentums zählen wird. In seiner Eigenschaft als vorläufiger Sprecher ergreift Axel de Vries das Wort, eröffnet die Sitzung und schlägt Dr. med. A. v. Engelhardt

als Tagungsleiter vor. Dieser nimmt, von den Versammelten einstimmig gewählt, den Platz des Vorsitzenden ein und gibt die Tagesordnung bekannt.

Dann richtete der Delegierte der einzelnen Landsmannschaften eine zusammenfassende Rede an die Teilnehmer in acht verschiedenen Sprachen. Deutschland ist die Heimat der Deutschen, die in den verschiedenen Ländern der Welt verstreut sind. Von den in Westdeutschland ansässigen Landsleuten sind bereits jetzt, am Beginn des Aufbaus, etwa ein Viertel eingetragene Mitglieder. Die Zusammenschlüsse auf Landesebene sind deshalb aus dem Blick zu lassen, da gewisse Landesverbände gewählt werden. Die Vorstände bilden die Vertretung unserer Landsleute in der Arbeit. Gerade die Kreisvertrauensleute, die Vorsitzenden der Kreisgruppen leisten hier stille, aber umso wertvollere Arbeit, da vielen Ländern die Vorsitzenden der Landsmannschaften in Deutschland anwesend sind. Die Kreisverbände sind die Träger der Tagung. Die Vorstände gehören der Carl-Schirren-Gesellschaft und der Jugend. Für die Tagung ergibt sich, daß alle bestehenden Landsmannschaften auf Landesebene rechtsgültig vertreten sind und die Versammlung somit beschlußfähig ist.

Das anschließende Referat von A.

de Vries leitet zu den praktischen Aufgaben der Landsmannschaft über. In kurzen Worten zeichnet der Redner ein Bild der politischen Situation, in der sich Deutschland heute befindet. Die deutsche Wirtschaft ist heute auf politischer Basis aufgebaut, diese hat sich durch den Krieg zerstört. Auch innerdeutsches Föderalismus regen sich die Kräfte der Ostdeutschen Landsmannschaften in ihren Anfängen gewachsen, sind heute bereits zu einem mitbestimmenden Faktor, jedenfalls schon in der Innenpolitik, geworden. Die starre Front zwischen Deutschen und Polen beginnt in Bewegung zu kommen. Ein erstes Zeichen ist die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft durch die Polen. Die deutsche Wirtschaft als ein Faktor, der die Beschäftigung mit dieser Frage eine grundsätzliche Entscheidung, wie wir zu unseren Heimatgegenden, Polen und Letten, stehen lassen. Unser deutsche Volk her gesehen, haben wir das Recht, als Sonderstamm zu bestehen. Schließlich einmal, so betont der Redner, müsse das Gerücht über unsere Zukunftslosigkeit ausge-

70 Jahre DEUTSCH-BALTISCHE GESELLSCHAFT

1950 - 2020

INHALTSVERZEICHNIS

- 3 Die Anfänge
Grüßwort und Dank**
- 4 Zum Geleit**
Christian von Boetticher
- 5 Grüßworte**
- 8 Einführung**
- 9 Unsere Landesverbände**
- 14 Baltisches in Bildern**
- 16 Zurück in Europa**
Die Botschafter Estlands, Lettlands, Litauens
- 18 Staatsbesuch bei den Deutschbalten**
- 19 Freizeiten und Fahrräder**
Das Lettland-Referat
- 20 Verbunden mit
Wissenschaft und Kirche**
Das Estland-Referat
- 21 Die jungen Brückenbauer vernetzen**
Konferenzen des Deutsch-Baltischen
Jugendwerks
- 22 Dem Nachwuchs eine Chance**
Baltische Seminare
- 23 Dietrich-A.-Loeber-Preis**
- 24 Gemeinsames Erbe pflegen**
DOMUS RIGENSIS
- 24 Stets Neues und Spezielles**
Baltisches Historikertreffen
- 25 Partner der Christen im Baltikum**
Der Deutsch-Baltische Kirchliche Dienst
- 26 Alte Kirchen werden wieder genutzt**
Der Verein zur Förderung baltischer Bau-
denkmäler
- 27 „Gelebtes Europa“ seit 70 Jahren**
Carl-Schirren-Tag
- 28 Der DbJuStR gratuliert**
Der Deutschbaltische Jugend- und
Studentenring
- 29 Landkarten, Bücher,
Schallplatten, Videos**
Die Baltische Landeskundliche Sammlung
- 30 Spurensuche im Baltikum**
Die Deutsch-Baltische Genealogische
Gesellschaft
- 31 Ehre und Hilfsbereitschaft**
Der Verband der baltischen Ritterschaften
- 32 Geistliche Lyrik und Glorifizierung**
Literatur von und über Deutschbalten
- 34 Handverlesene Exponate und
Sonderausstellungen**
Die Deutschbaltische Abteilung im
Ostpreußischen Landesmuseum
- 35 Tagen im Jugendstil-Ambiente**
Das Haus der Deutsch-Balten in Darmstadt
- 36 Uralt und quicklebendig**
Das Brömsehaus in Lüneburg
- 37 Die „Mutter“ fördert ihre „Kinder“**
Die Deutsch-Baltische Gesellschaft
und ihre Aufgaben
- 37 Impressum**
- 38 Chronik**
- 39 Organigramm**

ZUR TITELSEITE

Die Anfänge: Jedes Jahr neue Organisationen

Am 4./5. November 1950 wurde in Treysa in Nordhessen die „Deutsch-Baltische Landsmannschaft im Bundesgebiet e.V.“, die heutige Deutsch-Baltische Gesellschaft, gegründet. Ausführlich berichteten die Baltischen Briefe über die Versammlung. Zum 1. Vorsitzenden wählten die Delegierten Dr. Georg Baron Manteuffel-Szoegé. Die Bundesorganisation sollte die kulturellen und sozialen Interessen der Landsleute koordinieren und vertreten. Damals bestanden bereits in acht Bundesländern Landsmannschaften als eingetragene Vereine. Die Alliierten

hatten 1946 Pastor Prof. Dr. D. Herbert Girgensohn erlaubt, als erste deutschbaltische Organisation das „Hilfskomitee der ev. luth. Deutschbalten im Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland“ mit Sitz in Bethel als Selbsthilfeorganisation zu gründen. Hilfslieferungen kamen vor allem aus Schweden und der Schweiz. Im gleichen Jahr wird die Carl-Schirren-Gesellschaft als Kulturvereinigung gegründet. 1947 entsteht der Hilfsverein, der baltische Altersheime in Bad Pyrmont, Barsinghausen, Vorholz, Gestorf und auf Langeoog schaffen kann.

In baltischer Trägerschaft entstehen auch die Heime in Sulz am Neckar und Schliersee. Ab 1948 werden die Baltischen Briefe als bundesweites Medium herausgegeben. Aus dem ersten Historikertreffen geht die Baltische Historische Kommission hervor. 1949 wird der Deutschbaltische Jugend- und Studentenring gegründet, die vier Baltischen Ritterschaften schließen sich zusammen. 1950 waren in Westdeutschland 38.000 Deutschbalten erfasst, rund 10.000 waren Mitglieder. Diese Zahl stieg bis Mitte der 50er Jahre auf 21.000.



Die Deutsch-Baltische Gesellschaft blickt in diesem Jahr auf 70 Jahre ihres Bestehens zurück. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich und danke allen Mitgliedern und Leitungspersonlichkeiten für Ihr Wirken sehr herzlich. Als hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler freue ich mich über die guten und vertrauensvollen Beziehungen zwischen den Deutschbalten und dem Bundesland Hessen. Hessen hat im Jahr 1990, also vor 30 Jahren, die Patenschaft über die

Abbildung auf der Titelseite mit freundlicher Genehmigung des Verlags BALTISCHE BRIEFE.

Abbildung auf der Rückseite: Die Rigenserin Johanna Tode (1911 - 1987) zeichnete diese Karte von Livland, Kurland und Estland, die 1950/51 erstmals gedruckt und vom Verlag BALTISCHE BRIEFE herausgegeben wurde. Wie die Grafikerin betonte, wollte sie in der Heimatbildkarte die Landschaft, die Geschichte, aber auch Lebensweise und Wirken der Menschen darstellen.

Deutsch-Baltische Gesellschaft übernommen und fördert die Gesellschaft seither in besonderem Maße im Rahmen der Kultur- und Erinnerungsarbeit. Patenschaften bieten die Möglichkeit, einen verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte zu unterstützen und die ostdeutschen kulturellen Traditionen zu erhalten, zu pflegen und weiterzuentwickeln. Ihren Sitz hat die Deutsch-Baltische Gesellschaft in einem herrlichen Jugendstilgebäude – dem Baltenhaus in Darmstadt in ihrem Patenland Hessen, wo alle Wege zu Tagungen, Konzerten, Lesungen und immer wieder interessanten Begegnungen zusammenführen. Besondere Anerkennung durch die Hessische Landesregierung genießt die Deutsch-Baltische Gesellschaft in ihrem Bestreben,

eine Brückenfunktion zwischen dem deutschen Volk und den Völkern im baltischen Raum wahrzunehmen. In diesem Sinne danke ich allen Mitgliedern für die Treue zu ihrem Verband und freue mich darauf, die Deutsch-Baltische Gesellschaft weiterhin zu begleiten und zu unterstützen.

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute!

Ihre

Margarete Ziegler-Raschdorf
Landesbeauftragte der Hessischen
Landesregierung für Heimatvertriebene
und Spätaussiedler

Bei vielen Maßnahmen im Haus der Deutsch-Balten, aber auch bei anderen Vorhaben, Aktionen und längerfristigen Projekten sind wir auf Unterstützung durch das Land Hessen angewiesen. Im Jubiläumsjahr hatten wir uns auf den Festakt gefreut, der

uns wegen der Corona-Pandemie versagt blieb. Dank der Hilfe von Margarete Ziegler-Raschdorf ist es möglich, das Jubiläum mit dieser Sonderausgabe in Umfang und Stückzahl doch noch würdigen zu können. Der Vorstand der Deutsch-Baltischen Gesell-

schaft und die Redaktion der Mitteilungen aus baltischem Leben danken Frau Margarete Ziegler-Raschdorf für ihre allzeit hervorragende Unterstützung.

Zum Geleit

Unser Gedenken an die Gründung der Deutsch-Baltischen Gesellschaft vor 70 Jahren – damals noch als Deutsch-Baltische Landsmannschaft – ist unweigerlich verknüpft mit dem Gedenken an 75 Jahre Kriegsende. Der vom Deutschen Reich und den Nationalsozialisten begonnene Zweite Weltkrieg hatte zuletzt auch Tod und Zerstörung über die eigene Bevölkerung gebracht. Durch den Hitler-Stalin-Pakt wurden 1939 gut 66.000 Deutschbalten zunächst in den vormals polnischen Warthegau umgesiedelt; 1941 folgten rund 14.000 Spätaussiedler, bevor sie alle gemeinsam vor der heranrückenden Roten Armee 1945 nach Westdeutschland flohen. Sie teilten damit das Schicksal von 12-14 Millionen Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten.

Von 18,8 Millionen Wohnungen im Deutschen Reich waren gut 18% zerstört, in den Großstädten bis zu 75%, über 13 Millionen Deutsche waren schon obdachlos, als unsere Familien, oft nur mit der Kleidung an ihrem Leib, mit den Trecks aus dem Osten eintrafen. Einige Flüchtlinge konnten noch bei Verwandten unterkommen, viele schliefen in Notunterkünften oder Baracken. In dem Deutschland der Nachkriegsjahre herrschte Mangel an nahezu Allem und viele akademisch ausgebildete Deutschbalten mussten sich zunächst als Lohnarbeiter durchschlagen. Dazu kam der brutale Hungerwinter 1946/47. Und doch entstand durch den Überlebenskampf im Alltag auch ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das in viele gegenseitige Hilfsaktionen mündete – innerhalb der örtlich auseinandergerissenen Familien, aber auch weit darüber hinaus innerhalb der Deutschbalten.

Die Männer und Frauen der ersten Stunde, die mitten in dieser entbehrensreichen Zeit zunächst die Landesverbände der Deutschbalten und dann schließlich 1950 unsere Gesellschaft als Landsmannschaft gründeten, sind lange nicht mehr unter uns. Nach 70 Jahren ist aber ihr Wirken noch immer unvergessen. Stellvertretend für viele seien Dr. Georg Baron Manteuffel-Szoëge (1889-1962) und Axel der Vries (1892-1963), unsere ersten Vorsitzenden, genannt, die 1948 beim Aufbau der Landsmannschaften in Bayern beziehungsweise Baden-Württemberg mitgewirkt und sich beide auch im Prä-

sidium des Bundes der Vertriebenen engagierten hatten. Beide gehörten auch dem Deutschen Bundestag an, Manteuffel-Szoëge 1953-1962 für die CDU, de Vries 1953-1954 für die FDP. Sie stehen stellvertretend für die vielen engagierten Männer und Frauen, die das Fundament für unser heutiges Wirken gelegt haben.

Es sollte fast 25 Jahre dauern, dass im Zuge der Ostpolitik Willy Brandts wieder Reisen in die verlorene Hei-



mat möglich wurden. Diese sind untrennbar mit den Brüdern Woldemar (1921-1998) und Alexander Wencelides (1922-1985) und ihrem Baltischen Reisebüro in München verbunden. Viele noch heute aktive Deutschbalten haben damals die Gelegenheit genutzt, von den Brüdern organisierte Fahrten in die von der Sowjetunion annektierten baltischen Länder zu unternehmen. Menschen wie der Verleger Harro von Hirschheydt (1925-2017) konnten auf diese Weise früh Kontakte zu Schriftstellern, Künstlern, Wissenschaftlern und Kirchenvertretern im Baltikum herstellen.

Diese vielfältigen Kontakte kamen uns nach dem Zerfall der Sowjetunion und der zurückgewonnenen Unabhängigkeit der baltischen Staaten nach 1991 zu Gute. Bereits 1992 konnte mit Domus Rigensis ein gemeinsamer Verein von Letten und Deutschen in Riga gegründet werden, mit dem Ziel der Pflege des gemeinsamen kulturellen Erbes der Stadt Riga und der Förderung der Begegnungen von Menschen, die sich für Riga und Lettland interessieren. Viele Deutschbalten engagierten sich in diesen Jahren, leisteten Hilfe

für Bedürftige, aber auch für den Wiederaufbau von kulturellen Denkmälern und nicht zuletzt bei der Errichtung von Demokratie und Marktwirtschaft in Estland und Lettland.

Was treibt uns heute an, 76 Jahre nachdem unsere älteren Mitglieder und unsere Vorfahren das Baltikum verlassen haben? Da ist zum einen die Pflege des reichen kulturellen Erbes. Unsere Archive in Lüneburg und Darmstadt zeugen von einer 700jährigen Siedungsgeschichte der Deutschen in dieser Region. Sie aufzuarbeiten, digital zu erfassen und zugänglich zu machen ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Mit der Deutschbaltischen Abteilung im Ostpreußenmuseum ist unsere Geschichte nicht vollständig, aber repräsentativ aufgearbeitet worden und wird durch den geplanten „Kant“-Anbau auch für internationales Publikum ohne Baltikum-Bezug zugänglich werden. Ein eigenes Museum war leider nicht durchsetzbar. Durch unsere Kulturtag „Mare Balticum“ und mit der Verleihung des Dietrich A. Loeber Studienpreises für junge Wissenschaftler vertiefen wir das Wissen um die deutsch-baltische Geschichte weit über unsere Kreise hinaus. Mit der Weiterentwicklung der Studienstiftung unserer Carl-Schirren-Gesellschaft zum Deutsch-Baltischen Jugendwerk, die auch durch die Mittelbereitstellung des Deutschen Bundestages unterstützt wird, bringen wir junge Menschen aus Estland, Lettland, Litauen, dem russischen Ostseeraum und Deutschland zusammen. Wir tragen so dafür Sorge, dass unsere wechselhafte Geschichte nicht nur unvergessen bleibt, sondern auch eine Grundlage für die Völkerverständigung und zur gemeinsamen Zukunftsgestaltung bildet.

Dies alles wäre nicht möglich ohne den großen ehrenamtlichen Einsatz vieler engagierter Deutsch-Balten und ohne die großzügige Förderung des Landes Hessen, der Stadt Darmstadt und vieler Sponsoren, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind.

Christian v. Boetticher
Bundsvorsitzender der
Deutsch-Baltischen Gesellschaft

Grußworte

Es ist mir eine besondere Freude, der Deutsch-Baltischen Gesellschaft zum runden 70. Jubiläum zu gratulieren.

Die engen deutsch-baltischen Beziehungen wurden noch lange vor 70 Jahren gegründet. Historisch haben die Deutschbalten eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der lettischen Kultur, der Sprache sowie der Wirtschaft gespielt. Viele Städte, Burgen, Kirchen sowie Museen in Lettland weisen noch heute Spuren der Deutschbalten auf.



Der Hitler-Stalin-Pakt und der ihm folgende Zweite Weltkrieg hat die deutschbaltische Gemeinschaft aus ihrer baltischen Heimat vertrieben. Das sowjetische Regime hinterließ tiefe Narben in den Seelen mehrerer Generationen. Die Zeiten, in denen Europa geteilt war, haben viel Leid gebracht.

Vor nunmehr fast 30 Jahren begann in Lettland eine neue Zeitrechnung. Die Republik Lettland gewann nicht nur ihre Unabhängigkeit wieder, sondern stellte diese durch Mitgliedschaft in der Europäischen Union und in der NATO auf feste Grundlagen.

Deutschland gehörte zu den ersten Ländern, die 1991 ihre diplomatischen Beziehungen zu Lettland wieder aufnehmen. Die Bundesrepublik sendete als erste ihren Botschafter nach Lettland. Botschafter Hagen Graf Lambsdorff war ein Deutschbalte und ist bis heute ein großer Freund Lettlands. Deutschland hat auch einen besonderen Platz in meinem Leben. Ich hatte die Ehre, der erste Botschafter des erneuerten Lettlands in Deutschland zu sein.

Die exzellenten Beziehungen zwischen unseren Ländern sehe ich als keinen

Zufall, sondern als ein hervorragendes Ergebnis ständig zunehmender Kooperation in vielen Bereichen. Uns verbinden nicht nur die Nachbarschaft im Ostseeraum, Geschichte, wirtschaftliche Interessen, sondern auch die gleichen Werte und eine enge Kooperation innerhalb der Europäischen Union, der NATO und vielen anderen internationalen Organisationen. Auch bei der Bewältigung der aktuellen Herausforderungen der Covid-19-Pandemie spielen die engen Beziehungen zwischen unseren Staaten eine bedeutende Rolle.

Lettland und Deutschland setzen sich gleichermaßen für ein starkes, erfolgreiches und wettbewerbsfähiges Europa ein und arbeiten in vielen europapolitisch wichtigen Bereichen zusammen.

Im Juli 2020 übernahm Deutschland für sechs Monate die Präsidentschaft im Rat der Europäischen Union. Bei dieser wichtigen Aufgabe wird Lettland Deutschland unterstützen, denn gerade die enge und vertrauensvolle regionale Zusammenarbeit stellt die Grundlage eines starken und geeinten Europas.

Als Ergänzung zur hervorragenden Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern sowohl auf bilateraler als auch auf der EU-Ebene würde ich mich freuen, wenn wir auch die Zusammenarbeit mit Deutschbalten bei der Erforschung der gemeinsamen Geschichte als auch bei der Suche nach neuen Berührungspunkten weiter fördern könnten.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich bei Ihnen für Ihre selbstlose Arbeit bei der Stärkung der deutschbaltischen Beziehungen sowie des Zusammenhörigkeitsgefühls bedanken.

Ich wünsche Ihnen noch weiterhin viele fruchtbare Jahre des deutschbaltischen Austausches!

Hochachtungsvoll,

Egils Levits
Präsident der Republik Lettland

Die Europäische Union ist einer der großen politischen Erfolge der Geschichte. Sie steht für Frieden, für gegenseitiges Vertrauen und für Partnerschaft zwischen den Völkern. Zu ihren Grundlagen gehören eine gegenseitige Wertschätzung und ein Interesse aneinander.

Seit 70 Jahren pflegt die Deutsch-Baltische Gesellschaft die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Menschen in Deutschland und



den baltischen Ländern. Zu diesem besonderen Jubiläum darf ich die Gesellschaft herzlich beglückwünschen. Durch ihr vielfältiges Engagement bereichert sie das kulturelle Leben und ermöglicht Begegnung und Austausch. Mit diesem Wirken trägt sie dazu bei, das Bewusstsein für Europa zu festigen, das Engagement für seine Werte zu stärken und Menschen zusammenzuführen.

Allen, die daran mitwirken, gilt mein herzlicher Dank.

Volker Bouffier
Hessischer Ministerpräsident

Grußworte ...

An den längst veränderten Aufgabenstellungen der Deutsch-Baltischen Gesellschaft und ihrer Landsmannschaften seit der Gründung vor siebzig Jahren, lässt sich nicht nur ein bedeutendes Stück Nachkriegsgeschichte ablesen, sondern eine konsequente Entwicklung und Hinwendung der baltischen Staaten zu einem modernen



Europa. War es anfänglich noch die soziale Betreuung und Stärkung des Zusammenhalts zwischen den weit versprengten Teilen der estnischen und lettischen Volksgruppen, sowie die Erinnerung und die Pflege von Traditionen, so kommen inzwischen gerade aus dem Baltikum erfrischend junge Impulse für ein modernes Europa. Gründungsmitglieder der Gesellschaft waren acht damals bestehende Landes-Landsmannschaften, die nach und nach um sieben körperschaftliche Mitglieder erweitert wurden. Mehrere Kulturvereine in Lettland und Estland haben sich ihr als assoziierte Mitglieder angeschlossen.

Die nun seit 70 Jahren in Darmstadt ansässige Deutsch-Baltische Gesellschaft bildet heute eine Brücke in die baltischen Staaten, die in beide Richtungen offen und durchlässig ist. Das Baltikum ist längst angekommen in Europa, es hat sich auf eine faszinierend zielstrebige und auch rasante Weise aus der eisernen sowjetischen Umar-

mung befreit, um sich in selbstbewusste und äußerst moderne Länder zu wandeln, aktiv mitgetragen von den Bürgerinnen und Bürgern. Besonders dem europäischen Gedanken der Begegnung der Kulturen und des Zusammenführens von Menschen ist die Deutsch-Baltische Gesellschaft heute verbunden.

Seit 1962 sind wir als Stadt Patin dieser Gesellschaft, die seitdem ihren Bundessitz im Haus Haardteck im Paulusviertel hat und dieses Traditionsgebäude erfolgreich mit zahlreichen Aktivitäten, wie jährlich mehreren Kongressen, an denen Referenten und Besucher aus Deutschland, den drei baltischen Staaten und Russland teilnehmen, sowie unzähligen kulturellen Veranstaltungen, belebt. Auch nach 70 Jahren passt die Deutsch-Baltische Gesellschaft damit hervorragend in unsere moderne weltoffene Wissensstadt Darmstadt.

Ich gratuliere von Herzen zum Jubiläum!

*Jochen Partsch
Oberbürgermeister
der Stadt Darmstadt*

Liebe Landsleute,

die Deutsch-Baltische Gesellschaft blickt auf eine langjährige und bewegte Geschichte zurück. Seit Jahrzehnten leistet sie wertvolle Arbeit, um an das Schicksal der Deutschen im Baltikum zu erinnern, Brücken in die ehemaligen Heimatgebiete zu schlagen und den Transfer von Wissen über Flucht und



Vertreibung, sowie Kultur, Traditionen und den Austausch zwischen Generationen und Ländern zu fördern.

Ihre mannigfaltige ehrenamtliche Tätigkeit ist sichtbar und trägt Früchte. Sie leistet einen unverzichtbaren Beitrag zum Erhalt und Weiterentwicklung der deutschbaltischen Gemeinschaft. Das reichhaltige deutschbaltische Erbe, das Sie lebendig halten, baut Vorurteile und Unwissenheit ab, es verbindet Menschen. Sie sind Kenner und Botschafter, Mittler und Bewahrer!

Die Bundesregierung schätzt dieses Engagement außerordentlich und betrachtet das deutschbaltische Kulturerbe als Bestandteil unserer deutschen Geschichte und Kultur. So beträgt im Jahr 2020 die institutionelle Bundesförderung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung in Lüneburg 764.000 Euro; die der Kulturreferentin für Ostpreußen und das Baltikum an diesem Museum mit seinen regelmäßigen Sonderausstellungen zu deutschbaltischen Themen umfasst weitere 126.000 Euro. Gemeinsam mit dem Land Niedersachsen hat der Bund Mittel zur Verfügung gestellt, um dauerhaft einen Kurator für die Deutschbaltische Abteilung

Grußworte ...

zu beschäftigen und diese nachhaltig mit Leben zu füllen. Nicht nur bei der deutschbaltischen Gemeinschaft hierzulande, sondern weit über Deutschland hinaus, auch bei den estnischen und lettischen Partnern, erhält die neue deutschbaltische Abteilung positive Resonanz. Zuletzt manifestierte sich dies etwa im Besuch des Staatspräsidenten der Republik Lettland vor einigen Monaten oder im Besuch einer estnischen Delegation unter Leitung des Oberbürgermeisters von Tartu. Zusammen mit deutschbaltische Kulturtagen, Theatertourneen sowie Veranstaltungen zur deutschbaltischen Kulturgeschichte sowie den verständigungspolitischen Maßnahmen deutschbaltischer Träger zeigt dies die Breite deutsch-baltischen Lebens, die über viele Projekte von der Bundesregierung finanziell gefördert wird.

Jedes Jubiläum bietet Gelegenheit, zu würdigen, zurückzublicken, aber auch um einen Ausblick auf die Zukunft zu wagen. Die durchweg positive Bilanz der vergangenen sieben Jahrzehnte stimmt mich optimistisch – für eine starke Deutsch-Baltische Gesellschaft in einer gemeinsamen Zukunft.



*Dr. Bernd Fabritius
Beauftragter der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und
nationale Minderheiten*

Zum 70-jährigen Bestehen gratuliere ich der Deutsch-Baltischen Gesellschaft im Namen des Verbandes der Baltischen Ritterschaften auf das Herzlichste.

Beide Organisationen verbindet sowohl die gemeinsame, mehrhundertjährige Geschichte im Baltikum als auch seit ihren Nachkriegsgründungen eine jahrzehntelange fruchtbare Zusammen-



arbeit. Dies dürfte wohl nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen sein, dass Mitglieder des Verbandes der Baltischen Ritterschaften maßgeblich an der Gründung der (damaligen) „Deutsch-Baltischen Landsmannschaft“ im Jahr 1950 beteiligt waren und bis zum heutigen Tag in der (heutigen) Deutsch-Baltischen Gesellschaft verantwortlich mitwirken.

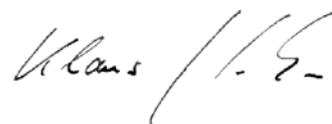
In den 70 Jahren unserer beider Vereinigungen haben sich die Anforderungen an die Betätigungsfelder deutlich verändert. War anfangs unser gemeinsames vorrangiges Ziel, nach Umsiedlung und Flucht die verstreuten Deutschbalten zusammenzuführen sowie das baltische kulturelle Erbe zu erhalten und zu pflegen, so haben sich seit der Unabhängigkeit der baltischen Staaten Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts sowohl für die Deutsch-Baltische Gesellschaft als auch für den Verband der Baltischen Ritterschaften die Aufgabenschwerpunkte verlagert. Heute sehen wir aufgrund unserer gemeinsamen Geschichte mit den baltischen Völkern eine besondere Verantwortung gegenüber den Esten und Letten. Mit den vielfältigen Aktivi-

täten soll daher einerseits zum Erhalt des gemeinsamen kulturellen Erbes in den Baltischen Staaten beigetragen werden. Andererseits wollen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten auch eine Art Brückenfunktion wahrnehmen mit dem Ziel, die weitere Integration der baltischen Länder in die Europäische Gemeinschaft zu fördern.

Die Deutsch-Baltische Gesellschaft hat in dieser Hinsicht Großartiges geleistet. Sie hat Zeichen einer übergreifenden Völkerverständigung gesetzt und zur gemeinsamen Aufarbeitung der in der Vergangenheit zuweilen konfliktbeladenen Geschichte zwischen Esten, Letten und Deutschbalten beigetragen. Mit zahlreichen Projekten versucht sie – wie auch der Verband der Baltischen Ritterschaften –, die Baltischen Staaten im sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Bereich zu unterstützen, wo immer es von dort gewünscht wird.

Wir sind glücklich – und das ist sicherlich auch eine Frucht dieser umfangreichen Bemühungen –, dass zwischen den Angehörigen der baltischen Staaten und den Deutschbalten etwaige frühere Vorbehalte längst einem gegenseitigen Verständnis und natürlichen Vertrauen sowie einer gegenseitigen Wertschätzung, oft auch wahrer Freundschaft gewichen sind.

Der Deutsch-Baltischen Gesellschaft wünsche ich für die Zukunft alles erdenklich Gute und freue mich auf eine weiterhin gute und fruchtbare Zusammenarbeit.



*Klaus Baron v. Hahn
Präsident des Verbandes
der Baltischen Ritterschaften*

Einführung

Wie selbstverständlich hat der lettische Präsident Raimonds Vejonis bei seinem Staatsbesuch in Berlin die Gelegenheit genutzt, um unserem Museum in Lüneburg und dem Brömsehaus einen Besuch abzustatten. Wie selbstverständlich hat sein Nachfolger Egils Levits, der viele Jahre in Deutschland studiert und gelebt hat, es sich nicht nehmen lassen, ein Grußwort für diese Jubiläumsausgabe zu schreiben. Wie selbstverständlich hat das Auswärtige Amt auf der Suche nach einer Organisation, die drei Konferenzen in den baltischen Staaten mit einer dreistelligen Zahl von Teilnehmern aus fünf Nationen auf die Beine stellen kann, sich an unser Jugendwerk, die Deutsch-Baltische Studienstiftung, gewandt.

Ja, wir sind wer! Wir? Jubiläum feiert die Deutsch-Baltische Gesellschaft. Vor 70 Jahren wurde sie gegründet, weil das an vielen Stellen bereits organisierte Baltentum gewahr wurde, dass ein gemeinsames Dach fehlt. Dies vereint und schützt bis heute seine 37 ordentlichen, körperschaftlichen und assoziierten Mitglieder sowie eine ganze Reihe von Einzelmitgliedern. Sie sind als Hilfsbereite, Expertenteams, Organisatoren in vielen Bereichen aktiv. Und davon soll in dieser Jubiläumsausgabe zuvörderst die Rede sein: von den deutschbaltischen Treffen, internationalen Tagungen, Bällen, wissenschaftlichen Projekten, Hilfsaktionen, Forschungen, Denkmalschutz-Initiativen und vielem mehr. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den heutigen baltischen Staaten.

Die Landesorganisationen berichten von ihrer Arbeit (Seiten 9 – 13). Die vielen Veranstaltungen und die Unterstützung unter anderem von Jugend- und Kulturarbeit widerlegen die gelegentlichen melancholischen Bemerkungen von „Aussterben“. Dass nach dem Verlassen der alten Heimat das Interesse der Nachfahren an unserer Arbeit in jeder Generation weiter abnimmt, ist eine Selbstverständlichkeit. Man kann es auch geistige Integration nennen. Dass aber führende Politiker und wichtigste Ministerien unbedingt mit diesem vergleichsweise kleinen Haufen engen Kontakt haben wollen, ist nicht selbstverständlich, sondern die Frucht von 70 Jahren intensiver Arbeit einer Elite.

Von einst 13 Landeslandsmannschaften gibt es noch acht, statt der 1950 mehr als 10.000 Mitglieder in Deutschland gehören heute der Deutsch-Baltischen Gesellschaft und den ihr verbundenen baltischen Organisationen etwa 2000 Menschen an.

Der internationale Teil (ab Seite 16) beginnt mit einer Analyse der Botschafter Estlands, Lettlands und Litauens über die gemeinsame Vergangenheit und die aktuelle Rolle des Baltikums in Europa. Wie wichtig diese aus deutschbaltischer Sicht ist, sollen die Berichte



über die Konferenzen des Jugendwerks (Seite 21) und über die diversen regelmäßigen internationalen Tagungen der Deutsch-Baltischen Gesellschaft und der ihr verbundenen Organisationen im Jahreslauf belegen.

Die Verbundenheit mit dem Baltikum wird aber auch unterstrichen durch die Kooperation mit unseren Mitgliedsvereinen in Lettland und Estland – hier ist besonders den Referaten für Estland (Seite 20) und Lettland (Seite 19) zu danken – sowie durch die helfenden Aktivitäten des kirchlichen Dienstes (Seite 25), des Vereins für die baltischen Baudenkmäler (Seite 26) oder der Ritterschaften (Seite 31).

Artikel beleuchten die Arbeit der Genealogen (Seite 30) und unserer Abteilung im Ostpreußischen Landesmuseum (Seite 34). Aufarbeitung und Dokumentation der Vergangenheit sind unerlässlich, wollen wir den Part, den unsere Vorfahren in dieser Weltecke spielten, an neue Generationen weitertradiieren. Denn das ist doch das Sinnvollste, was wir auch zukünftig anstreben können: gemeinsam mit den Völkern des Baltikums die gemeinsame Geschichte erforschen und analysieren.

Mit einem Artikel bedacht wird auch die deutschbaltische Literatur (Seite 34) und, in aller Bescheidenheit, schreiben wir über die anstrengenden, aber lohnenden Initiativen für die deutschbaltischen Schwerpunkte in Darmstadt (Seite 36) und Lüneburg (Seite 35).

Mit Vergangenheit und aktuellen Aufgaben der „Mutter“ Deutsch-Baltische Gesellschaft befassen sich Bundesvorsitzender Christian von Boetticher in seiner Begrüßung (Seite 4) und ein Beitrag auf Seite 37. Anschließend informieren Chronik und Organigramm über den Aufbau der Gesellschaft und die vielen, die sich in Ämtern um das Baltentum verdient gemacht haben.

Diese Jubiläumsausgabe der „Mitteilungen“ anlässlich der Gründung der „Deutsch-Baltischen Landsmannschaft im Bundesgebiet e.V.“ im Jahre 1950, heute Deutsch-Baltische Gesellschaft, möchte das Vergangene nicht bei Seite legen, aber durch Dokumentation der Gegenwart Mut machen für die Zukunft. Damit ist dieses Heft hoffentlich eine sinnvolle Ergänzung zu den exzellenten Broschüren von Monika von Hirschheydt „Aktivitäten“ (1990) und „50 Jahre Deutsch-Baltische Landsmannschaft im Bundesgebiet“ (2000).

Von Herzen dankt die Redaktion allen Autoren, vor allen den Gästen für ihre lobenden Grußworte. Ausdrücklich eingeschlossen seien auch die Fotografen, deren Bilderseiten einen optischen Gang durch deutschbaltische Geschichte und Gegenwart bieten. Mit Blick auf die erste und letzte Seite dieser Ausgabe noch etwas Symbolik: Das wollen wir bieten – Gegenwart und Zukunft umrahmt von der Vergangenheit.

Michael Anger
Redaktion

UNSERE LANDESVERBÄNDE

Aktiv auch für die alte Heimat

Vielfalt im Südwesten

In ganz verschiedenen Bereichen haben sich die Landsleute im Südwesten Deutschlands engagiert und tun dies immer noch. Der Deutsch-Baltische Freundeskreis/Deutsch-Baltische Landsmannschaft hilft den Jungen, den Senioren, der Musik und der Diskussionskultur. Er hat noch mehrere Regionalgruppen vom Bodensee bis Ludwigsburg, die zum Teil mit dem Bund der Vertriebenen kooperieren, Treffen abhalten und gemeinsam Weihnachten feiern.

Als Erfolgsgeschichte seit 41 Jahren betrachtet Landesvorsitzender Peter Heinichen die Baltischen Kulturtage mit ihren Referaten, Autorenlesungen und Konzerten. Burg Stettenfels bei Heilbronn war von 1975 – 1992 die erste Stätte für dieses alljährliche Treffen, gefolgt von 22 Veranstaltungen im Schlosshotel Döttingen im Kochertal. Seither kommt man in Schloss Unteröwisheim im badischen Kraichgau zusammen.

Die Aktion, die dem Freundeskreis außerhalb der Deutschbalten wohl am meisten Freunde eingebracht hat, ist das Schulprojekt. Die Landsmannschaft fördert damit den Deutschunterricht an jeweils vier Schulen in Estland und Lettland. Er setzt für besondere Leistungen im Erlernen der deutschen Sprache in den Abschlussklassen einen Preis aus, die dem jeweiligen Schüler zusammen mit einer Urkunde bei einer schulischen

Veranstaltung ausgehändigt werden. Das Projekt ist auf unbestimmte Zeit angelegt und wird durch Spenden finanziert. Mit den teilnehmenden Schulen werden jeweils Verträge geschlossen.

Erfolgreich abgeschlossen ist das Orgelprojekt Kielkond/Kihelkonna auf der Insel Oesel/Saarema. Dank der Spenden aus Baden-Württemberg, mit 12.000 €



Die Gedenktafel am Katharinenstift in Sulz am Neckar.

mehr als zehn Prozent der Gesamtkosten, wurde die Dokumentation finanziert, die als Bauplan Voraussetzung für die eigentliche Restaurierung war. Jetzt ertönt die älteste Orgel Estlands wieder. Pastor Rene Reinsoo und der estnische Landesbischof Joel Luhamets weihten das 1805 gebaute wertvolle Instrument des in Baden geborenen Johann Andreas Stein in der Michaelskirche in Kihelkonna bei einem Festgottesdienst wieder ein. Pastor Reinsoo sprach von „amazing help and support“ aus Baden-Württemberg.

Am 11. Dezember 1951 wurde in Stuttgart der Hilfsverband der evangelischen Deutsch-Balten – Katharinenstift gegründet. Bis heute ist der Hilfsverband Katharinenstift e.V. Träger des am 8. Dezember 1957 im württembergischen Sulz am Neckar eröffneten Hauses, welches jahrzehntelang für betagte baltische Landsleute ein Stück Heimat war. Das Katharinenstift steht in der Tradition des 1780 in Mitau im heutigen Lettland gegründeten Stifts, um Alleinstehenden und Älteren einen Rahmen für einen würdigen Lebensabend zu ermöglichen. Der Hilfsverband hat in den letzten beiden Jahrzehnten seine Tätigkeit auch auf Personen ausgeweitet, die nicht deutschbaltischer Herkunft sind. So wurde das Altenheim mehr und mehr der einheimischen Bevölkerung zugänglich gemacht. Damit nimmt das Katharinenstift heute im Landkreis Rottweil als wichtige soziale Einrichtung eine geachtete Position ein. Der Dienst als Pflegeeinrichtung ist dank der vielen engagierten Mitarbeiter allseits anerkannt und wird von den Familienangehörigen gelobt. Seit mehreren Jahren schon nimmt Hans-Werner Carlhoff, Stuttgart, Mitglied im Hilfsverband, für den Deutsch-Baltischen Freundeskreis/Deutsch-Baltische Landsmannschaft als Kurator die Verbindung zum Katharinenstift wahr.

Michael Anger/Hans-Werner Carlhoff

Rauschende Ballnächte in Hamburg

Die Mitglieder der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Hamburg verbindet die Liebe zu den baltischen Ländern und das Interesse an deutschbaltischen und baltischen Themen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Deshalb lädt die Vorsitzende Mareile Thomson an neun Sonntagen im Jahr neben dem gemütlichen Beisammensein mit belegten Broten und selbstgebackenen Kuchen zu abwechslungsreichen und stets interessanten Vorträgen.

Die Bandbreite der Vorträge umfasst unter anderem Filme und Reiseberichte über das Baltikum, aktuelles aus der deutsch-baltischen Jugendarbeit, Aktivitäten deutschbaltischer Organisationen, Lebens- und Familienberichte.

Schwerpunkt liegt dabei auf der aktuellen deutschbaltischen Arbeit und dem Baltikum im 21. Jahrhundert.

Ein großer geselliger Höhepunkt ist der Frühlingsball. Eine rauschenden Ballnacht, in der Jung und Alt fröhlich und stillvoll bei Tourenwalzer, Française und Wengerka miteinander feiern.

Die meisten der Mitglieder sind noch im Baltikum geboren oder haben baltische Vorfahren, aber schon immer waren Menschen ohne deutschbaltische Wurzeln, die sich dem Baltikum und un-



serer Gemeinschaft verbunden fühlen, gern gesehene Gäste und Mitglieder. Neue Gesichter sind stets willkommen.

Mareile Thomson

Baltenlieder am Alpenrand

Wenn am 22. Mai „Oh Heimatland“ und „Segne und behüte“ am Fuß der Alpen als von Posaunen begleitetem Gesang ertönt, freuen sich die Deutschbalten und ihre Gäste, dass sie auch nach 100 Jahren noch dieser Pflicht nachkommen können. Der Pflicht, am Ehrenmal auf dem Friedhof in Schliersee der Opfer des bolschewistischen Terrors von 1919 und derer zu gedenken, die damals bei der Befreiung der Gefangenen in Riga starben.

Eng ist der Zusammenhalt in der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Bayern. Weil das Team um die Vorsitzende Gertje Anton intensive Arbeit leistet und interessante Angebote macht. So trifft man sich zum Neujahrsempfang, zum Ostertisch und, außerhalb der Ferienzeit, monatlich zu Vorträgen in München. Großen Zuspruch haben die Ausflüge im Frühjahr und im Spätsommer, die ursprünglich der Integration in die neue Heimat dienen. In der Adventszeit werden in der Regel ein Treffen in Augsburg und eine Weihnachtsfeier in Erlangen angeboten.

Die Deutsch-Baltische Landsmannschaft in Bayern e.V. (DBL Bayern) wurde 1950 gegründet. Bis heute legt man Wert auf enge Kooperation mit den anderen Landesverbänden und der Bundesorganisation, sind die Bayern

doch mit mehr als 200 Mitgliedern der größte Landesverband. Seit etlichen Jahren sind Mitglieder der DBL Bayern im Engeren Vorstand der Deutsch-Baltischen Gesellschaft. Zwischen Bad Kissingen und München bestehen noch mehrere Ortsgruppen. Für die sächsischen Deutschbalten hat die DBL Bayern die Patenschaft übernommen.

Gemeinsam mit der Studentenverbindung Fraternitas Dorpatensis und dem



In Schliersee erinnert ein Denkmal an die Befreiung Rigas durch die Landeswehr. Alljährlich am 22. Mai versammelt sich dort die Landsmannschaft Bayern zu einer Feier. Foto: Michael Anger

Deutsch-Baltischen Kirchlichen Dienst in Bayern unterhielt die DBL Bayern lange Jahre das „Baltenzentrum“ in der Gunezrainerstraße am Englischen Garten in München, welches als Tagungszentrum, als Ort der Begegnung für Gesellschaften und festliche Ereignisse, aber auch für die Mitgliederversammlungen fungierte. 2004 wurde von der Stadt München ein größeres Gebäude im glei-

chen Stadtteil Schwabing erworben und ein neues Baltenzentrum eingerichtet.

Gertje Anton bekleidet das Amt der Lettlandreferentin in der Bundesorganisation. Sie lebt mehrere Monate im Jahr in Lettland und hält dort Kontakte zu unseren befreundeten Vereinen. Die DBL Bayern unterstützt auch ganz konkret Menschen in Estland und Lettland durch humanitäre Hilfsaktionen. Zum Beispiel die Baltikumhilfe: Die DBL Bayern sammelt Bekleidung, Haushaltsgeräte und Bücher und sendet diese an Partnerorganisationen. Zugleich organisiert die DBL Bayern über die „Baltikumhilfe Hamburg“ die Möglichkeit, von privat an privat Hilfspakete nach Lettland zu senden.

Diese Arbeit wird auch öffentlich anerkannt. Für ihre Verdienste im Sinne einer Brücke zwischen Deutschland und den baltischen Staaten wurde Gertje Anton 2003 durch Bundespräsident Johannes Rau mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

2009 erhielt sie vom lettischen Staatspräsidenten Valdis Zatlers das Atzinibas Krusts, das lettische Verdienstkreuz. Dr. Igor Radowitz, Vorsitzender der ehemaligen Initiative „Förderkreis Petrikirche in Riga“, wurde 2013 von der Stadt Riga für seine Verdienste ausgezeichnet.

Michael Anger

Viel Geld für junge Menschen

Wie in allen Landesverbänden ist es inzwischen auch in der Deutsch-Baltischen Gesellschaft in Niedersachsen etwas ruhiger geworden. Dennoch ist die Gesellschaft rührig und beteiligt sich mit erheblichen Summen an verschiedenen Projekten, alleine 2018 mit fast 10.000 Euro.

So gibt es Mittel für die Gastaufenthalte Rigaer Gymnasiasten in Hannover. Die lettischen Schüler kommen vom 1. Staatlichen Gymnasium der Hauptstadt und vom Deutschen Staatlichen Gymnasium (ehemals Hagensberg-Gymnasium) in Riga. Unterstützt wird auch die Deutsch-Baltische Studienstiftung. Vor einigen Jahren unterstützte der Landesverband durch Reisekostenzuschüsse die Renovierung der St. Trinitatiskirche in Goldingen/Kuldiga. Zwei Wochen lang arbeiteten sechs Studierende der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und

Kunst in Hildesheim und vier Studierende des Bau-College in Riga unter der fachlichen Leitung von Prof. Dr. Michael von der Goltz (Hildesheim) gemeinsam an der Restaurierung der farbigen hölzernen Innenausstattung der katholischen Kirche. Bedeutsam ist auch die Unterstützung des Carl-Schirren-Archivs. Allein 2018 gab der Landesverband 6000 Euro dorthin, die weitere Unterstützung ist geplant.

Schon immer waren die Niedersachsen stark engagiert. Die bisher vielleicht erfolgreichste Aktion: „1000 Räder für Lettland“. Gernot Mantz (Braunschweig) und Gertje Anton, Landesvorsitzende in Bayern, riefen sie Anfang 2004 ins Leben. Aus ganz Deutschland kamen aber mehr als 1000 gebrauchte Fahrräder – das sind 2000 Räder! – zusammen. Viele halfen und spendeten rund 5000 Euro, um die Transporte zu bezahlen. Eine Spedition brachte die Räder mit reichlich Zubehör vom Fahrradhelm bis zur Luftpumpe in drei Großtransporten nach Lettland. Die kleinen und großen Fahrräder wurden

über Deutschlehrer, Pastoren und Bürgermeister an bedürftige Familien auf dem Lande verteilt. Waisenhäuser und Behinderten-Institutionen freuten sich vor allem über Kinderfahrräder. Außerdem gingen im Jahr 2007 Rollstühle, Rolllatoren und andere Altenpflege-Geräte mit auf die Reise. Zeitungen und Fernsehen in Deutschland und Lettland berichteten ausführlich über diese Aktion, mit der die schwierige Situation des öffentlichen Nahverkehrs in Lettland für Familien gemildert wurde.

Regelmäßig treffen sich die Regionalgruppen in Hannover und Braunschweig, so Vorsitzender Arne Mentzendorff. Jährlich veranstaltet die Gruppe Hannover eine Weihnachtsfeier mit Konzert. Viele Jahre lang stieß die jährliche Europatagung mit Referaten zum Verhältnis der baltischen Staaten zu Deutschland auf großes Interesse.

Alle Veranstaltungen des Landesverbandes sowie der Regionalgruppe Hannover finden im Albertinum statt, dem

Seniorenwohnstift des Evangelischen Hilfsvereins. Dieser war 1947 vom ehemaligen Pastor von Reval, Robert Walter, gegründet worden. Dazu bewogen hatte ihn das Elend deutschbaltischer Flüchtlinge in ihren Notunterkünften auf der Insel Langeoog.

Verdiente Mitglieder des Landesverbandes wurden mit der Jürgen-Westermann-Medaille ausgezeichnet, so unter anderem der langjährige Landesvorsitzende, Prof. Dr. Eckhart Neander und Monika von Hirschheydt für ihr jahrzehntelanges Engagement im Dienste der deutsch-baltischen Öffentlichkeitsarbeit.

Michael Anger



Der Vorstand der Deutsch-Baltischen Gesellschaft in Niedersachsen: (von links) Dr. Horst Antonischki, Vorsitzender der Regionalgruppe Braunschweig und Kassenwart, Eva Jordan-Fahrbach (Braunschweig), 1. Vorsitzender Arne Mentzendorff (Hannover), Heiner Koch, Sprecher der Regionalgruppe Hannover und Schriftführer, 2. Vorsitzender Michael Kalwa (Hannover).

Hessen und Thüringen pflegen Kunst und Kultur

Am 16.7.1950 fand in Frankfurt die erste Delegiertenversammlung der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Hessen statt, die damals etwa 400 Mitglieder hatte. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. A. Baron Engelhardt gewählt.

Trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeit spielte Geselligkeit eine große Rolle. Die „Novemberbälle“ in Frankfurt und bis 2010 an wechselnden Orten fanden großen Zuspruch im Rhein-Main-Gebiet.

Die Damen trafen sich monatlich in einem Frankfurter Café, ein Lesekreis entstand, in dem zunächst baltische Autoren, später auch Neuerscheinungen der Weltliteratur behandelt wurden. Ferner gab es Musik-Nachmittage und einen Malkreis. Aus der Jugendgruppe der Anfangsjahre gingen mehrere Landesvorsitzende hervor.

Der Architekt Heinz Luther führte den Landesverband 18 Jahre. Er leitete auch maßgeblich die Renovierung des Hauses der Deutsch-Balten in Darmstadt ab 1983 und die Ausgestaltung zur zentralen Begegnungsstätte der DBGes.

Ab 1986 fanden dort jährlich „Mare Balticum“-Tage statt, mit Vorträgen zu

historischen und politischen Themen. Diese anspruchsvolle Veranstaltung wird inzwischen unter Federführung der DBGes (Bund) mit internationaler Beteiligung erfolgreich fortgeführt, einschließlich Gesellschaftsabend.

Die langjährige Tradition des Kultur-Nachmittags in Frankfurt musste wegen immer geringerer Teilnehmerzahl beendet werden. Stattdessen finden im Baltenhaus Konzerte und Lesungen statt, die unter dem Motto „Kunst und Kultur im Baltenhaus“ inzwischen ein festes Stammpublikum auch in der Bevölkerung gefunden haben.

Es gibt monatliche Treffen in Frankfurt und im Baltenhaus, gelegentlich werden Ausstellungen besucht, jüngst das Europäische Raumfahrtzentrum ESOC. Am 14./15. April 2020 fand eine Gruppenfahrt nach Lüneburg zum Besuch der Deutschbaltischen Abteilung im Ostpreußischen Landesmuseum und des Brömsehauses statt.

Seit Jahren unterstützt der Landesverband soziale und kirchliche Einrichtungen in Estland und Lettland durch Spenden und Besuche der Mitglieder.

Die heutige Deutsch-Baltische Gesellschaft Hessen und Thüringen (DBGes HuT) hatte zum 10.2.2020 insgesamt 108 Mitglieder.

Jürgen von Boetticher



Der Vorstand der DBGesHuT: vorne Dagmar Lindenberg-Blöcker und Jürgen von Boetticher, dahinter (von links) Ilse Matthäi, Friederike von Boetticher, Andreas Kanstein. Dem Vorstand gehört auch Frank von Auer an.

Piroggen und Gelbbrot für die Düsseldorfer

Wenn man sich Unterlagen der Vergangenheit ansieht, so fällt auf, dass in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg im Landesverband ganz andere Aktivitäten im Vordergrund standen als heute. In einer Zeit, in der Mangel und vielfach persönliche Not herrschten, spielten Hilfe und Unterstützung der Landsleute untereinander eine große Rolle. Und es ging ja damals um sehr viel mehr Menschen, als das heute der

Fall ist. Organisierte Sozialbetreuung und Patenschaftsarbeit waren fester Bestandteil der Arbeit im Landesverband.

Damals stand auch die Jugendarbeit sehr stark im Fokus. Es galt, Kinder und Jugendliche in eine Gesellschaft zu integrieren, die sich unter den Bedingungen einer Demokratie aus dem Chaos und dem Elend der Kriegszeit heraus zu entwickeln hatte. Deshalb

war die Jugendförderung zum Beispiel durch Bildung von Jugendgruppen und die Organisation von Freizeiten auch mit finanziellen Mitteln eine wichtige Aufgabe. Und es wurde viel gespendet und bezuschusst. Und natürlich wurden mit den Kindern Theaterstücke einstudiert und zur Weihnachtsfeier aufgeführt. Einen wichtigen Beitrag leistete auch der „A.-Birk-Fonds für Aus- und Weiterbildung im Deutsch-

Baltischen Kirchlichen Dienst e.V.“, der sein Vermögen der Deutschbaltischen Studienstiftung zur Verfügung gestellt hat. Der Birk-Fonds hat mit Stipendien und Darlehen die Ausbildung junger Leute unterstützt.

Und dann natürlich die Kulturarbeit: Sie prägte und prägt die deutschbaltische Gesellschaft besonders stark. Bis heute bilden anspruchsvolle Tagungen und Kulturveranstaltungen einen Schwerpunkt deutschbaltischen Lebens. Und nach der Öffnung der scheinbar unüberwindlichen Grenzen zu unseren östlichen Nachbarn und zum Baltikum gab es einen regelrechten Aufschwung an Veranstaltungen mit unseren Freunden und Partnern aus der früheren Heimat. Dies wurde unterstützt und gefördert durch unzählige Reiseveranstaltungen ins Baltikum vor allem noch durch die Erlebnisgeneration. Heute ist der regelmäßige Besuch hüben und drüben Normalität, vor allem befördert durch den Beitritt der baltischen Staaten 2004 zur Europäischen Union. Viel persönlicher Einsatz und finanzielle Unterstützung auch von Landsleuten in Nordrhein-Westfalen tragen zu dieser positiven Entwicklung bei.

Im Landesverband NRW spielen heu-

te die Kontaktpflege unter den Landsleuten und Freunden der Deutschbalten und die kulturelle Arbeit eine entscheidende Rolle. Bei etwa hundert Mitgliedern einer immer älter und weniger werdenden Gemeinschaft spielen persönlicher Kontakt und eine empathische Erinnerungskultur eine besondere Rolle. In Vorträgen, Lesungen, Konzerten, Filmvorführungen sowie Advents- und Nikolausfeiern versucht



Infostand mit OB Jürgen Nimptsch (2. von links) beim Ostdeutschen Markttag 2015 in Bonn.

der Landesverband diesem Anspruch gerecht zu werden. Dabei ist die enge Zusammenarbeit mit der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf sehr hilfreich.

Darüber hinaus wendet sich der Landesverband aber auch nach draußen, zur Bevölkerung. Mit gut besuch-

ten Ständen beim Europatag in Düsseldorf und dem Ostdeutschen Markttag in Bonn werden Informationen über die Deutschbalten und die baltischen Staaten in Gesprächen und mit Broschürenmaterial angeboten. Baltische Genusskultur kommt zum Zuge, indem Piroggen, Gelbbrot, Kümmelkuckel oder Killos-Häppchen gereicht und der estnische Wodka Viru Valge, der estnische Kräuterlikör Vana Tallinn und der lettische Kräuterlikör Riga Balzams kredenzt werden. Häufig kann Prominenz, wie Oberbürgermeister, örtliche Abgeordnete, Vertreter der Landesregierung und aus dem Bundestag am Stand begrüßt werden.

Der Landesvorstand hält Kontakt zum Landtag in Düsseldorf, zum Bund der Vertriebenen, zum Beauftragten der Landesregierung für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen und insbesondere zur Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf. Über die Honorarkonsuln der Estnischen und Lettischen Republik in Düsseldorf und Köln wird auch Kontakt zu den Botschaften in Berlin gehalten, die den Landesverband mit Material für die Informationsstände versorgen.

Friedger von Auer

Gründung in Wernigerode

1995 wurde die Deutsch-Baltische Gemeinschaft in Sachsen-Anhalt gegründet. Deutsche aus dem Baltikum, die in der DDR lebten, wären sicher schon Jahrzehnte vorher einer solchen Vereinigung gerne beigetreten, aber dies wurde nicht geduldet. So berichtet die heute 80 Jahre alte Pastorin Waltraut Osterlad, die nach dem Krieg in der Nähe von Halle an der Saale aufwuchs, dass die Erwachsenen zwar lettisch sprachen, wenn es die Kinder nicht verstehen sollten, aber mit deutschbaltischen Organisationen kam sie vor 1990 nicht in Kontakt. 1986 durfte sie entfernte Verwandte in der BRD besuchen. Die Geistliche nutzte die Gelegenheit, in der Partnergemeinde in Einbeck Gottesdienst zu halten. Nach der Wende 1990 lud Theo Hasselblatt Waltraut Osterlad zum Treffen der deutschbaltischen Theologen ein. Da-

mit war der seither andauernde Kontakt zum Deutsch-Baltischen Kirchlichen Dienst hergestellt. Seit einer Baltikumreise 1997 besucht Waltraut Osterlad jedes Jahr Kandau, wo ihre Vorfahren begraben sind. Dort hat sie sich für die Restaurierung der Orgel von 1864 organisatorisch und finanziell engagiert und unterstützt die Organistin bei ihrer Ausbildung.

Dr. Walter Lilienblum, heute Vorstandsmitglied der Gemeinschaft, hatte zur DDR-Zeit Kontakte zum Westen. Verwandtschaft aus der Bundesrepublik besuchte die Familie und gab Einblicke in die Organisation der Deutschbalten. Lilienblums Engagement als Christ wurde in der DDR geduldet, aber deutschbaltische Aktivitäten waren wegen der Nähe zu den Landsmannschaften unerwünscht. Nur zufällig erfuhr er, dass seine Lehrerin Baltin war.

Gemeinschafts-Vorsitzender Wolfgang Maurach mahnt: „Es gibt Gedenktage, die uns an Unfreiheit erinnern. Es ist durchaus keine Selbstverständlichkeit, dass wir in Deutschland in Freiheit leben können.“

Die „Geburt“ der Deutsch-Baltischen Gemeinschaft schildert Walter Lilienblum: Gleich nach der Wiedervereinigung im Herbst 1990 erfuhr ich durch meine Tante, die in Marburg am Herder-Institut arbeitete, wohin ich mich für eine Aufnahme in die Deutsch-Baltische Landsmannschaft im Bundesgebiet bewerben muss. Das tat ich und erhielt im April 1991 aus Darmstadt die Bestätigung.

Dann erfuhr ich, dass im Herbst 1992 in Meißen ein Treffen der Deutsch-Balten stattfindet. Das hörte auch Wolfgang Maurach. Nach Meißen kamen auch andere Balten Sachsen-Anhalts.

Deshalb beschlossen wir eine Zusammenarbeit auf Landesebene.

Ein Jahr später umfasste unsere Adressenliste schon rund 30 Interessenten. Die Patenschaft für die Gründung einer Landesgruppe übernahmen zunächst die Deutsch-Balten in Berlin-Brandenburg, später die Niedersächsische Landsmannschaft.

Im Herbst 1994 trafen wir uns im Rahmen einer deutsch-baltischen Kultur-Tagung in Braunschweig bei Gernot Mantz in seinem Büro. Fünf Personen unterzeichneten dort den Gründungsbeschluss. 1995 waren wir unter Führung Wolfgang Maurachs an den Vor-

bereitungen einer deutsch-baltischen Kulturtagung in Wernigerode entscheidend beteiligt. Das war die Gelegenheit zur Gründung der „Deutsch-Baltischen Gemeinschaft in Sachsen-Anhalt“. Eine Satzung wurde ausgearbeitet und von den 19 Anwesenden beschlossen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dipl.-Ing. Wolfgang Maurach gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde ich gekürt.

In den folgenden Jahren gab es zahlreiche Aktivitäten unserer Gemeinschaft. Besonders die Kontakte nach Riga wurden gepflegt. Ein Beispiel: In Zusammenarbeit mit der Otto-von-Guericke-Gesellschaft in Magdeburg

und der Akademie der Wissenschaften in Riga organisierten wir die Vorführung des großen Halbkugelversuchs im Botanischen Garten von Riga mit zahlreichen Studenten als Zuschauern. Dieser Versuch wurde in den Jahren nach dem 30-jährigen Krieg mit 16 Pferden und zweier eigens dafür angefertigter Halbkugeln zum Beweis der Wirkung des Vakuums durch den Magdeburger Bürgermeister Otto von Guericke in Regensburg vor Kaiser und Reichstag vorgeführt.

Waltraut Osterlad, Walter Lilienblum, Wolfgang Maurach



Die Nachahmung des berühmten Versuchs Otto von Guericke's aus dem Jahre 1654, zum Beweis der Wirkung des Vakuums, organisierte die Deutsch-Baltische Gemeinschaft im Jahre 2009 im Botanischen Garten in Riga.

Das (vor-)lesefreudige Häuflein der Sachsen

2021 jährt sich die Gründung unserer selbständigen Vereinigung als Deutsch-Balten unter dem Dach der Deutsch-Baltischen Gesellschaft mit Sitz in Darmstadt zum 30. Male. Damit zählen wir wohl zu den am längsten in den neuen Bundesländern bestehenden Vereinigungen von Deutsch-Balten und deren Nachfahren.

Waren es zum Zeitpunkt unseres Zusammenschlusses vorwiegend im Baltikum geborene Mitglieder, die sich ob ihrer Herkunft zusammengefunden hatten, haben uns in den zurückliegenden Jahren leider diese Mitglieder, die das Baltikum noch bewusst erlebt und gelebt haben, für immer verlassen. Durch „Nachrücken“ der nächsten Generation sind wir aber nach wie vor ein eingeschworenes Häuflein von aktuell 14 Mitgliedern, die die Bindung zum Baltikum eint und die bestrebt sind, diese auch aufrecht zu erhalten. Durch Kontakte zum und Reisen ins Baltikum sowie durch baltische Medien und Literatur versuchen wir ein Stückchen „Baltisches Leben“ auch an die heranwachsenden Generationen weiterzutragen.

Wiederholt wurden unsere regelmäßigen Zusammenkünfte dazu genutzt, Interessantes, Amüsantes und Wissens-

wertes aus den privaten baltischen Bücherbeständen zu präsentieren. Diese Aktivitäten wurden auch durch Vorträge in der Öffentlichkeit über baltische Literaturschaffende (z.B. Vegesack), Wissenschaftler und andere namhafte baltische Persönlichkeiten sowie Berichte unserer Mitglieder über Reisen ins Baltikum untermauert.

Bestandteil solcher Berichte waren immer auch Bezugspunkte, an die sich Familiengeschichte knüpfen ließ.



Zur 20-Jahr-Feier DBGes Sachsen gestalteten die Mitglieder eine Ausstellung. Gründungsmitglied Marianne Neubert war viele Jahre Vorsitzende.

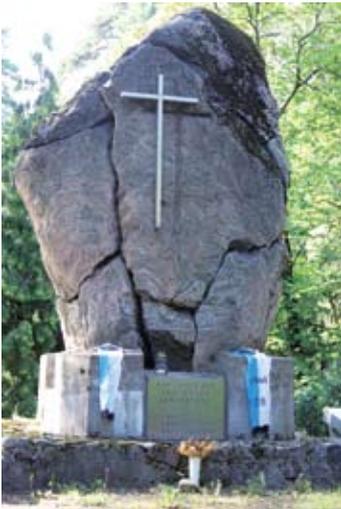
Sehr intensive Kontakte verbinden uns auch mit Menschen aus dem Baltikum, die sich in unserem Umfeld niedergelassen haben, insbesondere mit der Deutsch-Estnischen Gesellschaft in Mitteldeutschland. Gegenseitige Einladungen zu Veranstaltungen werden rege genutzt.

Möge unser Bemühen auf fruchtbaren Boden fallen, damit Menschen, die bisher wenig Beziehungen zu baltischem Leben und baltischen Traditionen hatten, für diese Thematik aufgeschlossen werden. In diesem Zusammenhang möchten wir dazu beitragen, ein verlässlicher Ansprechpartner und eventuell Brückenbauer für Interessenten zu sein.

Wir sind zuversichtlich, dass es für die DBG Sachsen ein Fortbestehen geben wird, auch über ihr 30-jähriges Jubiläum hinaus. Dieses wollen wir voraussichtlich zu Johanni 2021 angemessen würdigen.

Gunter Baumann, Astrid Kleber

Baltisches in Bildern



Das Landeswehr-Denkmal auf dem Rigaer Waldfriedhof.



Editha Kroß und Andreas Hansen präsentieren die wertvollsten Stücke aus dem Silberzimmer im Haus der Balten in Darmstadt.



Junge Menschen aus fünf Nationen berichten regelmäßig beim Carl-Schirren-Tag in Lüneburg von ihren Kongressen.



Trotz unendlichen Fleißes bleibt noch viel zu tun: Eine Bücherwand der Landeskundlichen Sammlung im Baltenhaus in Darmstadt.

Das Albertinum Seniorenwohnstift des Evangelischen Hilfsvereins in Hannover. Der Verein war 1947 vom ehemaligen Revaler deutschbaltischen Pastor Robert Walter initiiert worden.

Heimatlied.

Dichtung von Christoph Mickwitz.

O Heimatland, auf der-Begeist' rung Schwingen
Schwebt unser Lied' empor-zu Deiner Ehr'!
Wie Sturmesrauschen soll es brausend klingen,
Wie Glockenklang, so rein, so voll und hehr!
Von Kurlands wald'gen Gauen
Durch Livlands Berges-Auen,
Hell tönt's im Dreiklang bis zu Estlands Strand:
Sei uns gegrüsst, o altes Heimatland!



Und wetterhart, das trotz'ge Haupt im Nacken,
Steht um dich deiner Söhne Ehrenschnuck,
Die Faust bereit, den Griff des Schwerts zu packen,
Bereit die Hand zu festem Bruderdruck.
Im Kämpfen und in Lieben
Mit Herzblut Dir verschrieben,
So schirmen dich, verschlungen Hand in Hand,
Der Heimat Söhne, altes Heimatland!



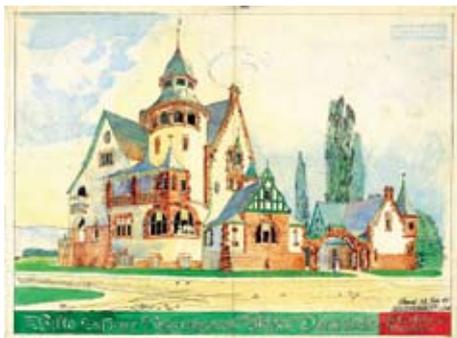
Mag Leid, mag Glück durch unsr'e Tage treiben,
Wir halten Stand, vereint unwandelbar;
„In Treuen fest!“ soll unsr'e Losung bleiben,
Wie sie der Väter Stolz und Ehre war!
Dass uns dies Vätererbe
Nicht sterbe, noch verderbe,
So schwört auf's Neu, ihr Brüder stammverwandt,
Die alte Treu' dem alten Heimatland!

Die Estnische Nationalbibliothek verwahrt das Original des in Pernaun erschienenen Buches „Kompositions-Konzert von Otto Muyschel“, das drei Strophen unseres Heimatliedes enthält, die Christoph Mickwitz 1902 gedichtet hat.



Ein Dokument jahrzehntelanger Verbundenheit mit der Deutsch-Baltischen Sache: 2018 bei den Internationalen Kulturtagen in Darmstadt wurden Gründungsmitglieder unserer Partnervereine in Estland und Lettland geehrt.

Die Villa Haardteck, das heutige Haus der Deutsch-Balten in Darmstadt, als Entwurf von 1898 ...



Lettlands Präsident Raimonds Vejonis und Frau Iveta bestaunen das Brömsehaus bei ihrem Besuch im vergangenen Jahr in Lüneburg.



... und innen bis auf den letzten Platz besetzt – vor Corona typisch für Veranstaltungen im Baltenhaus.



Jahrzehntelang besuchten Tausende Deutschbalten mit Hilfe des Reisebüros der Brüder Wencelides die alte Heimat.



Eitel Freude bei CSG und DbJuStR nach dem Intensivkurs Baltikum in Lüneburg: Die Carl-Schirren-Gesellschaft hat vier neue junge Mitglieder.



Nach einem anstrengenden Seminar des Jugendwerks ist gut tanzen über den Dächern von Riga.



In Incukalns/Hinzenberg wurde 2016 ein Denkmal eingeweiht, das an gemeinsame Abwehrkämpfe von Landeswehr, Letten und Russen gegen die Bolschewiken erinnert.



Ins Haus Annaberg auf einer Anhöhe zwischen Bonn und Bad Godesberg reisen die Balten alljährlich zum Generationentreffen. Diese Stätte des Baltischen Christlichen Bundes ist wohl das einzige Haus weltweit, das Letten, Esten und Litauern gemeinsam gehört.

Zurück in Europa

Wir haben die Botschafter der drei baltischen Staaten gebeten, 30 Jahre nach dem erneuten Gewinn der Selbstständigkeit zu beschreiben, wie sie die Position ihres Landes in Europa sehen und wie Menschen im Baltikum heute die gemeinsame Geschichte mit den Deutschbalten bewerten. Hier ihre Beiträge.



Runde Jubiläen bieten eine gute Möglichkeit sich wichtige Ereignisse vor Augen zu führen und sie mit einem zeitlichen Abstand neu zu betrachten und zu bewerten. Letztes Jahr blickten wir auf den Baltischen Weg und den Fall der Berliner Mauer zurück. Nun begehen wir den 30. Jahrestag seit der Erneuerung der Republik Lettland.

Am 4. Mai 1990 beschloss das Parlament des noch besetzten Lettlands den Weg in die Freiheit zu gehen. Es folgte noch ein letztes Aufbegehren des alten Besatzungsregimes, doch das konnte uns nicht mehr aufhalten – Lettland kehrte auf die europäischen Landkarten zurück.

In diesem Mai beging Europa ebenfalls den 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs, auch wenn in den baltischen Staaten der Krieg an diesem Tag noch lange nicht vorbei war. Für uns endete der Krieg erst vor 30 Jahren, als die Folgen des verbrecherischen Hitler-Stalin-Pakts in allen Teilen Europas aufgehoben wurden.

Die letzten 30 Jahre waren für uns durchaus turbulent. Wir gingen durch Umwälzungen und Transformation, erlebten Aufschwung und Abschwung. Am Ende erreichten wir jedoch immer

das anvisierte Ziel und stellten uns neu und noch ambitionierter auf. Heute zählt Lettland zu den Vorreitern in der Digitalisierung, beim Klimaschutz und im Startup-Bereich. Die deutschen Medien nennen uns nicht selten „die Musterschüler Europas“ und wir empfinden dies ausschließlich positiv, denn Europa braucht Erfolgsgeschichten und wir sind eine.

Die rasche Rückkehr in die europäischen Strukturen wäre ohne den jahrhundertelangen deutsch-baltischen Kulturaustausch wohl nicht so schnell möglich gewesen, denn wir hatten nie Zweifel, dass wir zum europäischen Kulturraum gehören. Die Verbindungen bestanden bereits, auch durch die Deutschbalten. Mit Genugtuung stelle ich fest, dass diese Beziehung heute so lebendig ist, wie lange nicht mehr. Die Deutsch-Baltische Gesellschaft leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

Dieses Jahr begeht Europa auch den 250. Geburtstag zweier deutschen Genies – Ludwig van Beethoven und Friedrich Hölderlin. Es ist schon erstaunlich, dass sie beide eine enge Verbindung nach Lettland hatten und zwar über die Deutschbalten. Der Geiger Carl Amenda und der Schriftsteller Casimir Ulrich Boehlendorff waren nicht nur gut befreundet mit Beethoven, beziehungsweise Hölderlin, sie inspirierten ihre hochbegabten Freunde auch professionell. In diesem Sinne gratulieren wir der Deutsch-Baltischen Gesellschaft zum runden 70. Jubiläum und wünschen noch viele fruchtbare Jahre des deutsch-baltischen Austausches.

*Inga Skujiņa
Botschafterin der Republik Lettland*

Im Kalender 2020 ragen viele Jahrestage heraus. Für uns in Litauen stand ohne Frage der 11. März im Vordergrund. Da jährte sich zum 30. Mal der Tag, an dem das neu gewählte litauische Parlament die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens verkündete. Dieser Erklärung ging eine historische Aktion voraus, die in die Geschichtsbücher unter dem Namen



Baltischer Weg einging. Die baltische Menschenkette vom 23. August 1989 steht heute ähnlich wie der Fall der Berliner Mauer symbolisch für Freiheit und Einheit Europas.

Vom ersten Tag unserer Unabhängigkeit an haben wir ohne Zögern und Zaudern gesagt, dass die Grundsteine unseres Wiederaufbaus die demokratischen Grundwerte wie Achtung der Menschenrechte, Meinungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit und freie Marktwirtschaft sind. Vor diesem Hintergrund war es folgerichtig, dass mit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit sich auch der Wunsch nach der Rückkehr in die europäische Familie verband. Der Ruf „zurück nach Europa“ war in Litauen nicht zu überhören. Denn wir haben uns bereits damals als überzeugte Europäer gesehen, die 50 Jahre lang unrechtmäßig vom restlichen Europa getrennt waren.

Ohne Frage: Noch heute befinden wir uns auf einem Aufholkurs. Aber wenn ich auf diese, historisch gesehen, sehr kurze Periode von 30 Jahren zurückblicke, bin ich stolz auf das Erreichte. Seit fast 16 Jahren gehören wir zu EU und NATO. Aufgrund seiner vollständigen Integration, einschließlich der Mitgliedschaft in der EURO-Zone und dem Schengen-Raum zählt Litauen heute sogar zu den Kernländern der EU. Mit großer Zielstrebigkeit und harter Arbeit nähern wir uns dem Lebensstandard der alten EU-Mitgliedstaaten an. In manchen

Bereichen, zum Beispiel Digitalisierung, sind wir bereits vielen weit voraus.

Wir schätzen unsere Freiheit und sind bereit, sie zu verteidigen. Litauen investiert viel in eigene Verteidigung, denn uns ist es bewusst, dass wir uns nur dann auf die Solidarität unserer Bündnispartner verlassen können, wenn wir unsere Sicherheit selbst ernst nehmen und bereit sind, dafür Verantwortung zu tragen. Größere Anstrengungen diesbezüglich erwarten wir auch von unseren Verbündeten in EU und NATO. Das ist erforderlich, weil für manche Nachbarn Macht heute das Einzige ist, wovor sie noch Respekt haben. Es ist auch wichtig, damit in einer von Krisen gezeichneten Welt die Europäische Union handlungsfähiger und einflussreicher wird.

Als Botschafter Litauens in Deutschland freue ich mich auch sehr über die ausgezeichneten Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten. Ich kann sogar mit fester Überzeugung behaupten, dass wir heute, historisch gesehen, die beste Periode der deutsch-litauischen Beziehungen erleben. Litauen und Deutschland sind heutzutage politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich miteinander so eng verbunden wie nie zuvor. Unsere Beziehungen haben tiefe historische Wurzeln und beruhen auf einem festen Wertefundament.

In außen- und sicherheitspolitischer Hinsicht sind wir mit Deutschland in fester Überzeugung verbunden, dass nur eine regelbasierte internationale Ordnung Frieden und Sicherheit in der Welt gewährleisten kann. Aufgrund unserer Geschichte verstehen unsere Völker zudem sehr gut, was Frieden und Freiheit bedeuten und dass Freiheit keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Gut ist, das ständig geschützt werden muss.

Wir sind Deutschland deshalb sehr dankbar für sein Engagement im Rahmen der verstärkten Vorpräsenz der NATO in Litauen. Mit Zuversicht blicken wir in die Zukunft und hoffen, dass in wenigen Jahren die deutschen Streitkräfte in Bezug auf die Einsatz- und Verteidigungsfähigkeit noch besser aufgestellt sind.

Ich gratuliere der Deutsch-Baltischen Gesellschaft von Herzen zu ihrem 70. Jubiläum und wünsche für die kommenden Jahrzehnte weiterhin viel Erfolg sowie gute Zusammenarbeit im Sinne deutsch-baltischer Freundschaft!

Darius Semaška
Botschafter der Republik Litauen

Die gemeinsame Geschichte der Esten und der Deutschen ist lang: Zusammen haben wir schwierige Zeiten gemeistert und Zeiten erlebt, die auf unserem gemeinsamen Weg so manche wichtige Ereignisse und Meilensteine hinterlassen haben.

Seinen Anfang nahm unser gemeinsamer Weg bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts, als in Estland das sogenannte Zeitalter der nordischen Kreuzzüge begann. Im Laufe der Zeit, als sich die Städte entwickelten, ließen sich immer mehr deutsche Kaufleute, Handwerker, Geistliche, Fabrikanten, Bankleute, Beamte und Literaten in Estland nieder. Zu den Deutschbalten kamen zwar immer neue Leute aus Deutschland dazu, sie konnten aber ihre eigene unverwechselbare Kultur in Estland, die die aus Deutschland mitgebrachten Bräuche mit denen der Einheimischen verband, aufrechterhalten. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erreichten europäische kulturelle Errungenschaften Estland, vor allem dank der Deutschbalten, die in vielerlei Hinsicht das heutige Gesicht Estlands geprägt haben. Letztes Jahr wurde in Estland das Jahr der Muttersprache gefeiert, denn zum 100. Mal jährte sich die erste Erwähnung der estnischen Sprache als Amtssprache und es wurde viel an die eigene Sprache und Kultur gedacht und daran, wie man in der heutigen sich immer mehr globalisierenden Welt die eigene Sprache und die eigene Kultur besser erhalten und weiterentwickeln kann.

Nach dreißig Jahren der friedlichen und ständigen Weiterentwicklung haben wir es geschafft, unseren vollwertigen Platz unter den freien Staaten wieder einzunehmen. Im vergangenen Jahr haben die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen Estland als nichtständiges Mitglied in den Sicherheitsrat gewählt. Am 1. Januar 2020 übernahm Estland die Verpflichtung und die Verantwortung zugleich, sich in den nächsten zwei Jahren täglich an den komplexesten, schwierigsten und brennendsten Debatten im UN-Sicherheitsrat zu beteiligen. Wir freuen uns, diese Verantwortung in diesem Jahr mit Deutschland teilen zu können.

Heute verbindet Estland und Deutschland ein vielfältiges und enges Geflecht von Beziehungen. Estland verdient als ein digitales Land viel Aufmerksamkeit und die Weitergabe estnischer Erfahrungen an seine deut-

schen Partner im Bereich des E-Governments, des digitalen Personalausweises und der alltäglichen digitalen Lösungen ist zu einer Normalität geworden. Ich bin davon überzeugt, dass Estland ein gutes Beispiel dafür ist, wie sich ein Staat seinen Bürgern überall und jederzeit zugänglich machen kann, und diese Erfahrung teilen wir gerne mit unseren deutschen Freunden. Bekanntheit bedeutet



auch immer Sicherheit. Je mehr man über uns berichtet oder seinen Freunden über uns erzählt, desto mehr kennt man uns und desto sicherer dürfen wir uns fühlen. Wir danken Deutschland, das zusammen mit den anderen europäischen Ländern seinen Beitrag zur Sicherheit des Ostseeraums leistet, sowohl von Litauen aus durch die verstärkte Vorpräsenz als auch von Estland aus, indem es an der baltischen Luftraumüberwachung Air Policing teilnimmt.

Deutschland gehört heute zu den wichtigsten Partnern und Verbündeten Estlands, und sowohl Estland als auch Deutschland haben hart an dieser Partnerschaft gearbeitet. Der Ausbau der Partnerschaft ist sicher nicht immer einfach gewesen. Mit der deutschen Unterstützung und mit den deutschen Freunden können wir gemeinsam dazu beitragen, Europa zu stärken und den Wohlstand seiner Bevölkerung zu gewährleisten. Liebe deutschbaltische Freunde, im Laufe der Zeit haben wir einen langen und oft holprigen Weg zurückgelegt. Heute auf diesen Weg zurückblickend finden wir immer mehr uns Verbindendes und weniger Trennendes.

Zu guter Letzt möchte ich der Deutsch-Baltischen Gesellschaft zum 70. Jahrestag die besten Wünsche übermitteln und freue mich auf neue und anregende Begegnungen in der Zukunft!

Alar Streimann
Botschafter der Republik Estland

Staatsbesuch bei den Deutschbalten

Immer wieder kommen hohe Gäste ins Brömsehaus und ins Museum nach Lüneburg

Im Februar 2019 besuchte der damalige lettische Präsident Raimonds Vējonis nicht nur Berlin und Hamburg, sondern auch Lüneburg. Dies war sowohl für das Land Niedersachsen als auch für die Stadt Lüneburg, erst recht aber auch für die Deutschbalten und ihr Museum eine besondere Ehre. Nach Treffen mit dem Bundespräsidenten, der Bundeskanzlerin und dem Bundestagspräsidenten in Berlin wurde der hohe Besuch in Lüneburg von Oberbürgermeister Ulrich Mägde, dem Vorsitzenden des Deutsch-Baltischen Kulturwerks, Thomas von Lüpke und von Dr. Joachim Mähnert, Direktor unseres Museums, begrüßt. Auch zahlreiche Vertreter deutschbaltischer Organisationen nahmen an der Begegnung mit dem Staatsoberhaupt und seiner Delegation, darunter Außenminister Edgars Rinkēvičs, teil.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier betonte in seiner Ansprache in Berlin, „dass viele Deutschbalten sich dafür einsetzen, die vielhundertjährigen kulturellen Bindungen zwischen Lettland und Deutschland zu erhalten und noch fester zu knüpfen“.¹

Die Vorbereitungen auf den Staatsbesuch hatten bereits im Juni 2017 begonnen. Schon damals war neben gemeinsamen Veranstaltungen

rund um die 100-Jahr-Feier der Republik Lettland der für Anfang 2019 geplante Besuch des Staatspräsidenten in Deutschland ein Thema. Sein Ziel werde es sein, Gemeinsamkeiten zu betonen – auch die gemeinsame Geschichte, wurde betont.

Bei einem Baltischen Abend im Oktober 2018, zu dem MdB Elisabeth Motschmann, Mitglied des Bundesvorstands der Deutsch-Baltischen Gesellschaft, geladen hatte, verabredete Botschafterin Inga Skujiņa mit Thomas von Lüpke, Brömsehaus und Museum in Lüneburg in den Staatsbesuch einzubeziehen. Wie bei solchen Visiten üblich, folgten zahlreiche Ab-

stimmungsgespräche des Organisationssteams mit der Botschaft, der Stadt, dem Museum, den Protokollabteilungen von Land und Bund sowie mit den Personenschützern des Bundeskriminalamts. Um möglichst viele unserer Aktiven an diesem Event teilhaben zu lassen, fanden Tagungen von Deutsch-Baltischer Gesellschaft, Carl-Schirren-Gesellschaft, Deutschbaltischer Kulturstiftung, Deutschbaltischem Jugend- und Studentenring und Deutsch-Baltischem Jugendwerk (DBJW) am selben Wochenende in Lüneburg statt. Über den Besuch des Präsidenten haben wir ausführlich berichtet.²

Immer wieder besuchen hochrangige Gäste die Deutschbalten. So sprach im Namen von mehr als 400 Millionen EU-Bürgern im September 2017 während der EU-Ratspräsidentschaft Estlands sein Botschafter, Dr. Mart Laanemäe, im Lüneburger Rathaus zu den Teilnehmern der Deutsch-Baltischen Kulturtagung und des Intensivkurses Baltikum des DBJW.

Im selben Jahr hielt die damalige Botschafterin der Republik Lettland Elita Kuzma im Hamburger Rathaus einen Festvortrag anlässlich des Bundestreffens der Deutsch-Baltischen Gesellschaft. Auch die derzeitigen Botschafter Lettlands und Estlands waren bereits im Baltenhaus in Darmstadt zu Gast. 2019 nahm Lettlands stellvertretender Ministerpräsident Dr. Artis Pabriks gemeinsam mit seiner Frau am Carl-Schirren-Tag teil.

Felicitas Wende



Veronika Stadnika und Maximilian Wende (stehend) informierten im Konferenzzimmer des Brömsehauses den Besuch aus Lettland über das Deutsch-Baltische Jugendwerk. Von links: Botschafterin Inga Skujiņa, Iveta Vējone, Präsident Raimonds Vējonis; rechts von vorn: Lüneburgs OB Ulrich Mägde, Thomas von Lüpke, Elisabeth Motschmann und Dr. Christian von Boetticher, Vorsitzender der Deutsch-Baltischen Gesellschaft.



Große Staatskarosse in der engen Lüneburger Altstadt.



Die Johanniskirche in Lüneburg besichtigte Lettlands Außenminister Edgars Rinkēvičs.

¹ [bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2019/02/190221-Staatsbankett-Lettland.html](https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2019/02/190221-Staatsbankett-Lettland.html)

² deutsch-balten.com/post/lettlands-praesident-im-brömsehaus

Freizeiten und Fahrräder

Das Lettland-Referat hält engen Kontakt zu den deutschen Kulturvereinen

Das Referat hieß bis in die 90er Jahre „Balten im Ausland“ und war neben dem Referat „Patenschaften“ das einzige, das von Kirchlichem Dienst und Landsmannschaft gemeinsam und mit Berufung besetzt wurde. 1981 wurde ich in dieses Amt berufen, das sich damals vorwiegend mit den Balten in USA, Kanada und Australien befasste und im Laufe der Zeit zu einem reinen Austausch der jeweiligen Publikationen verkümmerte. Einen Aufschwung erhielt die Tätigkeit durch den Jugendaustausch mit Kanada und zwei Reisen, die meine Mutter, Karin von Borbély, mit Balten aus Bayern zu Balten in Australien unternahm.

Regelmäßiger Kontakt zwischen den Balten im Ausland und dem Referat waren auch durch meine Reisen ins Baltikum seit 1973 und meine Arbeit als Reiseleiterin für das Baltische Reisebüro Wencelides gegeben. Für die Balten im Ausland war es einfacher, als Gruppe über Deutschland ins Baltikum zu reisen. Mit der Wende erübrigte sich dies, da jeder nun frei reisen konnte.

Allmählich wurde das Referat zu einem „Referat für Balten in Estland und Lettland“. Dann konnte ein Estländer gewonnen werden, um das Referat „Estland“ zu führen.

Ich sah meine Tätigkeit von Anfang an in erster Linie darin, das Bewusstsein für das baltische Deutschtum in Lettland zu stärken, anders als Goethe-Institut und Deutsche Botschaft, die die heutige Bundesrepublik vertreten. So habe ich von Anfang an die meisten deutschen Kulturvereine begleitet, drei Kinderfreizeiten für Nachkommen von Deutschen in Lettland und Bayern organisiert, drei Seminare für Deutschlehrer in Lettland durchgeführt, und eines auf speziellen Wunsch der Letten in Darmstadt. Dazu kam eine Fahrradaktion „1000 Räder für Lettland“, ebenfalls zugunsten von Deutschlehrern auf dem Lande.

Unsere Ausstellung „Die Deutschen im Baltikum“ konnten wir in den ersten Jahren personell so ausstatten, dass ständig mindestens ein Deutsch-Balte in den jeweiligen Ausstellungsorten anwesend war, um Besucher zu führen und Fragen zu beantworten.

Für das Referat Lettland sende ich jeweils zu Beginn eines Jahres den aktuellen Baltenkalender mit einem Neujahrsgruß im Namen der Deutsch-Baltischen Gesellschaft (DBGes) an die deutschen Kulturvereine in Lettland. An besonderen Anlässen wie runden Jubiläen des Bestehens nehme ich auf Einladung teil.



Gesundes Essen selbst zubereiten – an dieser Aktion des lettischen Kleinbauernfördervereins Dace und des Rigaer Stadtrats für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Kindern aus Internaten nahm auch der Deutsche Kulturverein Riga teil.

Da ich in den meisten Jahren sowie so im Sommer in Lettland bin, besuche ich die Veranstaltungen der Vereine und überbringe die Grüße der Deutsch-Baltischen Gesellschaft.

Da ich persönlich Mitglied der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland bin, habe ich eine weitere Möglichkeit, zwischen den Vereinen, die zum Teil zugleich Kirchengemeinden sind, zu vermitteln.

Immer wieder kann ich durch meine Tätigkeit für den Girgensohn-Aderkas-Fonds auch finanzielle Hilfe für in Not geratene Mitglieder leisten. Unterstützung benötigen auch die Schulen, die deutsch unterrichten und das deutsche Sommerlager.



Immer wieder wundern sich unsere lettischen Freunde, dass deutsche Jugendliche die eigenen Volkslieder fast nur vom Hörensagen kennen. In Ventspils kann man die Lieder jedes Jahr im Herbst hören – gesungen von Lettinnen und Letten.

Darüber hinaus vertrete ich die DBGes bei offiziellen Anlässen, im vorigen Jahr zum Beispiel bei der Einweihung der Gedenktafel für die 1919 gefallenen Soldaten in Tuckum, aber auch bei Ehrungen für deutsch-baltische Dichter. Auch im Rahmen von Domus Rigensis kann ich immer wieder dafür werben, die deutsch-baltischen Anliegen zu „popularisieren“, wie es hier heißt – sie waren nicht alle „böse Barone“.

In diesem Jahr fand wegen Corona die einzige Veranstaltung, an der alle Vereine teilnehmen, Ende September in Ventspils statt: das Liederfest „Uns verbindet das deutsche Lied“. Mit Unterstützung der Deutschen Botschaft konnte der Deutsche Kulturverein Ventspils eine Neuauflage des Liederheftes „Pie dzintaras juras“ ((Melodie: „Am Golf von Biscaya“) mit lettischem und deutschem Liedertext herausgeben.

Noch immer ist die offizielle Ehrung der langjährigen Vereinsvorsitzenden 2018 durch die DBGes, verbunden mit dem Geldgeschenk, eine Genugtuung, und wird als Anerkennung ihrer Leistung gewertet. Auch die Einladung jeweils zu der Veranstaltung Mare Balticum nach Darmstadt dient der Bereitschaft, in den Deutsch-Balten keine Besserwisser, sondern Begleiter und Verbündete in der gemeinsamen Arbeit zu sehen.

Gertje Anton

Verbunden mit Wissenschaft und Kirche

Streiflichter aus der Tätigkeit des Estlandreferats

Die blinkende See, umfeuchtete Findlinge am flachen Gestade, leuchtende Birken in der Fichtendämmerung, die alten Gemäuer der Bischofsburgen, Türme und Tore, hohe Kirchen über rotbedachter Noblesse gediegener Bürgerhäuser mit altersgeschwärzten dunklen Dielen, die Wohlstandspracht von Herrenhäusern, Pferde auf der Koppel im Nebel – verblässende Bilder der Erinnerung und farbige Impressionen des Reisenden.

In diesem Land suchten wir Menschen, denen wir unsere Verbundenheit zeigen konnten. Zwei uns besonders wichtige gingen im letzten Jahr von uns. Der Psychologe Peeter Tulviste war Rektor der Universität Dorpat, Mitglied des Riigikogu, des estnischen Parlaments, und Präsident der Estnischen Nationalbibliothek. Schon als Abgeordneter waren ihm die deutschen Kulturbeziehungen wichtig. Bei den Eröffnungen der von Monika von Hirschheydt meisterhaft gestalteten Wanderausstellung „Das Baltikum und die Deutschen“ auf Einladung der unermüdlichen Malle Ploovits im Dorpater Goetheinstitut und in der Talliner Nationalbibliothek hielt er jeweils den Festvortrag. In der Pernerer Stadtbibliothek übernahm dies der erste Botschafter Estlands in Bonn, Tiit Matsulevits – tatkräftig unterstützt durch den kleinen Verein der Deutsch-Balten Estlands, der sich bis zu ihrem Tode regelmäßig im Hause von Ilse Heimsalu traf.

In Rakvere und Võrru gaben Geschichtslehrer der dortigen Gymnasien die Einführungen. Gestärkt wurden die zahlreichen Gäste und lokalen Honoratioren jeweils durch einen bescheidenen Imbiss mit den passenden Prozentsen. So litt man in Werro nicht allzu sehr unter den ungewohnten Klängen der Jugendband von Joannes Toom.

Wie Peeter Tulviste informierte uns auch Janno Reiljan, mündlich auf mehreren Veranstaltungen und schriftlich in den „Mitteilungen aus baltischem Leben“ (MBL), über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Estland. Beide Wissenschaftler haben ihre letzte Ruhestätte nahe beieinander auf dem für Universitätsangehörige reservierten Teil des Waldfriedhofes gefunden, der Psychologe in einem fast zärtlich kleinen, der Ökonom in einem kräfti-

gen Grab – nicht weit entfernt vom wieder eröffneten Estnischen Nationalmuseum, das Janno Reiljan den internationalen Gästen bei seiner Emeritierung noch zeigen konnte.

Weitere Wissenschaftler wie die Germanistin Maris Saagpakk (Universität Tallinn) oder der Historiker Olev Liivik (Tartu) ließen sich für eine freundschaftliche Zusammenarbeit gewinnen, waren in entsprechenden Vereinigungen wie der Gesellschaft für deutschbaltische Kultur in Estland engagiert und nahmen Einladungen zu unseren Kulturtagen in Darmstadt an. Als der Unternehmer Tõnis Kaasik

haben, ist nicht ganz sicher. Immerhin durften wir Ministerpräsident Mart Laar im Stenbock-Palais auf de Domberg unserer Sympathie versichern. Siim Kallas war wegen der Kooperation mit der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung an uns interessiert – seit er Vorsitzender der estnischen Gewerkschaften war. Sein gewundener Berufsweg: in der Sowjetzeit Beamter im Finanzministerium, nach der Wende Präsident der Eesti Pank, Gründer der wirtschaftsliberalen Reformpartei, Minister, Premier, EU-Kommissar, erneut Riigikogu. Wir respektierten uns. Im Riigikogu arbeitete Urmas Klaas,



Gedenktafeln der estnischen Gemeinde St. Katharinen/Kadrina für ihre deutschbaltischen Pastore Heinrich Stahl, Rainer Brogmann, Joachim Gottlieb Schwabe, J.F.I. Knüpffer, Gustav-Johannes Beermann; im Vordergrund das Kreuz eines freien estnischen Bauern.

in Sakka an der Nordostküste das von ihm gestiftete Denkmal „Umsiedlung“ enthüllte, oblag Olev Liivik das begleitende historische Seminar. Unser MBL-Bericht „Nun sind wir Denkmal“ wurde ins Estnische übersetzt. Eng sind auch die Kontakte zu unseren anderen Partnerorganisationen in Estland.

Der estnische Deutschlehrer- und der Geschichtslehrerverband zeigten sich für Kooperationen offen. Trotz mehrerer Sondierungsgespräche gelang es nicht, hierfür organisatorische Strukturen zu vereinbaren.

Natürlich standen wir in engem Kontakt zu den Goetheinstituten in Tartu und Tallinn. Ob die estnischen Regierungen solche Empfindungen geteilt

als er uns zu Beginn seiner Laufbahn zu einem Vortrag mit anschließenden tiefeschürfenden Gesprächen in Darmstadt besuchte. Nun residiert er im bildhübschen Dorpater Rathaus als OB von Tartu. Auf die Intervention der Deutsch-Baltischen Gesellschaft (DBGes) hin konnte er dem Goetheinstitut seiner Stadt in einer finanziellen Notlage helfen.

Unser Interesse gilt auch der Estnischen Lutherischen Kirche. Um die karitativen Belange kümmert sich seit Jahren hingebungsvoll Pastor Jörn Schneider. In der Theologenausbildung engagierte sich wirkungsvoll Pastor Paul-Gerhard Hoerschelmann. Kontakt zur späteren Kirchenleitung

erhielten wir früh und eher zufällig durch einen Besuch beim damaligen Pastor der Domkirche, Urmas Viilma, der zum Erzbischof gewählt wurde. Seine Frau Egle wurde Leiterin der als kirchliches Privatgymnasium wieder eröffneten Domschule. Die Deutsch-Baltische Gesellschaft hatte Schülern und Lehrern einen Willkommensgruß überreicht.

Gemeinsam mit dem hessischen Landesverband wird die Gemeinde des Pastorenehepaars in Kadrina unterstützt. Külli Erikson wurde in Deutschland zur Organistin und Orgelmeisterin ausgebildet. Sie konnte die Wiederherstellung der alten Hermannorgel ihrer gotischen Kirche selbst ins Werk setzen. Bei unseren Kulturtagen gab sie ein Konzert an der großen Orgel der Darmstädter Paulskirche. Weitere Peti-

tessen eines mageren Mäzenatentums: Förderung der Festschrift zur 100-Jahr-Feier des ehemals Deutschen, jetzt Estnischen Nationaltheaters, deutschbaltischer Literatur für die Bibliotheken in Tallinn und Pärnu, von Mobilien für die deutschsprachige evangelische Gemeinde in Tallinn Tolli 4.

Unsere Liebe zur estnischen Gegenwartsliteratur spiegelte sich bisweilen in der Kurzgeschichtensammlung „Baltische Bagatellen“. Aja Kuju (Das Gewebe der Zeit) stammt von Doris Kareva. Den vereinbarten Besuch sagte die renommierte Lyrikerin aus gesundheitlichen Gründen ab.

Zu allen Botschaftern Estlands bestanden geradezu freundschaftliche Beziehungen: Bei Tiit Matsulevits noch in Bonn, bei Mart Laanemäe und Kaja Tael in der Hildebrandstraße durften

wir zu Gast sein – ob zu Johanni oder dem Nationalfeiertag. Und sie waren stets gern gesehene Gäste bei uns.

Den belastenden Teilen unserer gemeinsamen politischen Geschichte konnten wir auf unserer Seite nicht gerecht werden. Die Kulturtagung Mare Balticum ging der Beteiligung der zahlreichen Deutschbalten im Nationalsozialismus nach, unser Mitglieder magazin fragte nach Verbrechen und Widerstand. Aber es gab mehr als 20 Konzentrations-, Arbeits- und somit Vernichtungslager für Juden und sowjetische Kriegsgefangene in Estland. Denken wir an dieses schöne Land, gilt unser Gedächtnis weiterhin auch dieser grauenhaften Verstrickung von Deutschbalten.

Frank von Auer

Die jungen Brückenbauer vernetzen

Die Konferenzen des Deutsch-Baltischen Jugendwerks

„Es begann auf einem Reiterhof östlich von Lüneburg und niemand konnte ahnen, wohin die Reise führen würde...“ so reißerisch könnte man die Geschichte vom Ausbau der Deutschbaltischen Studienstiftung zum Deutsch-Baltischen Jugendwerk (DBJW) beginnen lassen. Seit dem denkwürdigen ersten Baltischen Jugend- und Studentenkongress im September 2008 hat das DBJW bereits über 35 Seminare und Jugendkongresse in Deutschland, Estland und Lettland durchgeführt.

Mit einer Themenvielfalt, die von „Nachhaltigkeit“ über „Demokratie“ und „Zivilgesellschaft“ bis zu den vielfältigen Aspekten der deutschbaltischen Kulturgeschichte in ihren Wechselwirkungen mit der Kultur der Esten und Letten reicht. Hunderte Studierende und SchülerInnen aus über zehn Ländern haben daran teilgenommen, ihren Horizont erweitert, ihr Wissen vertieft und neue Freunde gefunden. Sogar eine binationale Ehe ist als Folge eines Intensivkurses „aktenkundig“.

Im Juli 2019 begann im Beisein von Michelle Müntefering, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, und ihrer lettische Amtskollegin Zanda Kalniņa-Lukaševica im Ziedoņa Zāle der Nationalbibliothek Lettlands ein ganz neues Kapitel in der Arbeit des DBJW: Die

Deutsch-Baltischen Konferenzen, die als Teil einer neuen Jugendstrategie den Jugendaustausch zwischen den baltischen Staaten und Deutschland vernetzen und stärken sollen.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs sind unzählige Initiativen und Projekte entstanden. Sie reichen von Einzelaktionen, über Städte- und Schulpartnerschaften bis hin zu von Kirchen, Kultur- und Sportvereinen organisierten Programmen. Doch wissen die Organisatoren und Förderer all dieser Austauschmaßnahmen selten voneinander. Dieser Aufgabe, diese Akteure und Förderer ausfindig zu machen, anzusprechen und miteinander zu vernetzen diente die erste der Konferenzen, die vom 2. - 4. Juli 2019 unter dem Titel „Brücken bauen – Europas Zukunft mitgestalten“ rund 180 Teilnehmer in Riga zusammenbrachte.

In insgesamt zwölf Panels wurde die Vielfalt der Formen und Themen des Jugendaustauschs über die Ostsee hinweg sichtbar: von der Bewahrung des gemeinsamen Kulturerbes über klassischen Schüleraustausch, dem Erasmusprogramm für Studierende, Städtepartnerschaften, Sportverbände bis zur Diakonie. In vielen Gesprächen knüpften die Konferenzteilnehmer neue Kontakte und tauschten ihre Erfahrungen aus.

Veranstaltungen wie die Deutsch-Baltische Konferenz in Riga haben ihren großen Vorteil darin, dass sie Menschen in unmittelbarem persönlichen Kontakt bringen. Auf der anderen Seite sind sie zeitlich begrenzt und nicht alle, die interessiert sind, können es einrichten, daran teilzunehmen. Damit die Impulse und Kontakte, die von der Konferenz in Riga ausgingen, nachhaltig weiterentwickelt werden können, hat das DBJW das German-Baltic Youth Exchange Network (GBYEN) entwickelt.

Das GBYEN soll sowohl allen Akteuren des Jugendaustauschs zwischen den baltischen Staaten und Deutschland, als auch am Thema interessierten Einzelpersonen und Institutionen eine zentrale Plattform bieten. Die Website <https://www.gbyen.eu> bietet dabei allen Netzwerkpartnern die Möglichkeit, sich mit einem eigenen Porträt zu präsentieren, ihre künftigen Maßnahmen anzukündigen und Berichte von Projekten zu veröffentlichen.

Nachdem die Deutsch-Baltische Konferenz in Riga die Organisatoren, Förderer und Multiplikatoren des Jugendaustauschs zwischen Deutschland und den baltischen Staaten zusammenbrachte, richten sich die Deutsch-Baltischen Konferenzen 2020 an die Zielgruppe selbst: Junge Menschen



DBGes-Vorsitzender Christian von Boetticher begrüßt in der Nationalbibliothek in Riga die Teilnehmer der ersten von drei Deutsch-Baltischen Konferenzen des Jugendwerks.

zwischen 16 und 30 Jahren aus den baltischen Staaten und Deutschland. Ursprünglich sollten in Tallinn (Mai) und Vilnius (Oktober) unter dem Motto „Europäische Antworten auf Zukunftsfragen – How do we want Europe to act?“ vier Themenfelder diskutiert werden, die für die Zukunft unseres gemeinsamen Europas von großer Bedeutung sind:

- „Gegenseitigkeit oder Gegeneinander – Ein Weg zwischen Individualismus und Kollektiv?“
- „Für manche oder für alle? – Wie können wir Teilhabe in einer digitalisierten Gesellschaft gestalten?“
- „Wem sollen meine Daten gehören? – Datensouveränität“
- „Cure or Design – Welche Gentechnologie wollen wir?“

Die COVID-19-Pandemie sorgte auch bei den Deutsch-Baltischen Konferenzen für einen Digitalisierungsschub. Von Juni bis September fand die

erste reine Online-Konferenz „DBK Digital20“ statt: Vier Live-Vorträge – einer je Themenfeld und mit aktuellem Bezug – brachten Teilnehmer aus acht Ländern virtuell zusammen, deren lebhaft diskutierte Thesen die „DBKVilnius20“ vorbereiteten. Auf dieser entwickelten die Konferenzteilnehmer ihre Lösungsansätze zu den Themenfeldern, die anders als die heutige Politik in Europa nicht zwischen nationalen Interessen vermitteln, sondern eine gemeinsame europäische Perspektive einnehmen. Unterstützt wurden sie dabei durch internationale Experten, die ihnen Impulsvorträge gaben und während der Workshops mit ihrem Wissen zur Seite standen.

Die Ergebnisse der Workshops – einer je Themencluster – wurden in vier Thesenpapieren festgehalten, die anschließend den Ressorts von EU-Kommission und staatlichen Regierungen sowie den Mitgliedern der entsprechen-

den Ausschüsse aus Europäischem und nationalen Parlamenten der vier Staaten überreicht wurden. Im kommenden Jahr werden dann die Vertreter der europäischen wie nationalen Politik eingeladen, um die Thesen von Vilnius mit den jungen Konferenzteilnehmern zu diskutieren.

Und in zehn Jahren mag es in einem Artikel heißen: „Es begann in der Nationalbibliothek Lettlands, wo sonst Staatschefs konferieren und niemand konnte ahnen, was sich aus diesen Konferenzen entwickeln sollte“. Lassen wir uns überraschen, wie unsere Brücken weiter wachsen, welche Wege unsere Seminar- und Konferenzteilnehmer einschlagen und wie sie die Freunde, die sie über das DBJW und GBYEN gefunden haben, dabei begleiten werden.

Martin Pabst

BALTISCHE SEMINARE:

Dem Nachwuchs eine Chance

Seit 1989 veranstaltet die Carl-Schirren-Gesellschaft in Lüneburg auf der Diele des traditionsreichen Brömsehauses die Baltischen Seminare. Ermöglicht wird dies durch Fördermittel der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und ehrenamtliches Engagement. Jedes einzelne Seminar ist dabei einem besonderen Thema aus der baltischen Geistes- und Kulturgeschichte gewidmet, wobei die wechselseitigen Beziehungen zwischen Esten, Letten und Deutschbalten besondere Berücksichtigung finden. Als offene Symposien führen sie über nationale Grenzen hinaus Fachwissenschaftler aus mehreren Ländern zusammen und machen zu-

gleich die Ergebnisse der aktuellen Forschung zur Geschichte des Baltikums einem breiteren Publikum bekannt.

Bereits 1989 konnte die Carl-Schirren-Gesellschaft namhafte lettische und estnische Wissenschaftler (damals immerhin noch Staatsbürger der gerade untergehenden Sowjetunion!) in Lüneburg begrüßen. Neben Referenten und Referentinnen aus Deutschland, Lettland und Estland konnten seither auch Vortragende aus den USA, aus der Schweiz, aus Litauen sowie aus Russland für die Baltischen Seminare gewonnen werden, was den internationalen Charakter der Veranstaltung unterstreicht.

Ziel war es immer, die einzelnen Vorträge der Baltischen Seminare anschließend in Sammelbänden zu veröffentlichen, die von der Carl-Schirren-Gesellschaft in der gleichnamigen Publikationsreihe herausgegeben werden, deren Drucklegung über lange Zeit die Carl Ernst von Baer-Stiftung unterstützte. Bis heute erschienen 21 Seminarbände, drei weitere befinden sich in Vorbereitung. Aktuell wird daran gearbeitet, die Seminarbeiträge auch in digitaler Form zugänglich zu machen.

Nach einer kurzen Unterbrechung finden die Baltischen Seminare nun eine erfolgreiche Fortsetzung. Nach wie vor ist es das Ziel der Organisatoren, den internationalen Austausch so-

wohl unter Wissenschaftlern als auch zwischen den Wissenschaftlern und einer interessierten Öffentlichkeit zu fördern. Die Carl-Schirren-Gesellschaft ist zudem bestrebt, besonders Studierende und junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zu gewinnen und für die Erforschung und Vermittlung des deutschbaltischen Kulturerbes und der Geschichte des Baltikums zu begeistern. Dazu dienen die seit 2018 im Rahmen der Seminare angebotenen „Nachwuchspodien“, die Nachwuchswissenschaftlern die Chance bieten, ihre eigenen Forschungsergebnisse zu baltischen Themen öffentlich zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.

Das Publikumsinteresse an den Seminaren ist erfreulicherweise weiterhin recht hoch. Der Hauptteil des Auditoriums verfügt selbst über einen „baltischen Hintergrund“, doch werden zunehmend auch Teilnehmer und Teilnehmerinnen gewonnen, die vor allem das Interesse am Baltikum und seiner bewegten Geschichte zu den Baltischen Seminaren führt.

Die Baltischen Seminare werden als erfolgreiches Modul der vielschichtigen Arbeit des Deutsch-Baltischen Kulturwerks auch künftig fortgeführt. Sie bilden schon länger eine feste Konstante des internationalen Wissenschaftsaustauschs zur Geschichte des Baltikums,

so dass auch zukünftig die vielfältigen Kontakte, die durch sie im In- und Ausland geknüpft wurden, noch weiter ausgebaut werden können.

Ron Hellfritzsch/Eike Eckert



Der Musik im Baltikum widmete sich das 23. Baltische Seminar im Jahre 2011. Die Referenten von links: Gerhard Lock, Dr. Manuel Krönung, Dr. Kristel Pappel, Prof. Marek Bobeth (Seminarleiter), Tiiu Ernits, Mikus Ceze, Prof. Dr. Zana Gailite, Geiu Rämmer, Dr. Baila Jaunslaviete, Helmut Scheunchen.

DIETRICH-A.-LOEBER-TAGUNG:

Preis für junge Wissenschaftler

Dem Nachwuchs eine Chance, dem wissenschaftlichen. Das war die Intention, als Deutschbaltische Studienstiftung, Deutsch-Baltische Gesellschaft und Baltische Landeskundliche Sammlung auf Initiative von Nils Hollberg 2007 erstmals den Dietrich-A.-Loeber-Preis auslobten. Damit sollten Studierende und Doktoranden angespornt werden, sich intensiv mit dem Baltikum zu befassen.

Benannt wurde der Preis nach dem 2004 verstorbenen Rechtswissenschaftler Dietrich André Loeber. Er kam 1923 in Riga als Sohn des langjährigen Mitglieds des Obersten Gerichtshofes Lettlands, August Loeber und seiner Ehefrau Emilie geb. Mentzendorff, zur Welt. Nach Krieg und kurzer britischer Gefangenschaft konnte er in Marburg studieren, wo er 1951 zum Dr. iur. promoviert wurde. Nach verschiedenen Aufenthalten auch im Ausland lehrte Loeber bis zur Emeritierung an der Universität Kiel. Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Publikationen liegt auf dem Gebiet des Ostrechts und der Politik im Machtbereich der Sowjetunion.

1988 und 1989 hatte er in Estland und Lettland Vorträge zum Hitler-Stalin-Pakt gehalten, der damals in der Sowjetunion geleugnet wurde. Zum ersten lettischen Juristenkongress nach der Perestroika brachte Loeber 1990 eine im Selbstverlag gedruckte Version des lettländischen Zivilgesetzbuches von 1937 mit. Nach 1991 hielt der gebürtige Rigenser regelmäßig Vorlesungen an baltische Universitäten.

Der Preis wird auf der Dietrich-A.-Loeber-Tagung von der Deutsch-Baltischen Gesellschaft und dem Deutsch-Baltischen Jugendwerk übergeben. Auf dieser Tagung stellen die Preisträger

ihre Arbeiten einem internationalen Publikum vor. International ist auch die Jury. Vergeben werden drei mit insgesamt mehr als 2000 Euro dotierte Preise sowie bis zu vier undotierte Preise. Alle Arbeiten werden im Deutsch-Baltischen Jahrbuch der Carl-Schirren-Gesellschaft oder digital vom Kulturwerk publiziert. Die Auszeichnung soll erstklassigen Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern zu historischen und aktuellen Fragen der baltischen Länder zu Gute kommen. Der Dietrich-A.-Loeber-Studienpreis wurde bisher fünfmal verliehen.

Michael Anger

Diese Gedenktafel in Riga erinnert an den deutschbaltischen Juristen Dietrich Loeber.



DOMUS RIGENSIS:

Gemeinsames Erbe pflegen

DOMUS RIGENSIS ist ein gemeinsamer Verein von Letten und Deutschbalten, gegründet 1992 in Riga. Ziel ist die Pflege des gemeinsamen kulturellen Erbes der Stadt Riga und die Begegnung von Menschen, die sich für Riga und Lettland interessieren. Der Verein versteht sich als Begegnungsstätte von Letten und Deutschbalten und soll zum Verständnis der gemeinsamen Geschichte beitragen.



Das Mentzendorffhaus in der Rigaer Altstadt ist Sitz von DOMUS RIGENSIS.
Foto: Michal Anger

Um diese Ziele zu verwirklichen, organisiert und unterstützt der Verein Vorhaben und Veranstaltungen, die das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen Letten und Deutschbalten fördern und an die prägenden deutschen Spuren in der baltischen Geschichte erinnern. Dazu finden Vorträge und Seminare statt, werden Kontakte zu Wissensträgern vermittelt, wird bei deutschbaltischen Projekten Unterstützung geleistet, werden Medien und Besuchergruppen informiert. Der Verein hat zurzeit über 200 Mitglieder in Lettland, Deutschland und anderen Ländern und ist körperschaftliches Mitglied der Deutsch-Baltischen Gesellschaft.

Höhepunkt der jährlichen Veranstaltungen sind die DOMUS RIGENSIS-Kulturtage, die stets am ersten Juli-Wochenende stattfinden. Sie sind ein beliebter Treffpunkt bei Reisen ins Baltikum. Zum Programm gehören eine reguläre Mitgliederversammlung, anspruchsvolle Vorträge, ein Gesellschaftsabend und ein Ausflug zu kulturhistorisch interessanten Stätten, verbunden mit einer sonntäglichen Andacht.

Das Vortragsprogramm widmet sich einem baltischen Thema, das von einem deutschen und einem lettischen Referenten aus unterschiedlicher Sicht beleuchtet wird. Konferenzsprache ist Deutsch. Einige Beispiele der Vortragsthemen der letzten Jah-

re: "Architektur in Riga", "die Rigaer Gilden", "Industrie-Nachlass in Riga", "die Umsiedlung 1939", "deutschbaltisch-lettische Literaturbeziehungen", "Deutschbalten und Letten in der Zeit der Aufklärung", "Fortgehen, um klüger zurückzukommen. Studien- und Bildungsreisen im 18. Jahrhundert".

Zum Programm gehört zudem ein Konzert, der Besuch einer Ausstellung oder die Enthüllung einer Gedenktafel. In den letzten 20 Jahren sind unter Mitwirkung von DOMUS RIGENSIS 14 bedeutende Deutschbalten in Riga mit Gedenktafeln und Gedenksteinen geehrt worden – unter Anderen der Publizist und Politiker Paul Schiemann, die Schriftsteller Werner Bergengruen und Siegfried von Vegesack und der Bildhauer August Volz.

Nora Rutka



Das nach altem Vorbild am Rigaer Dom wieder errichtete Denkmal des Stadtgründers Bischof Albert von Buxhoeveden haben Deutschbalten durch Spenden finanziert. Foto: Michael Anger

BALTISCHES HISTORIKERTREFFEN:

Stets Neues und Spezielles

Die Baltische Historische Kommission erkennt als eine ihrer wesentlichen Aufgaben die Veranstaltung von wissenschaftlichen Tagungen und führt jedes Jahr am Wochenende nach Pfingsten an der Universität Göttingen die Baltischen Historikertreffen durch. Sie steht damit in einer seit 1947 gepflegten Tradition.

Unter internationaler Beteiligung werden üblicherweise zwei Sektionen organisiert, eine allgemeine mit neuen Forschungen zur baltischen Geschichte oder zu Qualifikationsarbeiten junger Historiker sowie eine spezielle zu einem baltischen Thema. Die Themen

vergänger Jahre waren „Geschichtsschreibung im frühneuzeitlichen Livland“, „Frieden und Friedensschlüsse nach dem Ersten Weltkrieg“, „Literarischer Wandel in der Geschichte der baltischen Literaturen“ sowie „Bauernbefreiung im Baltikum“. 2021 wird es um „Digital Humanities und baltische Geschichtsforschung“ gehen.

Informationen über zurückliegende und geplante Tagungen stehen bei www.balt-hiko.de/baltische-historikertreffen.

Matthias Thumser

Partner der Christen im Baltikum

Der Deutsch-Baltische Kirchliche Dienst informiert und hilft

Als Landsmannschaften oder vergleichbare Zusammenschlüsse kurz nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst nicht erlaubt waren, gründete Pastor Dr. Herbert Girgensohn am 29. Mai 1946 das „Hilfskomitee der ev.-lutherischen Deutschbalten“ – die erste deutsch-baltische Organisation in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands. Sie war die Keimzelle eines umfangreichen seelsorgerlichen und sozialen kirchlichen Dienstes unter den nach der Flucht aus dem Osten in ganz Deutschland verstreuten Deutschbalten, um „alles daran zu setzen, ihnen einen Ort der Geborgenheit zu geben und sich immer wieder vor jene zu stellen, die im Lebenskampf zu unterliegen drohen“ (Girgensohn).

Zu der schnell wachsenden Organisation gehörten unter anderem ein Suchdienst zur Zusammenführung von Familien und zur Sammlung von Nachrichten über Vermisste, die Einrichtung eines „Nothilfefonds“, die Beschaffung und Verteilung von Nahrungsmitteln, die Einrichtung von Altenheimen, ein Besuchs- und Reisedienst, das Angebot von Begegnungstagungen mit geistlichen Themen und die Vertretung der Belange der Deutschbalten in der Öffentlichkeit.

Später entstanden daraus im Bundesgebiet die „Deutsch-Baltische Landsmannschaft“ (heute: Deutsch-Baltische Gesellschaft) und, zur Betreuung von aus dem Baltikum stammenden älteren Menschen, im Jahre 1957 auf Initiative von Pastor Robert Walter der „Evangelische Hilfsverein“. Im Laufe der Zeit wandelten sich mit der zunehmenden Linderung der Flüchtlingsnot auch die Aufgaben des „Hilfskomitees“. Deutsch-baltische Pastoren setzten den seelsorgerlichen Dienst unter den im Lande Verstreuten fort und boten unter anderem geistliche Rüstzeiten für Mitarbeiter und junge Menschen an. Schwerpunkt der Arbeit blieb dabei die Hilfe für notleidende Landsleute und deren Familien aus den Mitteln des „Girgensohnfonds“, dessen Verwaltung 1963 nach dem Tode von Herbert Girgensohn Pastor Claus von Aderkas übernahm.

Seit Beginn der 60-er Jahre richtete sich der Blick verstärkt auf die soziale und kirchliche Situation der Deutschbalten in der DDR und im Ausland, ins-

besondere in den ehemaligen Heimatländern Lettland und Estland. Auch hier wurde über Mauern und Systemgrenzen hinweg karitative Hilfe geleistet und die Arbeit der dortigen lettischen und estnischen evangelischen Kirchengemeinden trotz Schwierigkeiten wirksam unterstützt.

Am 19.12.1973 konstituierte sich aus der Arbeit des Hilfskomitees der

nicht grundsätzlich verändert. Weiterhin brauchen die zur Sowjetzeit stark geschwächten evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden und Kirchen in den baltischen Ländern Hilfe und Unterstützung. Pastorinnen und Pastoren müssen gut ausgebildet und angemessen bezahlt werden. Eine Vielzahl von geschichtlich äußerst wertvollen Kirchen müssen saniert, Gemeinde-



Mit mehr als 900 Hilfspaketen unterstützte der Girgensohn-Aderkas Fonds 2018 unter anderem Kirchengemeinden, Kinderheime, Suppenküchen im Baltikum mit Kleidung, Brillen, Rollatoren und Kinderwagen. Die Johanniter Unfallhilfe transportierte die Pakete von Neubiberg nach Riga.

„Deutsch-Baltische Kirchliche Dienst e.V.“ (DBKD), zu dessen Tätigkeitsschwerpunkten unter anderem laut Satzung gehört: „... den Bewohnern der früheren Heimatgebiete Estland und Lettland in gesundheitlichen und sozialen Notständen karitative Unterstützung zu leisten“. Dazu gehörte auch schon zur Sowjetzeit die Unterstützung des Dienstes der evangelisch-lutherischen Kirchen im Baltikum bis hin zu Ausbildungshilfen. Diese Arbeit bleibt in besonderer Weise mit den Namen von Herbert Girgensohn, Robert Walter, Claus von Aderkas, Leonid von Cube, Theodor Hasselblatt, Paul-Gerhard von Hoerschelmann, Burchard Lieberg, und Heinrich Wittram verbunden. Der „Evangelische Hilfsverein“ entwickelte sich unterdes zu einem wirtschaftlich erfolgreichen, gemeinnützigen Verein der Altenpflege mit mehreren Einrichtungen in und um Hannover.

Nach fast 75 Jahren haben sich Zielsetzung und Tätigkeitsfelder des DBKD

räume und Sozialzentren eingerichtet und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlohnt werden. Die dortigen sozialstaatlichen Systeme sind noch schwach. Umso bewundernswerter sind zahlreiche soziale Initiativen in den Kirchengemeinden. In Not geratene, kranke und alte Menschen brauchen auch weiterhin Aufmerksamkeit und praktische Solidarität.

Viele Deutschbalten, deren Familiengeschichte eng mit den baltischen Ländern und Völkern verbunden ist, wollen um Verständnis für sie werben und „Brückenbauer“ nach Deutschland und ins westliche Europa in Wort und Tat sein. Der DBKD sieht es als seine Pflicht an, über die Kirchen und Völker im Baltikum zu informieren und bei der Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter anderem bei seinen Bundestagungen mitzuwirken. Er arbeitet dabei eng mit den zuständigen Einrichtungen der Landeskirchen und der EKD zusammen. Seit Anfang

der 90-er Jahre fördert der DBKD auch Partnerschaften zwischen Kirchengemeinden in Deutschland und im Baltikum.

Der „Girgensohn-Aderkas-Fonds (Letlandhilfe)“, betreut von Gertje Anton (Neubiberg) und der „Lieberg-Fonds (Estlandhilfe), betreut von Pastor i.R. Jörn Schneider (Lüneburg) sammeln weiterhin Spenden, um im

Baltikum direkt helfen zu können. Zu diesen Fonds tragen viele Spender, auch aus Kanada bei. Auch wenn die Zahl der Aktiven im DBKD kleiner geworden ist, Unterstützer und Mitglieder in die Jahre gekommen sind, wird sein geistlicher und karitativer Dienst in den baltischen Ländern weiterhin dringend gebraucht. Wir würden uns freuen, wenn wir neue Unterstützer

dieser auch für den Zusammenhalt Europas wichtigen Tätigkeit begrüßen könnten. Der DBKD steht auf dem Boden des Evangeliums und will weiterhin auf dieser Grundlage tätig sein, getreu dem Spruch: „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht“.

Helge Klassohn, Gernot Mantz

Alte Kirchen werden wieder genutzt

Der Verein zur Förderung baltischer Baudenkmäler rettet Gotteshäuser vor dem Verfall

Mit der Öffnung der Baltischen Staaten war es Deutschbalten erstmals wieder möglich, den lange gehegten Wunsch nach freier Bewegung an Orten der Erinnerung Wirklichkeit werden zu lassen. Doch die Traumvorstellungen hielten dem Vergleich mit der Wirklichkeit nicht immer stand; zu groß waren die Wunden, die Zeit, Krieg und Bolschewismus hinterlassen hatten.

Zu den ersten Besuchern des freien Estlands zählte Patrick von Glasenapp, der seine Kindheit und Schulzeit bis 1939 in Dorpat (Tartu) erlebt hatte. Bereits im Juni 1990 reiste er mit Familie und Freunden nach Dorpat. Als mitreißender Redner überzeugte er, am Fuße des Dombergs stehend, Freunde und eine große Zahl in Farben auftretender Studenten der alten Universitätsstadt von der historischen Notwendigkeit, die alte, im Jahr 1941 gesprengte Steinbrücke wieder erstehen zu lassen. Sein früher Tod im Jahr 1992 durchbrach seine Pläne, aber Freundeskreise fühlten sich verpflichtet, mit etwas kleineren Projekten den Menschen im Lande die zerstörte Erinnerung an ein gemeinsames Kulturerbe wieder zu geben. Im selben Jahr noch gründeten sie den „Verein zur Förderung baltischer Baudenkmäler e. V.“.

Es sind vor allem die Kirchen, welche die Kultur eines Landes abbilden. Sie in guten Zustand zu versetzen, war deshalb das zentrale Anliegen des Vereins, das auch in der Satzung seinen Niederschlag fand.

Hieraus ergibt sich eine breite Möglichkeit der fördernden Tätigkeiten, die bisher auch durchaus genutzt wurde, wie beispielsweise:

- Wiederherstellung der Johanniskirche in Dorpat
- Tafeln auf dem Domberg in Reval für die Deutsche Kulturselbstverwaltung und die Ehstländische Literarische Gesellschaft
- Restaurierung und neue Beschriftung Märtyrerstein in Riga (ermordete Pastoren)
- Glocken für die Kirche in Kusal (Nord-estland)
- Transkription der Kirchenbücher von Kusal und deren Übersetzung in die estnische Sprache.
- Gedenkstein für das weltweit erste Schiller-Denkmal in Helmet (Südestland)
- Restaurierung des Pastorenhauses in Trikaton (20 km östlich von Wolmar)
- Restaurierung des in Brand geratenen Pastorenhauses von Kusal (Nord-estland)
- Restaurierung des Baer-Museums in Dorpat
- Restaurierung der Portale und Türen der St. Trinitatis-Kirche zu Libau

In Absprachen mit lokalen Behörden, Pastoren und Kirchengemeinden wurde und wird sichergestellt, dass diese Projekte mit Willen und Unterstützung der Landesbevölkerung durchgeführt werden. Lokale Organisatoren beauftragen die Handwerker und erstatten dem Vereinsvorstand regelmäßige Berichte.

Der Vorstand unternimmt jährlich ein bis zwei Reisen in das Baltikum, um einen eigenen Eindruck vom Zustand der jeweiligen Projekte zu gewinnen. Dort zudem nicht nur die materielle Verbesserung feststellen zu können, sondern auch die gute Nutzung durch unsere europäischen Nachbarn, stellt den wahren Gewinn dar.

Michael von Grotthuss



Bei dem Bild handelt es sich um vier Terrakottaköpfe, die von Eve Altoa für die Johanniskirche in Dorpat renoviert wurden. Die Abbildung ist Teil eines größeren Bildes in dem Buch ihres Mannes Kaur Altoa „Tartu Jaani Kirik“ (Seite 36).

CARL-SCHIRREN-TAG:

„Gelebtes Europa“ seit 70 Jahren

Das letzte Wochenende im September ist einer der Termine, die seit vielen Jahren einen festen Platz im Deutsch-baltischen Kalender haben. An diesem Wochenende finden seit 70 Jahren in Lüneburg Deutsch-Baltische Kulturtage, der Carl-Schirren-Tag statt.

Der Ablauf der einzelnen Programmpunkte hat sich in den vielen Jahren nicht wesentlich verändert. Den Auftakt bilden ein Vortrag am frühen Freitagabend und ein gemütliches Beisammensein mit selbstgebackenen Speckpiroggen. Viel Information über die Arbeit des Deutsch-Baltischen Kulturwerks bietet am Samstagvormittag die Mitgliederversammlung der Carl-Schirren-Gesellschaft (CSG). Hier werden in engagierten Debatten Gegenwart und Zukunft der Arbeit besprochen. Am Nachmittag folgt die Stunde der Jungen Generation und am Abend die rauschende Ballnacht mit Konzert und schmackhaftem Essen. Am Sonntag findet im Rathaus der Festakt mit Grußworten und Festvortrag statt. Am Nachmittag klingen die Tage mit einem Kaffeetrinken im Brömsehaus aus.

Schon in den ersten Jahrzehnten war neben dem Kulturerbe der Deutschbalten in Kunst, Kultur und Wissenschaft das Baltikum mit seiner wechselhaften Geschichte immer wieder Thema bei den Veranstaltungen. Schon früh haben beim Schirren-Tag Historiker sowie Kunst- und Kulturwissenschaftler durch ihre Vorträge dazu beigetragen, die baltischen Völker vor dem Vergessenwerden zu bewahren. Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten ist es gelungen, Menschen aus Estland und Lettland für eine Zusammenarbeit zu gewinnen.

Heute sind Botschafter, Wissenschaftler und Kulturschaffende aus den baltischen Ländern gern gesehene Gäste und Redner zur aktuellen Situation im Baltikum, zum gemeinsamen Erbe, zum wechselseitigen Einfluss von Deutschen, Esten und Letten, zur Zukunft Europas und zu vielem mehr. Ein Höhepunkt war die Teilnahme des lettischen Verteidigungsministers Prof. Dr. Artis Pabriks und seiner Frau am 2019er Carl-Schirren-Tag. Auf Vermittlung des Deutsch-Baltischen Kulturwerks konnte die Landeszeitung in Lüneburg ein Interview mit dem hochrangigen Gast veröffentlichen.

Neben Vorträgen, zum Beispiel über namhafte Deutschbalten von Paul Schie-

mann bis zu Heinz Erhardt, waren die Carl-Schirren-Tage immer ein Ort und eine Zeit des Miteinanders der Generationen. Am deutlichsten wird das in der Stunde der Jungen Generation, die von den Jugendlichen seit Beginn an selber gestaltet wurde und der älteren Generation einen Einblick geben konnte, welche Themen die Jugend aktuell besonders beschäftigen. Mit Einführung der Baltischen Jugendkongresse und Jugendseminare 2008 durch die Deutschbaltische Studienstiftung, bei denen Jugendliche aus Estland, Deutschland, Lettland, Litauen und seit ein paar Jahren auch aus Russland für ein paar Tage zusammenkommen, um gesellschaftspolitische Themen zu bearbeiten, rückt die Darstellung der Tagungsergebnisse ins Zentrum dieser Stunden.

Dabei ist es immer faszinierend mitzuerleben, wie die Jugendlichen aus verschiedenen Nationen sich in wenigen Tagen als Gemeinschaft präsentieren mit einem verbindenden Interesse und Gefühl für die Fragen des 21. Jahrhunderts und für ein friedliches Zusammenleben in Europa. Das ist „Gelebtes Europa“, wie ein jugendlicher Teilnehmer es einmal ausdrückte. Für die CSG besonders schön und wichtig ist es, immer wieder Anträge auf Mitgliedschaft von jungen Europäern zu erhalten, die diesen Teil unserer Arbeit unterstützen wollen.

Wichtigster Ort der Begegnung beim Carl-Schirren-Tag ist das Brömsehaus. Eines der ältesten Bürgerhäuser Lüneburgs mit seiner atemberaubenden Halle, prachtvollem Ehrenfenster und ungewöhnlichen Treppenaufgängen ist u.a. das Zuhause des Carl-Schirren-Archivs. Anfragen aus der ganzen Welt werden hier bearbeitet. Der Schirren-Tag bietet die Gelegenheit, einen Einblick zu gewinnen, Bücher zu kaufen und Menschen unterschiedlicher Generationen und unterschiedlicher Nationen zu begegnen.

Eine deutschbaltische Veranstaltung würde ihren Namen nicht verdienen, gäbe es keinen Raum für stilvolles Feiern. Auch beim Ball ist das Miteinander der Generationen gefragt, denn Traditionen lassen sich so viel leichter vorleben als erklären.



Volles Haus – das ist nicht ungewöhnlich beim Carl-Schirren-Tag im Brömsehaus in Lüneburg.

Der Festakt ist Ort der Verbundenheit. In den Grußworten des Oberbürgermeisters der Stadt Lüneburg sowie der Vertreter von Deutsch-Baltischer Gesellschaft, des Verbandes der Baltischen Ritterschaften, unserer Jugendorganisationen und anderer wird das gemeinsame Engagement für den Brückenschlag ins Baltikum deutlich. Der Festvortrag orientiert sich jeweils am Puls der Zeit. Einer der prominenten Festredner, der Niedersächsische Wissenschaftsminister Björn Thümler, hat im März 2020 als Vertreter des Partnerlandes Niedersachsen den Deutschen Frühling in Estland eröffnet, zu dessen Programm auch die Deutsch-Baltische Konferenz Tallinn 2020 zählt.

Seit 2018 hat Lüneburg eine Attraktion mehr. Die Deutschbaltische Abteilung in unserem neugestalteten Museum ist für alle Besucher des Carl-Schirren-Tages einen Besuch wert. Mit viel Sachverstand und Liebe zum Detail haben es die Herren Dr. Mähnert und Dr. Eckert mit Unterstützung der Deutschbaltischen Kulturstiftung und der Baltischen Historischen Kommission verstanden, 800 Jahre deutschbaltische Geschichte in Einzelthemen anschaulich darzustellen.

Die Deutsch-Baltischen Kulturtage, der Carl-Schirren-Tag, sind ein Ort der Information, aber vor allem ein Ort der Begegnung, international, generationsübergreifend, nah, vertraut und immer wieder mit neuen Gesichtern. Wir sehen uns in Lüneburg – jedes Jahr am letzten Wochenende im September.

Cornelia Lyra

Der DbJuStR gratuliert!

Der Deutschbaltische Jugend- und Studentenring bietet mehr als Bälle

Um Sie, verehrte Leserinnen und Leser, etwas an dem Innenleben des Deutschbaltischen Jugend- und Studentenrings (DbJuStR) sowie an unseren persönlichen Erfahrungen bei den Deutschbalten teilhaben zu lassen, haben wir Lynn von Kruedener (LK), die aktuelle Öffentlichkeitsarbeitsbeauftragte, Maximilian Wende (MW), einen ehemaligen Vorsitzenden, und Ricardo Bergmann (RB), den aktuellen IT-Referenten des DbJuStR, an einem (virtuellen) Tisch versammelt.

RB: Lynn, du kommst ja aus der Nähe von Köln. Dann muss Annaberg dein erstes DbJuStR-Erlebnis gewesen sein, oder?

LK: In der Tat, Ricardo. 2013, im zarten Alter von 14 Jahren war ich das erste Mal in Annaberg dabei und bin mit dem DbJuStR in Kontakt gekommen. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie aufgeregt ich war. Deshalb war ich damals vor allem unter den Leuten, die ich bereits kannte.

MW: Aber dir scheint es gefallen zu haben. Sonst wärest du ja jetzt nicht Mitglied des Vorstands.

LK: Ja, die Bälle haben es mir besonders angetan! Davon kannst du ein Lied singen, Max.

MW: Täusch dich mal nicht... Ich habe bereits an Bällen teilgenommen, bevor ich denken konnte. Und auch als ich schon mehr von den Hintergründen verstanden habe, konnte ich diesen ganzen Kleiderordnungen nicht viel abgewinnen. Mittlerweile fühle ich mich aber ganz wohl in Schlips und Kragen. Ricardo, von dir haben wir noch gar nichts gehört.

RB: Ich bin quasi als Methusalem zum DbJuStR gekommen. Ich weiß gar nicht genau, ob es 2014 oder 2015 war. Auf jeden Fall kann ich mich noch gut daran erinnern, dass ich auf einer Veranstaltung des DBJW (Deutsch-Baltisches Jugendwerk) in Lauenburg das erste Mal in Kontakt mit Leuten vom DbJuStR gekommen bin. Lotte (von Klot) war für mich quasi das Gesicht, das ich mit dem DbJuStR verbunden habe. Der Ball in Lüneburg war ein sehr prägendes Erlebnis für mich. Ich sah, dass alle so toll miteinander tanzen

konnten. Und ich hatte damals, mit 23, nicht eine einzige Tanzstunde in meinem Leben absolviert. An diesem Abend nahm ich mir vor, spätestens ein Jahr später in Lüneburg auch so toll tanzen zu können. So meldete ich mich für Tanzkurse an meiner Uni an und mittlerweile ist Tanzen eine meiner Lieblingsbeschäftigungen. Das hat mir auch gezeigt, dass es nie zu spät ist, mit etwas Neuem anzufangen. Gibt es bei euch etwas, das ihr beim DbJuStR gelernt habt?

MW: Ganz eindeutig – Verantwortung übernehmen und Verantwortung verantwortungsvoll delegieren. Mein

wir uns umso mehr, wenn wir uns auf einer der vielen Veranstaltungen des DbJuStR wiedersehen. Beispielsweise steht ja schon das SPT (Schwerpunkt-treffen) Hamburg wieder vor der Tür, wo ich einen Vortrag über mein Studienfach halten werde. Auch so etwas lernt man beim DbJuStR.

RB: Ich finde gerade diese Mischung aus SPT, die wir ganz alleine organisieren, und dann SPT, die mit Veranstaltungen anderer deutschbaltischer Vereine zusammenfallen, so spannend. Der Ball in Hamburg und die IKMB (Internationalen Kulturtag Mare Balticum) in Darm-

stadt stehen ganz oben auf meiner persönlichen Liste. So entdeckt man ganz verschiedene Orte in Deutschland, Europa und der ganzen Welt und beschäftigt sich mit einer Vielzahl von Themen, mit denen man sich sonst wohl kaum beschäftigen würde. Und die jährlichen Weihnachtstreffen im privaten Rahmen vermisse ich auch extrem, seitdem ich nicht mehr in Deutschland lebe. Und was gefällt dir besonders am DbJuStR, Lynn?

LK: Allgemein kann man, finde ich, deutlich erkennen,

dass junge Menschen in Europa immer aktiver werden. Und diese Entwicklung sehe ich auf jeden Fall auch bei uns! In meinen ersten Jahren war ich hier eigentlich immer die Jüngste. Mit Freuden kann ich sagen, dass ich in den letzten Jahren von diesem Posten „verdrängt“ wurde.

MW: Definitiv! Eine Anmerkung noch zum Schluss. Mit einem Jubiläum kommt immer eine Standort- und Wegbestimmung einher. Das sahen wir in Kanada, vollzogen es im Ring und hoffen darauf in Darmstadt. Es gibt einen tabuisierten evolutionären Trend. Wir wollen keine Asche und warten auch nicht auf Prometheus oder Godot. Die kommende Dekade steckt voller neuer Wege und Möglichkeiten. Ich freue mich darauf!

Der Vorstand des DbJuStR bedankt sich bei der Deutsch-Baltischen Gesellschaft für die gute Kooperation. Wir freuen uns auf die nächsten 70 Jahre deutschbaltischer Zusammenarbeit!

Ricardo Bergmann



Freizeit in Lettland im Sommer 2018

erstes Amt beim DbJuStR bekam ich 2009 gemeinsam mit Felix (von Lüpke). Wir wurden damals Jugendbeauftragte und mit den Jahren lernte ich, was es bedeutet, mit einem solchen Amt Verantwortung zu übernehmen. Später wurde ich Vorsitzender, das Amt mit der größten Verantwortung. Aber letztendlich auch das, in dem es am meisten darauf ankommt, diese Verantwortung mit den anderen Mitgliedern im Vorstand zu teilen. Vertrauen und Kommunikation sind das A und O innerhalb der Vorstandsarbeit. Dies und wenig Vertikalität sind auch zwei unserer größten Stärken als Verein.

LK: Und das bei einem so bunten Haufen, wie es der DbJuStR ist! Das ist mit Sicherheit keine einfache Aufgabe. Ich bin ja erst seit letztem Jahr Mitglied des Vorstands und obwohl wir alle so weit voneinander entfernt leben, zwei unserer Vorstandsmitglieder sogar im Ausland, klappt die Zusammenarbeit klasse. Dafür freuen

Landkarten, Bücher, Schallplatten, Videos ...

Die Baltische Landeskundliche Sammlung umfasst 6400 Bände

Die Räume der Deutsch-Baltischen Gesellschaft in Darmstadt beherbergen neben der Deutsch-Baltischen Genealogischen Gesellschaft (DBGG) auch die Baltische Landeskundliche Sammlung, kurz die BLS.

Ihre Entstehung geht zurück auf das Jahr 1986, als die DBGes noch Deutsch-Baltische Landsmannschaft i. B. e. V. hieß. Grundstock der Sammlung waren circa 700 Bücher aus der Sammlung von Otto Bong, der den Hauptteil seiner Bestände 1995 der Lettischen Nationalbibliothek zur Verfügung stellte. Im Laufe der Jahre wuchs der Bestand auf etwa 6400 Bände an. Die Bibliothek wird heute hauptsächlich ergänzt durch Nachlässe, gelegentliche Spenden und eigene Erwerbungen, die aus Flohmarkterlösen bestritten werden. Dieser Flohmarkt wird bestückt mit Büchern, die doppelt oder mehrfach vorhanden sind, oder sachfremden Titeln, die in Nachlässen als „Strandgut“ auftauchen. Das Ausleihen von Büchern ist nach Absprache kostenfrei möglich, eine kleine Spende allerdings ist willkommen.

Die BLS ist in erster Linie eine Bibliothek baltischer Literatur und besteht aus einer belletristischen Sammlung von etwa 1200 Bänden und einer Sachbuchabteilung mit 5200 Titeln zu Themen wie Geschichte und Kultur des Baltikums, Volkskunde, Architektur, Führern und Lebensbeschreibungen. Zusätzlich wird Ausschau gehalten nach Dissertationen und Studienarbeiten zu baltischen Themen.

In der belletristischen Abteilung wird versucht, neben deutschbaltischer Literatur alles zusammenzutragen, was aus den baltischen Sprachen ins Deutsche übersetzt worden ist. Ein Archiv beherbergt dazu eine Sammlung von Landkarten, Fotos, historischen Dokumenten, Schallplatten, Tonkassetten, Videobändern und CDs.

Die Landkarten sind teilweise aus dem frühen 19. Jahrhundert, wie zum Bei-

spiel das Mellinsche Kartenwerk oder die Preußische Landesaufnahme. Die Schallplattensammlung besteht zu einem großen Teil aus LPs noch aus der Zeit der baltischen Sowjetrepubliken. Darunter sind auch Lesungen baltischer Autoren. Die Sammlung wird ergänzt durch CDs und Tonkassetten mit Vorträgen zu baltischen Themen. Im Videobereich finden sich Aufzeichnungen von Veranstaltungen, Reiseberichte und Vorträge als VHS-Kassetten.

In diesem Zusammenhang ist ein drängender werdendes Problem die Erhaltung des Inhalts magnetischer Ton-

den Daten anderer einschlägiger Bibliotheken ins Internet (katalog.martin-opitz-bibliothek.de/voe/).

Im Augenblick wird daran gearbeitet, die Datenbank um die Archivbestände zu erweitern, so dass eine digitale Suche in allen Beständen der BLS möglich ist.

Allerdings lauerte schon lange ein anderes Problem: Durch den anwachsenden Buch- und Archivbestand wird die Raumnot immer größer. Belletristik und Sachliteratur sind ohnehin schon in unterschiedlichen Etagen untergebracht. Einen Ausweg gibt es, da es



Eine reichhaltige Auswahl von Zeitungen bis Romanen bietet die Baltische Landeskundliche Sammlung in Darmstadt.

träger und ihrer Abspielmöglichkeit. Geeignete Plattenspieler und Kassettengeräte stehen immer seltener zur Verfügung und die Wiedergabequalität lässt ebenfalls nach. Deswegen sind die magnetischen Aufzeichnungen digitalisiert worden und können auf dem PC abgerufen werden.

Verwaltet wurde die Bibliothek Anfangs noch mit Karteikarten, später mit Hilfe eines PCs und einer Bibliothekssoftware. Die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne erhält in regelmäßigen Abständen Kopien des Datenbestandes der BLS und stellt sie zusammen mit

möglich wurde, ein Nebengebäude der Haardteck-Villa, das „Kutscherhaus“, als künftiges Domizil der BLS einzurichten. Dann wird es auch möglich sein, für Besucher einen eigenen Arbeitsplatz mit PC-Nutzung zur Verfügung zu stellen.

Siegfried Woith

Spurensuche im Baltikum

Die Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft

Woher stammen die Deutschbalten, wie haben die Vorfahren im Baltikum gelebt, wer ist mit wem verwandt und welche Quellen gibt es, um dies herauszufinden? Mit derlei Fragen beschäftigt sich die deutsch-baltische Familienforschung und Genealogie. Es ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte derjenigen Familien und Personen, die zumindest zeitweilig im Baltikum ansässig gewesen sind. Zum Baltikum zählen im genealogischen Sinn die Gebiete Alt-Livlands, also die heutigen Staaten Lettland und Estland. Hinzu kommen St. Petersburg und benachbarte Regionen wie Finnland oder Nordlitauen.

Lässt man Einzeluntersuchungen außer Acht und auch die Genealogien des baltischen Adels, der sich seit jeher aus rechtspraktischen und dynastischen Gründen um Abstammungsnachweise bemühen musste, so beginnt eine organisierte baltische Familienforschung erst mit dem „Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik“ (1894-1930).

Auslöser für das genealogische Interesse der Deutschbalten ist vor allem der wachsende politische Druck Russlands, die Russifizierung. Die Situation, sich als nationale Minderheit um die genealogische Herkunft zu kümmern, und eine Tendenz zur „Versippung“ führten allerdings auch zu der irrigen Annahme, alle Deutschbalten seien miteinander verwandt oder verschwägert.

Mit dem Ersten Weltkrieg und der anschließenden Unabhängigkeit der ehemaligen Ostseeprovinzen zerfällt die nationale Einheit und es existieren bis 1939 in Estland und Lettland fünf genealogische Sektionen und Gesellschaften.

Diese Vereinigungen geben bis zu ihrer Auflösung die „Baltischen Familiengeschichtlichen Mitteilungen“ (1931-1941) heraus, die nach 1945 verstreut als Beilagen in den „Baltischen Briefen“, der „Baltischen Rundschau“ und den „Baltischen Heften“ erscheinen (1951-1970).

1985 wird mit der Gründung der „Deutsch-Baltischen Genealogischen Gesellschaft e. V.“ (DBGG) der Zustand der Improvisation beendet. Die DBGG

hat ihren Sitz im „Haus der Deutschbalten“ in Darmstadt. Hier befinden sich auch das Familienarchiv und die Bibliothek, die die Gesellschaft zusammen mit ihren genealogischen Datenbanken zu einer zentralen Auskunftsstelle machen.

Das Archiv umfasst Materialien zu über 7.000 Familiennamen. Gesammelt werden Familiendokumente wie Ahnenpässe, Geburts-, Hochzeits-, Todesanzeigen, Einbürgerungs- und andere Urkunden, Ahnen- und Stammtafeln, Biographien und Erinnerungen, Familienbilder, Informationen aus Schul-

Zur Dokumentation der Forschungsergebnisse gibt die Gesellschaft zwei Zeitschriften heraus: Seit 1957 erscheinen die „Baltischen Ahnen- und Stammtafeln“, wo inzwischen ca. 400 Familien genealogisch dargestellt sind, und seit 2006 das Mitteilungsblatt „DBGG-Genealogen-ECHO“, dessen Hefte auch über die Homepage eingesehen werden können. Neben verschiedenen Register-CD's, z. B. zu den Familiennachrichten der Rigaer Stadtblätter (1810-1906) oder der „Baltischen Briefe“, die auf Initiative der DBGG entstanden sind, bleibt das



Baltische Heraldik als genealogische Information.

und Korporationsalben, aus Universitätsmatrikeln, Bürger-, Kirchen- und Adressbüchern, aus Umsiedlerlisten und der Heimatortskartei. Ein Register der archivierten Familien ist über die Homepage www.dbgg.de abrufbar.

Die Spezialbibliothek zur baltischen Genealogie hat einen Bestand von über 2.500 Titeln. Hier befinden sich biographische Lexika, Adress- und Gedenkbücher, Schüler- und Studentenalben, Kirchenbuchregister, Familiengenealogien, Periodika, Landkarten und Sammlungen wie die Archiv- und Kirchenbuchauszüge des Genealogen Erich Seuberlich oder die Stammtafeln für über 2.700 Familien von Karl Johann Paulsen. Neue Möglichkeiten für die deutsch-baltische Genealogie bieten zudem die digitalisierten baltischen Kirchenbücher und deutschbaltischen Zeitungen im Internet.

genealogische Lexikon „Deutsch-baltisches Gedenkbuch. Unsere Toten der Jahre 1939-1947“ ein wichtiges Gemeinschaftswerk der Gesellschaft.

Von großer Bedeutung für den Austausch unter den baltischen Familienforschern ist der einmal jährlich stattfindende Genealogentag. Ziel ist es, durch Vorträge zu genealogischen, geschichtlichen und landeskundlichen Themen die Hintergründe historischer Ereignisse deutlich zu machen, denn was immer Menschen heute veranlasst, nach verwandtschaftlichen Zusammenhängen zu suchen – das Baltikum ist dabei für die Familienforschung eine unerschöpfliche Quelle.

Andreas Hansen

Ehre und Hilfsbereitschaft

Die Ritterschaften engagieren sich auch in der alten Heimat

Der Verband der Baltischen Ritterschaften e.V. gliedert sich neben den regionalen Bezirksgruppen traditionell in die bis zu ihrer Auflösung durch die Staaten Lettland und Estland bestehenden vier Ritterschaften von Livland, Estland, Kurland und Oesel. Die älteste, die estländische Ritterschaft, wurde 1252 erstmals erwähnt. Sie erfüllten bis 1917 eine öffentlich rechtliche Aufgabe und waren somit die verfassungsmäßig mit der Verwaltung des Landes beauftragten Gremien, unabhängig von den wechselnden Landesherren, zuletzt den russischen Zaren. Ihre Arbeit geschah ehrenamtlich.

1920 verloren sie die öffentlich-rechtlichen Funktionen, durften jedoch in den neu entstandenen baltischen Staaten als gesellig-gemeinnützige Vereine weiterbestehen. Als 1939 aufgrund des Hitler-Stalin-Paktes die Deutschbalten ihre angestammte Heimat verließen, waren davon auch sämtliche dort lebenden ritterschaftlichen Familien betroffen.

1949 schlossen sich deren Vertreter in Deutschland zum Verband der Baltischen Ritterschaften e.V. zusammen. Ziel des Verbandes ist es, gemeinsame Traditionen zu bewahren, das Bewusstsein einer gemeinsamen Vergangenheit mit den baltischen Staaten aufrechtzuerhalten und das Verständnis für das Baltikum in den westlichen Ländern zu vertiefen.

Nach Verlust der öffentlich-rechtlichen Funktionen im Baltikum nach der Staatsgründung Lettlands und Estlands galt es, betont der Verband der Ritterschaften auch auf seiner Website, das ererbte geistige und sittliche Gut, insbesondere Ehrgefühl, christlichen Geist und Hilfsbereitschaft lebendig zu erhalten und an die kommenden Generationen weiterzugeben. Sich in den Dienst allgemein deutsch-baltischer Aufgaben zu stellen, gehöre ebenso zu den wesentlichen Zielen dieser lebendigen Gemeinschaft wie die Bereitschaft zur Mitverantwortung.

Der Verband gliedert sich heute auch in acht deutsche Bezirksgruppen und je eine in Schweden und Kanada. Der Verband hat über 2000 Mitglieder.

Dem Gedankenaustausch dienen regelmäßige Treffen in den Bezirksgruppen, der jährliche Verbandstag, sowie

Tagungen in Schloß Höhnscheid bei Kassel, dem Zentrum des Verbandes. Es gehört seit Oktober 2017 einer Betreibergesellschaft, an der auch der Verband beteiligt ist. Er schuf damit für sich, die Ritterschaften und die Familienzusammenschlüsse einen Mittelpunkt, der diesen für ihre vielfältigen Veranstaltungen zur Verfügung steht und der auch durch seine äußerlich ansprechende Form baltischer Traditionspflege entspricht. Hier finden Treffen auch mit Vertretern der baltischen Völker statt. Durch gemeinsame Seminare wird Wissen vertieft und werden menschliche Kontakte hergestellt.

Der Gedanke einer gegenseitigen Unterstützung führte zur Gründung von zwei voneinander unabhängigen Stiftungen. 1957 wurde die „Mildtätige Stiftung zur Förderung des Hochschulstudiums und zur Unterstützung bedürftiger Verbandsmitglieder“ gegründet, 1989 die „Stiftung der Baltischen Ritterschaften“. Der Stiftungszweck der ersten war noch ganz auf die Förderung von Verbandsmitgliedern ausgerichtet, sei es von jungen Menschen in der Ausbildung oder von älteren in Not. Die zweite Stiftung ermöglicht auch die Förderung von kirchlichen und sozialen Institutionen sowie bedürftigen Einzelpersonen in den baltischen Staaten. Auch Maßnahmen, die der Aus- und Weiterbildung, der Heimatpflege und der Heimatkunde, der Verbreitung, Erhaltung, Rettung oder Dokumentation historischer Werte dienen, können und sollen über diese Stiftung gefördert werden. Beide Stiftungen wurden aus bedeutenden Nachlässen verstorbener Verbandsmitglieder und werden darüber hinaus durch Spenden finanziert.

Der Verband fördert und unterstützt das Engagement der einzelnen Ritterschaften und seiner Mitglieder nicht nur bei der Erledigung ihrer Aufgaben in Deutschland, sondern auch bei Projekten und Hilfsaktionen in den baltischen Staaten, denen sie angesichts der langen historischen Beziehung auch weiterhin großes Interesse entgegenbringen. So geht die Restaurierung der Wappenepitaphien in der Revaler Domkirche auf eine Initiative der Estländischen Ritterschaft zurück, die auch ge-

meinsame Seminare für deutsche und estnische Studenten veranstaltet. Die „Vereinigten Kurländischen Stiftungen“ unterstützen Bedürftige in Deutschland, vergeben an Studenten Stipendien, widmen sich aber auch in Kurland karitativen Aufgaben, fördern geschichtliche und kunsthistorische Publikationen in Lettland und restaurieren kunstgeschichtlich wertvolle Gebäude und Kirchen. Die Oeselsche Ritterschaft erfüllt ähnliche Aufgaben auf der Insel Oesel. Schließlich leisten einzelne immatrikulierte Familien und Familienverbände erhebliche Hilfen im Baltikum.

Zentrale Aufgabe der Ritterschaften ist die Führung von Personenregistern der einzelnen ritterschaftlichen Familien. Darüber hinaus fördern die Ritterschaften die Erforschung der eigenen Geschichte und bemühen sich um einen engeren Zusammenhalt ihrer Mitglieder.

Den Baltischen Ritterschaften stand zwar nicht das Recht der Nobilitierung, also der Erhebung in den Adelsstand, wohl aber das der Immatrikulation zu. Sie konnten selbst bestimmen, welche deutschen Adelsfamilien berechtigt sein sollten, an den beschließenden Landtagen teilzunehmen, um damit zur Verwaltung des Landes herangezogen zu werden. Sie beschlossen auch über den Ausschluss einer Person. Dieses Immatrikulationsrecht nehmen die Ritterschaften auch heute noch wahr, und auch heute noch wird jeder Nachfahre einer immatrikulierten Familie in seine Ritterschaft hineingeboren. In die zweite Organisationsform, den Verband, muss der Eintritt als eigener Willensakt erfolgen.

Die für die laufenden Geschäfte nicht mehr benötigten Verbandsakten sowie Archivalien der einzelnen Ritterschaften und ritterschaftlichen Familien werden als Leihgaben im Herder-Institut in Marburg aufbewahrt. Sie können im Rahmen der allgemeinen Benutzungsbestimmungen eingesehen werden. Ein Depositatvertrag schießt künftige Ergänzungen ein. Bei Abgaben von Archivalien einzelner Familien bedarf es deshalb keiner zusätzlichen Vereinbarungen. Als Ergänzung des bisherigen Bestandes sind solche Nachträge jederzeit willkommen.

Geistliche Lyrik und Glorifizierung

Deutschbaltische Literatur entstand überwiegend in der Emigration

Die deutschbaltische Literatur wurde anfänglich weitgehend von Geistlichen verfasst. Unter den Rittern und Kaufleuten fanden sich selten Dichter, Chronisten oder Wissenschaftler. Heinrich von Lettland, Balthasar Rüssow und Christian Kelch, die Verfasser der bekannten baltischen Chroniken, waren Geistliche, ebenso der Verfasser der Livländischen Reimchronik. Die frühe Dichtung war überwiegend geistliche Lyrik, etwa das um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Reval entstandene „Mühlenlied“ und das „Christlich Gespräch“ des Timan Brakel.

Ein wesentliches Kennzeichen der deutschbaltischen Literatur ist die Tatsache, dass sie ganz überwiegend in der Emigration entstanden ist. Theodor Schiemann wird der Ausspruch zugeschrieben „Wir Balten sind mündliche Menschen. Nur in Deutschland verschweigen wir unsere Gedanken und machen ein Buch daraus.“ Das ist ziemlich zutreffend!

Schon der aus Frauenburg (Kurland) stammende Johann v. Besser (1654-1729) kehrte aus Deutschland nicht mehr zurück und starb in Dresden. Die bedeutendsten baltischen Dichter des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, Jakob Michael Reinhold Lenz (1751-1792) und Kasimir Ulrich Boehlendorff (1775-1825) kehrten noch in die baltische Heimat zurück. Anschließend verließen eine große Anzahl bedeutender baltischer Dichter und Schriftsteller das Land für immer.

Unter ihnen waren Elisa von der Recke (1754-1833, u. a. „Herzensgeschichten einer baltischen Edelfrau“), Alexander v. (Ungern-)Sternberg (1806-1868), Theodor Hermann Pantenius (1843-1915, u. a. „Die von Kelles“), Helene v. Engelhardt (1850-1919), Eduard Graf Keyserling (1855-1918, u. a. „Schwüle Tage“), Viktor v. Andrejanoff (1857-1895), Maurice Reinhold v. Stern (1860-1938), Jeannot Emil Freiherr v. Grothuss (1865-1920, u. a. Hrsg. „Das baltische Dichterbuch“), Eva Gaeht-

gens (1872-1951, Kinderbuchautorin, u. a. „Auf Großmutter's Landgut“), Korfiz Holm (1872-1942, u. a. „Herz ist Trumpf“), Theophile v. Bodisco (1873-1944, u. a. „Aus einer verklingenden Welt“), Otto Freiherr v. Taube (1879-1973, u. a. „Die Wassermusik“), Elsa Bernewitz (1880-1962, u. a. „Die Entrückten“), Valerian Tornius (1883-1970, u. a. „Baltisches Nocturno“), Herbert v. Hoerner (1884-1950, u. a. „Die Kutscherin des Zaren“), Bruno Goetz (1885-1954), Johannes v. Guenther (1886-1974), Siegfried v. Vegesack (1888-1974, u. a. „Die baltische Tragödie“, „Der letzte Akt“), Manfred Kyber



Livländische Chronik:

Einer der ersten deutschsprachigen Autoren im Baltikum war der Revaler Balthasar Rüssow (1536-1600), der Verfasser einer Livländischen Chronik.

(1880-1933, u. a. „Unter Tieren“), Mia Munier-Wroblewski (1882-1965, u. a. „Unter dem wechselnden Mond“ (6 Bände)), Frank Thiess (1890-1977, u. a. „Die Verdammten“, „Tsushima“), Ingeborg v. Hubatius-Himmelstjerna (1889-1964, u. a. „Duschenka“), Sigismund v. Radecki (1891-1970, u. a. „Weisheit für Anfänger“), Werner Bergengruen (1892-1964, u. a. „Der Tod von Reval“, „Der Großtyrann und das Gericht“) und Gertrud v. d. Brincken (1892-1982, u. a. „Heimwehbuch“, „Nächte“).



Topsy's:

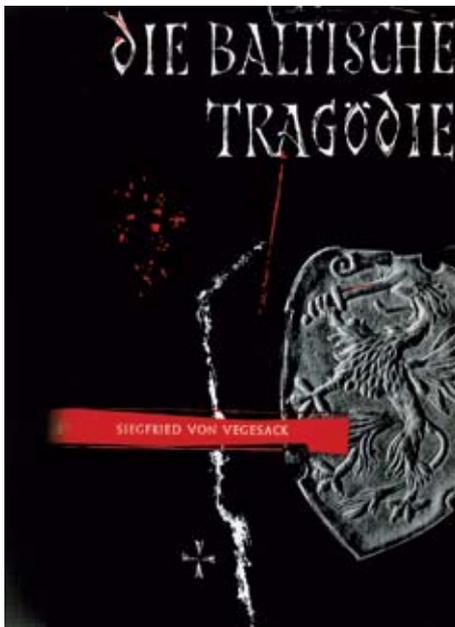
Mit mehr als einer Million Exemplaren war „Topsy's sonderliche Liebesgeschichte“ von Elise Hueck-Dehio der auflagenstärkste deutschbaltische Titel aller Zeiten.

Fast allen diesen Schriftstellern ist gemeinsam, dass sie auch, aber nicht nur (deutsch-) baltische Themen literarisch verarbeitet haben. Vielfach waren es auch ganz „unbaltische“ Werke, die durchaus erfolgreich waren und zu ihrem Ansehen (und ihrem wirtschaftlichen Auskommen) nicht unerheblich beitrugen.

Die in der Emigration entstandene Literatur hat auch hier oft die typischen Merkmale fern der Heimat entstandenen Schrifttums: Resignation, Nostalgie, Sehnsucht, Heimweh sowie eine Glorifizierung des Landes, der Verhältnisse dort, besonders des dort verbrachten Lebensabschnittes, der sich ja häufig nur auf die Kindheit beschränkte. Dieses spiegeln manchmal bereits die Buchtitel wider, wie z. B. „Herbst auf Herrenhöfen“, „Aus einer verklungenen Welt“, „Abendliche Häuser“, „Das Heimwehbuch“ und „Versunkene Welt“. Zweifellos ist das Baltikumbild der lesenden Schicht Deutschlands stark von dieser verklärten Sicht beeinflusst worden.

In der baltischen Heimat verblieben u. a. Karl Baron v. Fircks (1828-1871) und Monika Hunnius (1858-1934, u. a. „Baltische Häuser und Gestalten“, „Mein Weg zur Kunst“). Oskar Grosberg (1862-1941, u. a. „Meschwalden“) sowie Peter Zoege v. Manteuffel (1866-1947, u. a. „Halbblut“) verließen das Baltikum erst mit der Umsiedlung 1939.

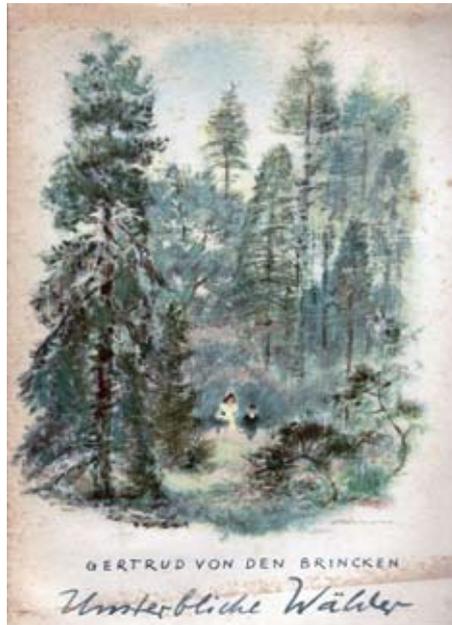
Die deutschbaltische Dichtung erlebte nach dem Zweiten Weltkrieg noch eine Spätblüte. Bedeutende Vertreter wie Werner Bergengruen, Frank Thiess und Siegfried v. Vegesack schufen in dieser Zeit einige ihrer reifsten



Die Baltische Tragödie:

Ein Werk, das wohl in keinem deutschbaltischen Bücherschrank fehlte: die Baltische Tragödie von Siegfried von Vegesack.

(und erfolgreichsten) Werke. Andere baltische Schriftsteller wurden überhaupt erst nach dem Zweiten Weltkrieg weiteren Kreisen bekannt, wie Else Hueck-Dehio (1897-1976; schuf mit „Tipsy's sonderliche Liebesgeschichte“ den auflagenstärksten deutschbaltischen Titel, Gesamtauflage bis heute über eine Million Exemplare!) und Fred v. Hoerschelmann (1901-1976, u. a. „Das Schiff Esperanza“), andere



Unsterbliche Wälder:

Leben und Stimmung ihrer ersten Lebensjahre auf dem elterlichen Gut in Kurland gibt der Roman „Unsterbliche Wälder“ der 1892 geborenen Gertrud von den Brincken wieder.

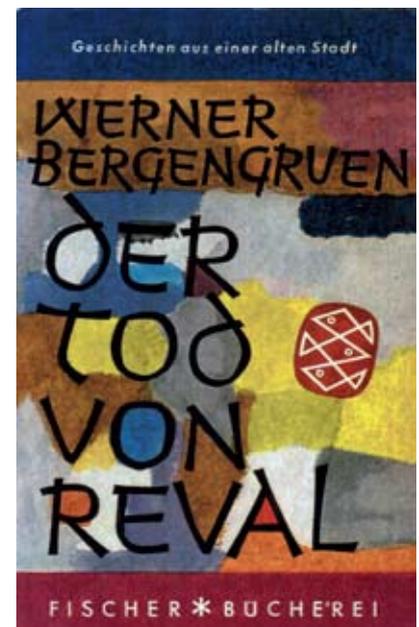
begannen erst nach 1945 zu publizieren, wie Traugott v. Stackelberg (1891-1970, u. a. „Geliebtes Sibirien“).

Seit der Umsiedlung 1939 sind über 80 Jahre vergangen. Es gibt heute keine deutschbaltischen Dichter oder Schriftsteller mehr, die die baltische Heimat erlebt haben oder von ihr geprägt worden sind. Das Kapitel „deutschbaltische Dichtung“ ist somit abgeschlossen. Natürlich gibt es noch Dichter/Schriftsteller deutschbaltischer Herkunft (wie z. B. Eckart v. Hirschhausen), aber von deutschbaltischer Literatur wird man hier wohl nicht mehr sprechen können. Auch wenn das Baltikum gelegentlich Ort der Handlung aktueller Literatur ist, handelt es sich dabei nicht um (deutsch-) baltische Literatur im eigentlichen Sinne.

Literatur über Deutschbalten in der estnischen und lettischen Literatur findet sich weniger, als es die Jahrhunderte des gemeinsamen (oder wohl

treffender: nebeneinander) Lebens im Baltikum vermuten lassen. Manches findet sich (in deutscher Übersetzung) u. a. in den Werken der beiden estnischen Schriftsteller Jaan Kross (1920-2007) und Anton Hansen Tammsaare (1878-1940) sowie im Werk „Auf Nimmerwiedersehen!“ des Letten Gunnars Janovskis (geb. 1916, 1944 nach Deutschland emigriert, 1947 nach England emigriert, gestorben 2000), der die Umsiedlung der Deutschbalten aus Lettland zum Thema hat.

Robert v. Hirschheydt



Der Tod von Reval:

Acht Geschichten um den Tod als Trost vom Rigaer Werner Bergengruen.

Handverlesene Exponate und Sonderausstellungen

Rund 200 meist originale Objekte zeigt die Deutschbaltische Abteilung im Ostpreußischen Landesmuseum

Lange hat es gedauert, bis es endlich soweit war, sehr lange. Dann aber, am 25. August 2018, konnte das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg wiedereröffnet werden und präsentiert sich seither zusammen mit einer eigenen, völlig neu konzipierten Deutschbaltischen Abteilung dem Publikum. Ein Festakt in der Lüneburger Johanniskirche mit über 800 geladenen Gästen, darunter die Botschafter aller drei baltischen Staaten und die Kultur-

es noch weitere sieben Jahre, bis unter der Führung von Museumsdirektor Dr. Joachim Mähnert der Neubau in Angriff genommen werden konnte, doch schritt dieser trotz schwieriger Finanzierung zügig voran und führte zu einem Ergebnis, das sich wahrhaft sehen lassen kann.

Der Erwerb der historischen Immobilie hat sich als ein Glücksgriff erwiesen, liegt sie doch in unmittelbarer räumlicher Nähe zu dem 1987 eröffneten, mit

Während das Museum mehrere Jahre lang geschlossen blieb, wurde die Dauerausstellung zu Ostpreußen grundlegend überarbeitet und die Deutschbaltische Abteilung unter der Ägide von Dr. Eike Eckert als wissenschaftlichem Kurator im zweiten Obergeschoss neu geschaffen. Dort kann der Besucher nun rund 200 Objekte, in der großen Mehrzahl Originale, besichtigen, von denen fast 100 der Sammlung der Deutschbaltischen Kulturstiftung angehören. Die Räume wurden völlig umgestaltet, die Exponate haben moderne Vitrinen erhalten und werden von Medienstationen ergänzt. Die Konzeption der Deutschbaltischen Abteilung ist stark didaktisch motiviert und richtet sich gerade auch an Jugendliche. Vorkenntnisse zur baltischen Geschichte und Kultur werden nicht erwartet, schon weil es diese hierzulande kaum mehr gibt. Jeder kann kommen und sich einfach ansehen, was da gezeigt wird.

Das bedeutet, dass die Stationen keiner durchgängigen Chronologie folgen, sondern Sachzusammenhänge reflektieren. Farblich akzentuierte Themenmodule betreffen zum einen die frühe Zeit, zum anderen das 18. Jahrhundert mit Objekten vornehmlich zu Architektur und Wohnkultur sowie zum dritten den Untergang der deutschbaltischen Welt bis zur sogenannten Umsiedlung von 1939. Alles was danach kommt, die Etablierung in der jungen Bundesrepublik und das kulturelle Erbe, wird in einem eigenen Bereich im Zusammenhang mit den Ostpreußen vorgeführt.

Sonderausstellungen zu baltischen Themen wurden von vornherein eingeplant. Seit der Wiedereröffnung bereits zu sehen waren Bilder des Malers Johannes Niemeyer, der 1943 auf der Insel Ösel tätig war, und baltische Stadtansichten aus der Sammlung Wulffius. Eine Ausstellung zum 250. Geburtstag des russischen Admirals und Weltumseglers Adam Johann von Krusenstern wurde im September 2020 eröffnet.



Baltisches Silber und ein Modell des Schlosses Katzdangen bei Hasenpöth in Kurland sind nur einige der vielen Exponate der Deutschbaltischen Abteilung im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Foto: Ostpreußisches Landesmuseum

staatsministerin Monika Grütters, bildeten den angemessenen Rahmen für das große Ereignis.

Erste Planungen waren schon in den frühen 90er Jahren erfolgt. Damals hatte man große Pläne; es sollte ein eigenes, selbständiges deutschbaltisches Museum werden. Doch wurde frühzeitig klar, dass dies eine Stufe zu hoch gegriffen war. So kristallisierte sich als eher zu verwirklichendes Ziel die Schaffung einer Deutschbaltischen Abteilung heraus, die dem Ostpreußischen Landesmuseum angegliedert werden sollte. Schwierig blieb freilich auch die Realisierung dieser kleineren Lösung.

Dann aber erhielt das Projekt einen wirklichen Schub, als es der Deutschbaltischen Kulturstiftung 2008 gelang, das Scharffsche Haus in der Lüneburger Heiligengeiststraße zu kaufen. Nun erst wurde es konkret. Zwar dauerte

der Zeit in die Jahre gekommenen Baues des Ostpreußischen Landesmuseums. Es bot sich die Möglichkeit, zwischen die beiden Häuser einen Neubau mit dem Foyer des Museums und weiteren Räumlichkeiten zu setzen.

Mit dem Scharffschen Haus hat das Museum Anschluss an das pulsierende Leben Lüneburgs gefunden. Sein Eingang liegt nun nicht mehr in der rückwärtigen, abseitigen Ritterstraße, sondern in einer lebendigen Fußgängerzone, eingebettet in Ladengeschäfte und Lokale. Durch einen Torbogen gelangt man von dort aus zum neuen, großzügigen Foyer und zu den von Grund auf umgestalteten Ausstellungsflächen. Das Scharffsche Haus hinwiederum beherbergt die Verwaltungsräume und – passend bezeichnet – das Café Bernstein. Alles in allem ein gelungenes und attraktives Ensemble.

Dass all dies nicht ohne Kritik von außen abging, auch heftiger Kritik, versteht sich fast schon von selbst. Die Deutschbaltische Abteilung sei viel zu klein und überdies dem Diktat der Ostpreußen unterworfen. Ein großes, eigenes Museum, ja, das wäre es gewesen. Tatsächlich ist der Raum der Dauerausstellung beschränkt. Man hätte sich mehr gewünscht, aber mehr war definitiv nicht möglich. So ist heute zu akzeptieren, dass aus den beschränkten Möglichkeiten sehr viel gemacht wurde.

Und nicht zu übersehen ist, dass ein überschaubarer Parcours auch seine Vorteile hat. Massen von mittelalterlichen Münzen und bürgerlichen Teeservicen bleiben dem Besucher erspart. Stattdessen zeigen sich ihm handverlesene Exponate mit aussagekräftigen Beschreibungen in einem angemessenen, angenehmen Ambiente.

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Die nächste Ausbaustufe ist bereits in Planung. Das Ostpreußische Landesmuseum hat kürzlich die umfangreiche Duisburger Sammlung zu Immanuel

Kant übernommen, für die ein weiterer Neubau errichtet werden soll. Mit Kant und der Aufklärung wird das Museum noch einmal eine ganz eigene Akzentuierung erhalten. Die Eröffnung ist für das Kantjahr 2024 geplant. Dann aber ist es an der Zeit, dass das Haus statt seiner umständlichen und wenig öffentlichkeitswirksamen Bezeichnung „Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung“ einen neuen, eingängigen Namen erhält.

Matthias Thumser

Tagen im Jugendstil-Ambiente

Das Haus der Deutsch-Balten in Darmstadt

Seit 1983 besitzt die Deutsch-Baltische Gesellschaft eine 1898 erbaute Jugendstilvilla in Darmstadt und nutzt sie als Sitz der Geschäftsstelle und als Veranstaltungsort. Das Haus beherbergt außerdem die Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft (DBGG), die Landeskundliche Sammlung, eine Sammlung baltischen Silbers und verschiedene Archive.

Der ursprüngliche Name des Hauses ist Haus Haardteck. Es wurde erbaut nach Plänen des damals regional sehr bekannten Architekten Heinrich Metzendorf für August Karl Weber und seine Frau Henriette Merck als Villa mit Arbeits- und Wohnräumen, großzügigen und reich ausgestatteten Empfangsräumen, einem Dienstbotentrakt, Kutscherhaus und einem Park. Insbesondere die vielen Jugendstilelemente an der Fassade, die große Empfangshalle und die Holzdecke des großen Saals bleiben in Erinnerung. Wegen der Verwandtschaft mit der Apothekerfamilie Merck und der aus dem Historismus begründeten, an eine Burg erinnernden Gestaltungselemente inklusive eines Drachentötters wird das Haus in Darmstadt auch Pillenburg genannt.

Ab 1933 war es im Besitz von Reinhard Zinkann, Mitbegründer der Firma Miele, und seinen Nachkommen. Bevor es der Deutsch-Baltischen Gesellschaft übergeben wurde, wurde es vom Deutschen Roten Kreuz als Altenheim genutzt. Schon nach der verheerenden Brandnacht im Krieg war es kurzfristig Zufluchtsort und Lazarett, danach Mehrparteienwohnhaus



geworden. Entsprechend wurde das Haus mehrfach umgebaut und wieder renoviert.

Auch die Deutsch-Baltische Gesellschaft führt regelmäßig Reparaturen an dem denkmalgeschützten Haus durch um den Erhalt und die weitere Nutzung sicherzustellen. Die Deutsch-Baltische Gesellschaft erhält dafür Unterstützung von der Stadt Darmstadt und dem Landesdenkmalamt Hessen, ist aber zur Finanzierung ihres Eigenanteils auf Eigenmittel und vor allem auf Spenden angewiesen.

Es finden jährlich etwa 25 deutschbaltische Veranstaltungen wie Vereinssitzungen, die Mare Balticum-Tagung und Veranstaltungen der DBGG, des Deutschbaltischen Jugend- und Studentenrings (DbJuStR), der Deutschbaltischen Studienstiftung und der Deutsch-Baltischen Gesellschaft in Hessen und Thüringen statt. Gelegentlich nutzt auch die Estnische Volksgemeinschaft Frankfurt das Haus.

Außerdem werden regelmäßig, etwa 15-mal im Jahr, andere Kulturveranstaltungen wie Konzerte, Lesungen und Ausstellungen angeboten, die lokal einen großen Interessentenkreis haben. Das sind insbesondere die von den Deutsch-Balten organisierten Kulturveranstaltungen

„Kunst und Kultur im Baltenhaus“. Alle zwei Jahre stellen wir bildenden Künstlern aus der Region den Garten für die Ausstellung „Kunst im Park“ zur Verfügung. Durch diese Aktivitäten ist das Haus der Deutsch-Balten in Darmstadt gut bekannt geworden.

Andreas Kanstein

Uralt und quicklebendig

Das Brömsehaus ist seit 600 Jahren eines der Zentren von Lüneburg

600 Jahre ist das Brömsehaus alt – und doch seit dieser Zeit bis heute ein lebendiges Zentrum Lüneburgs: im Mittelalter als zentraler Handels- und Repräsentationsplatz der bedeutenden Patrizierfamilie Brömse, heute als wichtiger Anlaufpunkt für Lüneburger und ihre Gäste durch die Einbindung in die Stadtführungen „auf den Spuren der Hanse“.

Ferner dient das ehrwürdige Gemäuer als Bühne für Lesungen, Vorträge, Konferenzen, gesellschaftliche Veranstaltungen und Konzerte



Außen wie innen eine Zierde der Lüneburger Innenstadt: das 600 Jahre alte Brömsehaus.

im Rahmen der Kooperation mit der Hamburger „Live music now“. Dieser Verein wurde 1999 gegründet und fördert hochbegabte junge Stipendiaten, indem er ihnen die Möglichkeit gibt, in Konzerten aufzutreten. Die ehrenamtlichen Mitglieder organisieren jährlich über 250 Konzerte in etwa 100 sozialen Einrichtungen.

Das Brömsehaus ist aber vor allem Zentrum unserer Arbeit im Deutsch-Baltischen Kulturwerk, der Carl-Schirren-Gesellschaft (CSG) und der Deutschbaltischen Kulturstiftung (DKS). Als Plattform deutschbaltischer Begegnungen ist es Mittelpunkt der jährlichen Carl-Schirren-Tage und der ebenfalls jährlichen Carl-Schirren-

Seminare, die sich mit geistes- und kulturwissenschaftlichen Themen befassen unter besonderer Berücksichtigung der wechselseitigen Kulturbeziehungen zwischen den baltischen Ländern und Deutschland. Mindestens einmal im Jahr lädt aber auch die Deutsch-Baltische Studienstiftung als Deutsch-Baltisches Jugendwerk ins Brömsehaus.

Das Brömsehaus ist ein typisch hanseatisches Bürgerhaus. Früher als „Das Alte Haus am Berge“ bezeichnet, wird es heute nach seinem Erbauer Dietrich Brömse benannt. Die Eigentümer sind seit 600 Jahren lückenlos dokumentiert. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Das Brömsehaus ist in den Jahren 1406 – 1417 auf Findlingsfundament gegründet und in Backstein im gotischen Stil



errichtet. Die Vorderfront zur Straße Am Berge wies ursprünglich einen siebenteiligen gotischen Treppengiebel auf, der aber verfiel und Anfang des 17. Jahrhunderts durch einen Spitzgiebel ersetzt wurde. Das hochgotische Mittelportal gehört noch dem ursprünglichen Bau an. Die Hofseite zeigt auch heute noch den alten Staffeltreppengiebel mit verkürzten Staffeln und reichem Flächenschmuck. Der Gewölbekeller mit seinen gotischen Nischen diente bis zum Ende des letzten Jahrhunderts noch als Mittelpunkt gesellschaftlicher und vor allem korporativer Veranstaltungen.

Auf den übereinander liegenden Dachböden sind zur Zeit die Samm-

lungen von CSG und DKS untergebracht. Ursprünglich boten sie Platz für Waren, handelte es sich doch um ein Kaufmannshaus. Hinweis auf die Funktion der Dachböden als Lagerhaus ist der noch heute sichtbare hölzerne Kran über der zur Straßenseite geöffneten Luke.

Im Inneren ist die alte Fachwerkarchitektur, wie man sie oft in niedersächsischen Bauernhäusern findet, noch erhalten. Den zentralen Raum des Erdgeschosses bildet die große Diele mit einer Holzdecke aus Eichenbohlen mit historischer Malerei. Die Diele öffnet sich zur Gartenseite mit einem großen Sprossenfenster – seine ursprünglich gotische Einteilung ging im Laufe der Zeit verloren. Original und damit 600 Jahre alt ist der Fliesenboden. Die barocken Treppen wurden zum Teil erst später eingebaut.

Der schmale Anbau zur Conventstrasse diente als Saal für Festlichkeiten. Eine kunstgeschichtliche Besonderheit ist das sogenannte Barockzimmer im Erdgeschoss. Dieser Raum entstand in der Mitte des 17. Jahrhunderts, als das Brömsehaus umfassend im Barockstil umgebaut und die ursprüngliche Hofeinfahrt mit zwei Geschossen überbaut wurde. Den dadurch

gewonnenen Raum im Erdgeschoss hat man mit einer monumentalen Stuckdecke im Gipschnitt ausgestattet, die in neun sechseckigen Medaillons je ein Gleichnis aus dem Neuen Testament zeigt.

1937 übernahm der Museumsverein das heruntergekommene Gebäude und sammelte Mittel, um es vor dem Verfall zu retten. Das große Dielenfenster ehrt die Geldgeber mit ihren Familienwappen und Namen – das Fenster wird heute entsprechend Ehrenfenster genannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Brömsehaus vielen Flüchtlingsfamilien als Unterkunft. 1971 übernahm die Stadt Lüneburg das

Gebäude und vermietete es 1973 an die Carl-Schirren-Gesellschaft e.V. und an das Nordostdeutsche Kulturwerk. Zehn Jahre später konnte die CSG das Haus mit Hilfe von Spenden und Zuwendungen erwerben mit der Auflage, einen Teil der Räume an das

Nordostdeutsche Kulturwerk zu vermieten. Das Haus wurde 2012/2013 für fast 400.000 Euro umfassend grundsanziert, modernisiert und generationsfest gemacht.

Heute ist das Haus Sitz und Arbeitsmittelpunkt der Deutschbaltischen

Kulturstiftung, sie ist auch Eigentümerin, der operativ tätigen Carl-Schirren-Gesellschaft und der Deutsch-Baltischen Studienstiftung.

Editha Kroß

Die „Mutter“ fördert ihre „Kinder“

Deutsch-Baltische Gesellschaft – Netzwerker, Geldgeber, Veranstalter

Vor 70 Jahren wurde die Deutsch-Baltische Landesmannschaft im Bundesgebiet, heute Deutsch-Baltische Gesellschaft, intern DBGes, gegründet. Pate standen die acht Landesverbände in der damaligen Bundesrepublik. Damit sollte auch erreicht werden, dass bei ostpolitischen Debatten oder in der Frage des Lastenausgleichs die Deutschbalten möglichst mit einer Stimme sprachen und sich mit den anderen Vertriebenenverbänden verbandeten.

Aber von vornherein war die DBGes als „Mutter“ organisierten Baltentums angelegt, auch wenn die „Kinder“ als eigenständige eingetragene Vereine agierten. Das gilt auch heute noch. Die Landesverbände sind ordentliche Mitglieder der DBGes, die körperchaftlichen sind die Carl-Schirren-Gesellschaft (CSG) für die Kulturarbeit, der Deutschbaltische Jugend- und Studentenring (DbJuStR), die Deutschbaltische Studienstiftung, der Verein zur Förderung baltischer Baudenkmäler, der Deutsch-Baltische Kirchliche Dienst (DBKD), die Deutschbaltische Genealogische Gesellschaft (DBGG) und DOMUS RIGENSIS. Ahnenforschung, Jugendarbeit als Völkerverständigung,

tätige Hilfe – alle Schwerpunkte sind immer noch abgedeckt, auch wenn die Gesamtmitgliederzahl in diesen 70 Jahren stark gesunken ist. Zu weiteren 22 assoziierten Verbänden in Deutschland, Estland und Lettland bestehen enge Beziehungen.

Die DBGes bemüht sich mit ihrem ehrenamtlichen Vorstand und der unermüdlichen Geschäftsstelle, Mittelpunkt eines Netzwerks zu sein. Zu den vielen Aufgaben, die die „Mutter“ erfüllt, gehört es z.B., den Landesverbänden auf Wunsch Arbeit abzunehmen. So erledigt die Bundesgeschäftsstelle in Darmstadt die Buchhaltung für den Landesverband Hessen und Thüringen, aber der Landesverband bestimmt natürlich weiterhin über die Verwendung seiner Gelder. Die Geschäftsstelle führt auch eine Liste von Referenten zu speziellen Themen.

Viel Zeit kostet der Kontakt zu den staatlichen und kommunalen Stellen, aber es lohnt sich. Seit 1962 ist die Stadt Darmstadt Pate der DBGes, seit 1990 auch das Bundesland Hessen. In diesen Jahrzehnten haben beide die Deutschbalten in vielen Projekten finanziell unterstützt. So erhält die DBGes eine institutionelle Förderung.

Das Haus der Deutsch-Balten in Darmstadt, einst als Villa Haardteck vom Arzneimittelhersteller Merck erbaut, wurde der DBGes 1983 übereignet und ist jetzt Sitz der Bundesorganisation, wie auch von DBGG und DbJuStR. Die Arbeit an der denkmalgeschützten 122 Jahre alten Jugendstilvilla endet nie.

Der Bundesvorstand hält Kontakt in die Politik auch in den baltischen Staaten, unterstützt im Rahmen seiner Möglichkeiten manchmal auch finanziell z.B. Landesverbände, assoziierte Mitglieder oder den Carl-Schirren-Tag. Den größten „Brocken“ erhält das Deutsch-Baltische Jugendwerk. Der Bundesvorstand betreut immer mehr Einzelmitglieder, da es in einigen Bundesländern keine Landesorganisationen mehr gibt. Die DBGes ist Herausgeber der Mitgliedszeitschrift „Mitteilungen aus baltischem Leben“ und des jährlichen Baltenkalenders. Sie veranstaltet die Mitgliederversammlung und die IKMB (Internationale Kulturtag Mare Balticum). Sie betreut ein umfangreiches Vereins-Archiv in Darmstadt.

Michael Anger

Impressum Mitteilungen aus baltischem Leben · **Herausgeber** Deutsch-Baltische Gesellschaft e.V., Herdweg 79, 64285 Darmstadt, T.: 06151/43457, Fax: 06151/48302, info@deutsch-balten.de · **Abbildungen** (soweit nicht im Text angegeben) Titel: BALTISCHE BRIEFE Nr. 11 1950; S. 3: Hessisches Innenministerium; S. 4: M. Kuhn; S. 5: Gatis Bergmanis (Egils Levits), Hessische Staatskanzlei (Volker Bouffier); S. 6: Christian Grau (OB Partsch), BMI (Bernd Fabritius); S. 7: Fotospektrum Traute Meyer Oyten; S. 8: Gabi Fromm; S. 9: Archiv Carlhoff (Gedenktafel Katharinenstift), privat (Frühlingsball); S. 11: Georg Maltz (Vorstand Niedersachsen), privat (DBGes. Hessen und Thüringen); S. 12: Friedger von Auer; S. 13: G. Baumann (DBGes. Sachsen), Walter Lilienblum (Beitrag Sachsen-Anhalt); S. 14: Michael Anger (Denkmal), privat (Silberzimmer, junge Menschen, Albertinum, Bücherwand, Ehrung); S. 15: Archiv DBGes (Villa Haardteck, Visitenkarte Reisebüro), Michael Anger (Präsident Vejonis), Andreas Kanstein (Veranstaltung Baltenhaus, Haus Annaberg), André von Kleist (Denkmal Hinzenberg), privat (CSG, Tanzen); S. 16: Lettische Botschaft, Litauische Botschaft; S. 17: Estnische Botschaft; S. 18: Michael Anger (Staatskarosse), privat (Besichtigung, Konferenzzimmer); S. 19: privat; S. 20: Frank von Auer; S. 22: DBJW; S. 23: Wolf Wulffius (Baltisches Seminar), Archiv DOMUS RIGENSIS (Gedenktafel); S. 25: Erich Anton; S. 27: privat; S. 28: DbJuStR; S. 29: BLS; S. 30: privat; S. 35: Archiv DBGes; S. 36: privat (Brömsehaus), André Bardeau (Innenaufnahme); S. 40: Johanna Tode/BALTISCHE BRIEFE · **Druck** Druckerei Lokay, Reinheim · **Jahresbezugspreis:** € 30,00 · Konto Sparkasse Darmstadt, IBAN: DE14 5085 0150 0000 6148 74, Swift-BIC: HELADEF1DAS, Stichwort: MBL. · Für Mitglieder der Deutsch-Baltischen Gesellschaft und ihrer Mitgliedsorganisationen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. · **Erscheinungsweise** 4x p.a. · Die Redaktion behält sich nach Rücksprache die redaktionelle Bearbeitung von Einsendungen vor. Die mit Namen des Verfassers kenntlich gemachten Beiträge decken sich nicht unbedingt mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. · ISSN 0026-6833 · Keine Gewähr für Rücksendung eingesandter Manuskripte. · ISSN 0026-6833

Chronik Deutsch-Baltische Gesellschaft

1950–2019

Bundvorsitzende

1950–1962 Dr. Georg Baron von Manteuffel-Szoegge, MdB
 1962 Leonid von Cube (Notvorstand)
 1963–1973 Prof. Dr. Erik von Sivers
 1973–1980 Botschafter a. D. Rudolf von Wistinghausen
 1980–1984 Kapitän z. S. Klas Lackschewitz
 1984 Oberst a. D. Hans-Erich Seuberlich
 1985–1989 Runar von Sivers
 1989–1997 Waltraut Freifrau von Tiesenhausen
 1997–2005 Dr. med. Heinz-Adolf Treu
 2005–2010 Dr. Eckhart Neander
 2010–2015 Frank von Auer
 seit 2015 Dr. Christian von Boetticher

1. stellvertretender Vorsitzender u. Sprecher

1950–1962 Axel de Vries

2. stellvertretender Vorsitzender

1950–1951 Dr. Hermann Bergengruen
 1951–1959 Dr. Werner Westermann
 1959–1963 Leonid von Cube

Geschäftsführende Bundvorsitzende

1963–1971 Leonid v. Cube
 1971–1977 Jürgen Westermann
 1977–1983 Harro von Hirschheydt
 1983–1987 Eberhard von Radetzky
 1987–1989 Ortwin Roßbach
 1989–1993 Werner Klingelhöller
 1993/94 vakant
 1994 Krimhild Kern
 1995–2001 Dr. Klaus Knüpfper
 2001–2004 Matthias Schäfer
 2004–2013 Gernot Mantz
 2013–2014 Thomas von Lüpke (kommissarisch)
 2014–2015 Thomas von Lüpke
 2015–2018 Andreas Hansen

Stellvertretende Bundvorsitzende und Schatzmeister

seit 2018 Christian Toop

Geschäftsstelle

1950–1955 Wolf J. Baron von Kleist
 1956–1968 Else Baroness von Rahden
 1969–1991 Elgin Berg
 1992 Sieglinde Stübig
 1992–2013 Monika Pruhs
 2013–2014 Hemma Kanstein
 seit 2014 Hemma Kanstein, Friederike von Boetticher

Ehrenurkunden

Marie Volck 1953
 Carl Hunnius 1953
 Erich Mündel 1953
 Wilhelm von Rüdiger 1953
 Wolfgang Wachsmuth 1953
 Constantin von Weiß 1953
 Ralf Graf von Lambsdorff 1961
 Baronin Vera von Korff 1962
 Anna Speer 1964
 Prof. Dr. Max Hildebert Boehm 1968

Leonid von Cube 1971
 Pastor i. R. Robert Walter 1971
 Georg von Krusenstjern 1972
 Prof. Dr. Erik von Sivers 1973
 Annie Baronin von Hahn 1974
 Ehrendozent Dr. med. Erik Undritz 1974
 Dr. phil. Hellmuth Weiss 1976
 Dr. Burchard von Klot 1977
 Oberstudienrat i. R. Jürgen Westermann 1977
 Botschafter a. D. Rudolf von Wistinghausen 1980
 Prof. Dr. Georg von Rauch 1980
 Arthur Hoffmann 1982
 Harro von Hirschheydt 1984
 Vera Baronin von Sass 1985
 Kurt Hollihn 1985
 Claus von Aderkas 1989
 Karin von Borbély zu Torda 1992
 Runnar von Sivers 1996
 Wolf J. Baron von Kleist 1998
 Fritz Blum 2005
 Dr. med. Heinz-Adolf Treu 2005
 Theodor Hasselblatt 2008
 Alfred Katterfeld 2008
 Rudolf Friedrich 2009
 Elgin Berg 2009
 Gunnar von Schlippe 2010
 Dr. Eckhart Neander 2010
 Uta Angerer 2011
 Monika von Hirschheydt 2011
 Monika Pruhs 2013
 Gertje Anton 2018
 Alois Karl 2019

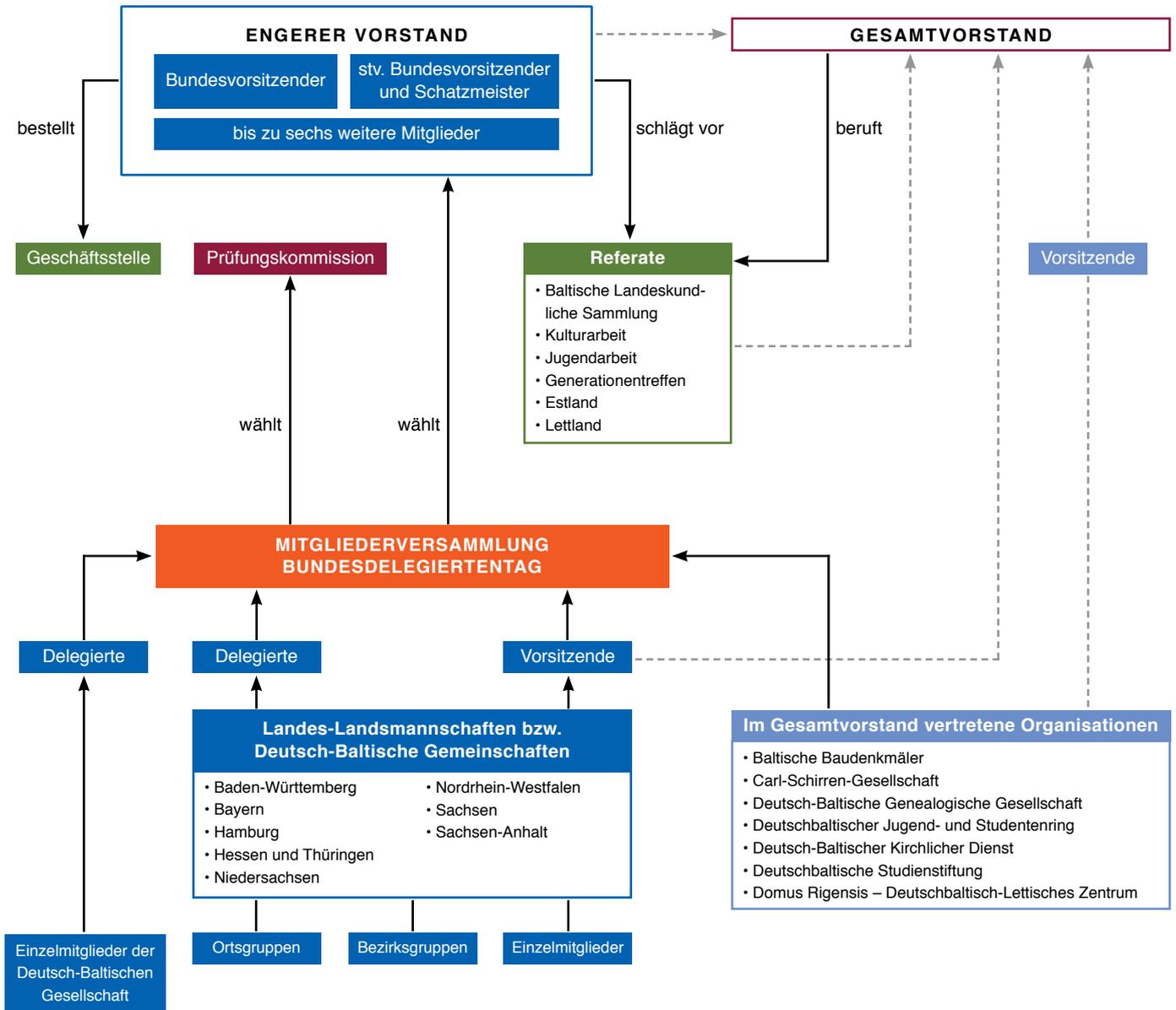
Ehrenmitglieder

Major a. D. Alfred Fletcher 1953
 OB Heinz Winfried Sabais (Darmstadt) 1975
 OB Günther Metzger (Darmstadt) 1992
 Renate Adolphi 2016

Kulturpreise

Prof. Dr. Hans von Rimscha 20.05.1984
 Prof. Dr. Georg von Rauch 25.09.1988
 Prof. Dr. Boris Meissner 24.05.1992
 Vera Baronin von Sass 12.05.1996
 Dr. Wilfried Schlau 27.04.2002
 Prof. Dietrich A. Loeber 25.05.2003
 Waldemar u. Gertrud von Radetzky 16.05.2004
 Dr. Dr. h. c. Gert von Pistohlkors 25.05.2008
 Dr. Heinrich Wittram 17.05.2009
 Dr. Gunnar von Schlippe 03.06.2012
 Harro von Hirschheydt 02.06.2013
 Prof. Dr. Peeter Tulviste 17.05.2014
 Prof. Dr. Michael Garleff 29.05.2015
 Dr. h.c. Imants Lancmanis 29.05.2015
 Indrek Kuuben 04.06.2016
 Dr. Peter Wörster 04.06.2016
 Prof. Dr. Ojārs Spārītis 14.05.2017
 Dr. h.c. Inta Dišlere 18.05.2019

Organigramm



Assoziierte Organisationen

in Deutschland

- Baltische Segler-Vereinigung e.V.
- Baltischer Philisterverband
- Bruderschaft der Schwarzen Häupter aus Reval e.V.
- Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga e.V.
- Deutsch-Baltische Ärztegesellschaft e.V.
- Deutsch-Baltischer Arbeitskreis Erziehung
- Karl Ernst von Baer-Stiftung
- Manfred-Kyber-Gesellschaft e.V.
- Stiftung „Pro Baltia“ (Förderung der Völkerverständigung)
- Werner Bergengruen-Gesellschaft e.V.

in Estland

- Gesellschaft für deutschbaltische Kultur in Estland
- Väike-Avi Selts Gesellschaft e.V.
- Verein der Deutsch-Balten Estlands
- Verein „Freunde der Deutschen Sprache“

in Lettland

- Verein der Dünaburger Deutschen „ERFOLG“
- Deutscher Kulturverein Dobeles e.V.
- Deutsch Lettisches Begegnungszentrum Liepāja e.V.
- Deutscher Verein Liepāja / "Vācu biedrība"
- Deutsch-Baltische Gemeinschaft zu Rīga
- Rigaer Deutsche Kulturverein (RDKV)
- Verband der Deutschen in Lettland
- Deutscher Kulturverein Ventspils

1282 Beitritt zur Hanse 1502 Sieg über d. Ruffen 1522 Reformation 1561 Auflösung d. Ordensstaates 1629 Livl. Schwedisch 1632 Universität Dorpat 1681-84 Güterredaktion

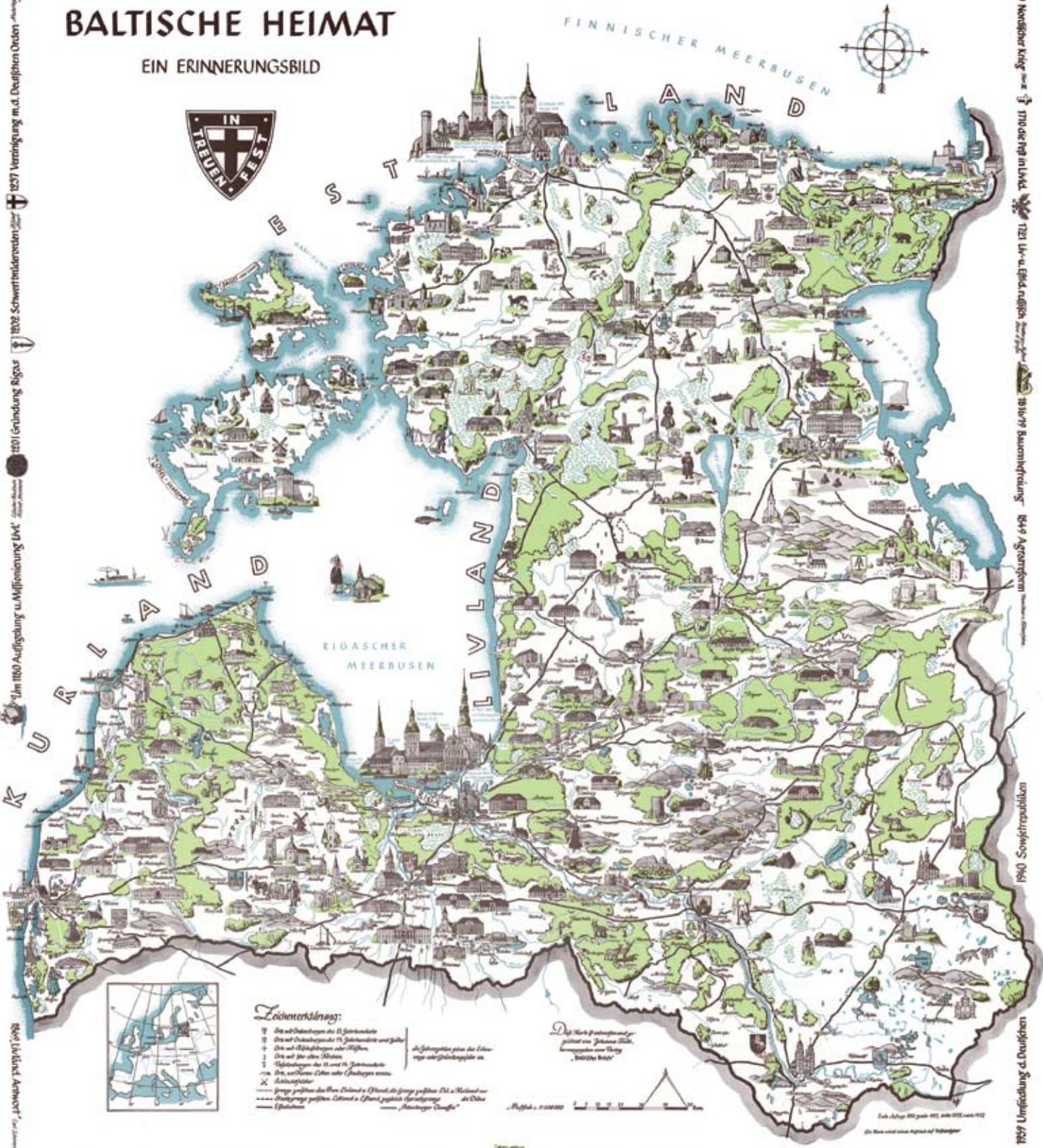
BALTISCHE HEIMAT

EIN ERINNERUNGSBILD



1800 Aufhebung u. Aufhebung Livl. 1801 Gründung Rigas 1802 Schwertmünzreden 1827 Veranlagung m.d. Duffhähnen Orden

1700 Nordischer Krieg 1710 der Peg in Livland 1721 Livl. u. Estl. an die Russen 1849 Agrarreform 1918 Sowjetrepublik 1934 Umfächlung d. Duffhähnen



Zeichenerklärung:

- ☞ Die mit Schichten der 12. Jahrhunderte
- ☞ Die mit Schichten der 14. Jahrhunderte sind gelb
- ☞ Die mit Schichten der 16. Jahrhunderte sind blau
- ☞ Die mit Schichten der 18. und 19. Jahrhunderte sind grün
- ☞ Die mit Schichten der 20. Jahrhunderte sind grau
- ☞ Die mit Schichten der 21. Jahrhunderte sind rot
- ☞ Die mit Schichten der 22. Jahrhunderte sind orange
- ☞ Die mit Schichten der 23. Jahrhunderte sind lila
- ☞ Die mit Schichten der 24. Jahrhunderte sind violett
- ☞ Die mit Schichten der 25. Jahrhunderte sind schwarz
- ☞ Die mit Schichten der 26. Jahrhunderte sind weiß
- ☞ Die mit Schichten der 27. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 28. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 29. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 30. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 31. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 32. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 33. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 34. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 35. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 36. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 37. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 38. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 39. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 40. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 41. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 42. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 43. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 44. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 45. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 46. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 47. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 48. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 49. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 50. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 51. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 52. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 53. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 54. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 55. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 56. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 57. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 58. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 59. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 60. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 61. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 62. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 63. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 64. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 65. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 66. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 67. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 68. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 69. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 70. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 71. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 72. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 73. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 74. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 75. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 76. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 77. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 78. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 79. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 80. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 81. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 82. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 83. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 84. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 85. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 86. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 87. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 88. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 89. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 90. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 91. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 92. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 93. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 94. Jahrhunderte sind hellgrün
- ☞ Die mit Schichten der 95. Jahrhunderte sind hellgelb
- ☞ Die mit Schichten der 96. Jahrhunderte sind hellorange
- ☞ Die mit Schichten der 97. Jahrhunderte sind hellrot
- ☞ Die mit Schichten der 98. Jahrhunderte sind hellviolett
- ☞ Die mit Schichten der 99. Jahrhunderte sind hellblau
- ☞ Die mit Schichten der 100. Jahrhunderte sind hellgrün

1861 Reformierung 1905-6 Revolution 1918 Staatsgründung Lettland u. Estland 1919 Beherrschung Rigas v.d. Bolschewiken 1920 Güterentzug 1934 Regierung Ultranas u. Pöts